



EULENSPIEGEL

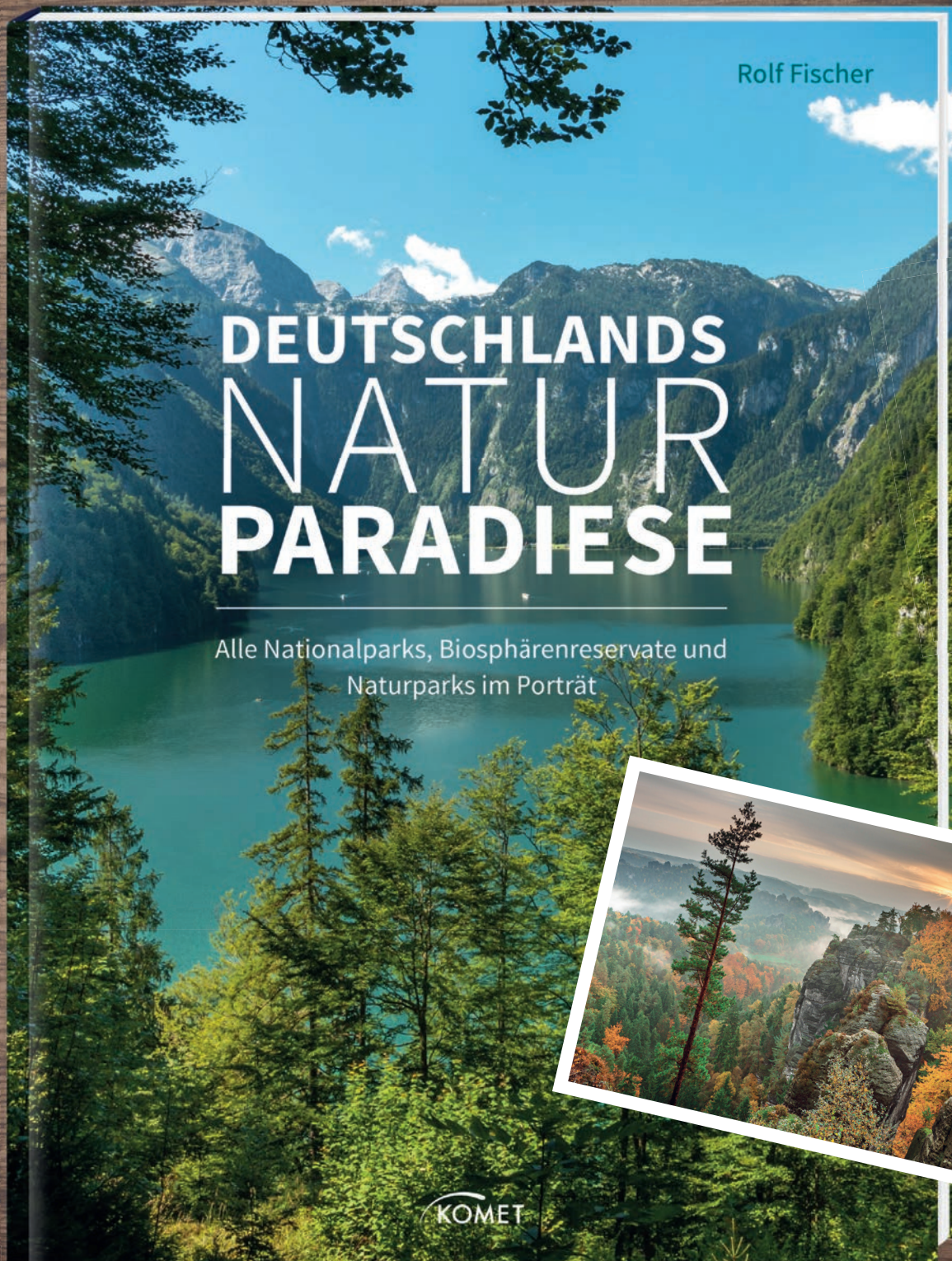
4/16 • € 3,20 • SFR 5,00

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

62./70. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



DEUTSCHLAND VON SEINER SCHÖNSTEN SEITE



- Mehr als 350 atemberaubende Landschafts- und Tieraufnahmen
- Ein Muss für jeden Naturfreund, Urlauber und Deutschlandliebhaber!

Nur
€ 14,99

Gebunden, 304 Seiten / ISBN 978-3-86941-635-9

www.komet-verlag.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich bin an sich ein friedfertiger Mensch, aber inzwischen ist es auch für mich schwierig geworden, meinen Ärger darüber im Zaum zu halten, wie diese Flüchtlinge fortwährend unsere Gastfreundschaft mit – vermutlich ungewaschenen – Füßen treten. So zuletzt im schönen Clausnitz, wo wohlmeinende Anwohner sogar ein Begrüßungskomitee organisiert hatten, um den Neuankömmlingen die sächsische Willkommenskultur näher zu bringen. Aber anstatt sich höflich zu bedanken, blieben die Damen und Herren Asylanten lieber im Bus sitzen und machten auch noch freche Gesichter. Verständlich, dass ihnen der erboste Chemnitzer Polizeipräsident für dieses unverschämte Verhalten mit Strafanzeigen drohte, was aber wenig überraschend von der gewohnt politisch korrekten Landesregierung verhindert wurde. Anscheinend darf man sich als Flüchtling in diesem Land alles erlauben. Wie lange wollen wir rechtmäßigen Bewohner uns das eigentlich noch gefallen lassen?

★

Nie war es so schwierig wie heute, im globalen Informationsdschungel die Übersicht zu behalten. Wem kann man vertrauen, wem darf man kein Wort glauben? Besonders schwer fällt vielen Menschen diese Entscheidung im Internet. Dabei gibt es ein einfaches Kriterium, die Vertrauenswürdigkeit einer Website zu beurteilen, nämlich die Endung der Adresse. Hier sind die Regeln:

.de: Deutsche Lügenpresse. Sofort wegklicken!

.com: Angloamerikanisch-zionistische Verschwörerseiten. Wahrscheinlich auch mit Viren verseucht. Am besten gleich den Computer ausschalten!

.fr: Egal, kann eh keiner lesen.

.to oder **.ru:** Unabhängige, glaubwürdige Informationen.

Ausdrucken, auf Plakate kleben und zur nächsten Demonstration mitbringen!

Mehr brauchen Sie eigentlich nicht zu wissen. Auf Seite 59 haben wir trotzdem noch ein paar ergänzende Informationen bereitgestellt.

★

Sagen Sie mal, was halten Sie eigentlich vom Philosophen Peter Sloterdijk? Viele Menschen stimmen ihm ja in der Ansicht zu, dass Transzendenz und Inkarnation symmetrische Vertikalbewegungen seien. Ich bin da eher skeptisch, kann mich aber durchaus mit der Meinung anfreunden, dass die globalisierte Welt als hergestellte Zeitgleichheit ihre Konvergenz in Aktualitäten findet. Auf strikte Ablehnung stößt bei mir allerdings seine These, dass das mitmachende Bewusstsein aufgrund irreversibler Bewusstmachungen reizbar in verlorene Naivitäten blickt. Wo ist denn da die Kompatibilität mit der Kritik der linguistischen Gegenstandskonstitution? Zumal ja das rezessiv isolierte Subjekt ... Was sagen Sie? Ich soll endlich aufhören, diesen auswendig gelernten Stuss aufzusagen und zugeben, dass ich kein Wort davon verstanden habe? Niemals! Jedenfalls nicht als erster. Vielleicht geht ja der Autor unseres Artikels auf Seite 22 mit gutem Beispiel voran? Finden Sie es heraus.

Mit transzendenten Grüßen

xxx
Chefredakteur

HEYNE <



Der SPIEGEL-
Bestseller
erstmals im
Taschenbuch

240 Seiten · € 9,99 [D] · ISBN 978-3-453-43839-2

Leseprobe auf heyne.de

JETZT IST SCHON WIEDER WAS PASSIERT:

DER NEUE WOLF HAAS ERSCHEINT ERSTMALS IM TASCHENBUCH

»Nirgendwo wird lustiger gestorben als in
den Krimis des Österreichers Wolf Haas.«

SZ Magazin

»Brennerova ist ein klassischer Haas:
kurios, spannend, sprachspielerisch und in
vielen Szenen einfach saukomisch.«

Hamburger Abendblatt

HEYNE <

Das Buch zum Fünfzigsten!

Der rundeste aller Geburtstage: so ein würdiger Anlass schreit nach einem würdigen Geschenk! Dieser opulente Band ist auf 192 Seiten prall gefüllt mit jeder Menge lustiger Bilder von Cartoonisten, die der großen 50 bereits die Stirn geboten haben oder ihr direkt ins Auge blicken. Mit einem Vorwort von Torsten Sträter. Schöner und lustiger kann man nicht gratulieren!

192 farbige Seiten · € 19,99 (D) · ISBN 978-3-8303-6263-0



So macht Arbeit Spaß!



Dieser Band versammelt die besten Cartoons von Ralph Ruthe rund um das Thema „Arbeiten“. Alles, was die lieben Kollegen verbindet und trennt, Machtspielchen zwischen Chef und Angestellten, Kantinenessen, Arbeitszeiten und und und ...

96 farbige Seiten · € 9,99 (D) · ISBN 978-3-8303-3408-8

Der neue Wischmeyer!

Von diesem Buch profitieren speziell die Kerle, die es aus Stadtfrost, Liebe oder schlichter Unwissenheit aufs Land verschlagen hat. Es enthält die besten und männlichsten Kolumnen von Norddeutschlands bekanntestem Treckerfahrer. Ein schönes Geschenk für Männer, das sich nicht mit der Harke aufhält, sondern gleich zeigt, was ne Forke ist.

144 Seiten · € 12,99 (D)

ISBN 978-3-8303-3421-7



LAPPAN

lappan.de

INHALT

Titel	BARBARA HENNIGER
3	Hausmitteilung
5	Zeit im Bild
6	Leserpost
10	Modernes Leben
12	Zeitansagen
18	Der Kampf gegen den Mulattenstaat PETER KÖHLER / GUIDO SIEBER
20	Irre sind menschlich
22	Unsere Besten: Kultur der dünnwandigen Hose – Peter Sloterdijk GREGOR FÜLLER / FRANK HOPPMANN
24	Liebes Pack, lieber Stefan! MATHIAS WEDEL
26	Zeitgeist BECK
28	Der größte Scheißhaufen von allen MICHAEL KAISER / MICHAEL GARLING
30	Bruder Uli FLORIAN KECH
32	Mittlerweile sogar Salami! ANDREAS KORISTKA
36	Stöckchen im Po FELICE VON SENKBEIL
38	The sexiest Papst alive MANFRED BEUTER / CARLO DIPPOLD
40	Wahn & Sinn
42	»Ausländer raus!« ANDREAS KORISTKA / PETER MUZENIEK
44	TV: Ein Hund hat Fragen FELICE VON SENKBEIL
45	Garten Eden GERHARD GLÜCK
46	Wiederholt sich Geschichte doch? FELICE VON SENKBEIL
48	Windsbraut und Hackepeter GABRIELE FRYDRYCH
49	Lebenshilfe UWE KRUMBIEGEL
50	Seekeks KIRSTEN FUCHS / PETER MUZENIEK
52	Funzel: Wanda wieder wärmer
54	Ich lass das mal so stehen PETER KÖHLER
56	Schwarz auf Weiß
59	Schnauze voll von Verarsche? MICHAEL KAISER
60	Fehlanzeiger
62	Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke
64	Impressum / ... und tschüs!
65	Literatur-EULE

NEU: Arno-Funke-Poster auf edlem Papier in A1 ab sofort unter eulenspiegel-laden.de oder telefonisch: (030) 29 34 63 19



Antänzer immer dreister!

zuzüglich Versand

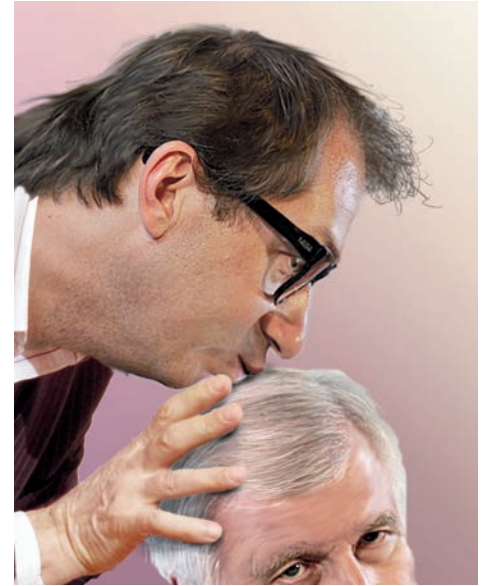
Wie süchtig sind unsere Politiker?



Peter Altmaier: Kleiner gemischter Salat



Dietmar Bartsch: Baldrian



Alexander Dobrindt: Horst Seehofer



Anton Hofreiter: Anti-Schuppen-Shampoo



Prof. Dr. Dr. Karl Lauterbach: Nikotin, Heroin, Crack



Ursula von der Leyen: Schmierstoffe



Angela Merkel: Führerdroge Macht



Erika Steinbach: Ritalin, Twitter



Frank-Walter Steinmeier: FrISChe Unterwäsche

Die FrischeMolkerei
HERZGUT

6 starke Typen

MIT GESCHMACK

Original Thüringer Schmand, Grüner Pfeffer, Bärlauch & Bockshornklee, Gartenkräuter, Knoblauch und Champignon

HOL SIE DIR



Käsezubereitung, Doppelrahmstufe – weitere Zutaten: Original Thüringer Schmand (Sauermilcherzeugnis)

250 g

4013608012128

www.HERZGUT.de

POST

Zum Titel Heft 4/16:



Abendstimmung im Abendland

Trotz des vorbildlichen Lebenswandels wird es dem fürsorglichen Papa nicht gelingen, seinen guten Jungen daran zu hindern, ein paar Brandlöcher in den Teppich zu zaubern. Oder in die Landschaft.

MONIKA GARCIA LINKE, PER E-MAIL
Kollateralschaden.

Sächsischer Dialekt aus dem Munde des Vaters hätte noch besser gewirkt. Was aber gar nicht passt, ist der abnehmende Mond im Fenster. Dieser steht immer am Morgenhimmel, auch im Abendland.

DIETER LEICHT, ANNABERG-BUCHHOLZ, SACHSEN
Auch in Sachsen?

Zu: Unsere Besten: Der Blinddarm – Ralf Jäger

Halten Sie mich bitte nicht für einen Oberlehrer, aber für den Fall, dass Sie nicht schon von zahlreichen anderen Lesern auf diesen – umgangssprachlich übrigens recht häufig vorkommenden – medizinischen Fehler aufmerksam gemacht worden sein sollten: Es gibt 1. den Blinddarm (Caecum) und dieser hat als kleines Anhängsel 2. den Wurmfortsatz (Appendix). Der Blinddarm ist nicht »funktionslos«! Er spielt eine wichtige Rolle im Immunsystem. Bei der sogenannten Blinddarmenzündung (die tatsächlich auch von Medizinern so genannt wird) ist nicht der Blinddarm entzündet, sondern auch der Wurmfortsatz (Appendizitis), und nur dieser wird dann gegebenfalls – nein, nicht »extrahiert« (das macht der Zahnarzt), sondern – chirurgisch entfernt (Appendektomie). Und sonst so? Sonst ist gegen den Artikel nichts einzuwenden.

KARL HOF, HUSUM
Na, Gott sei Dank!

Ralf Jäger als Blinddarm zu bezeichnen hat Charme. Haben Sie diesen Ausdruck gewählt, weil

ein Blinddarm so unnötig wie ein Kropf ist? Oder handelt es sich um ein Wortspiel? Blind ... also nicht-sehend im Hinblick auf die Ereignisse von Köln und Darm... na, es weiß ja jeder, was da raus kommt.
WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN
Nö.

Zu: »Wir wollen Sieger seh'n, schallalalala«

Liebe Felice von Senkbeill! Wie sich doch die von Ihnen geschilderte Kinderszene der drei Muss-und-Möchtegern-Fußballer von der des »Fröhlichen Landmanns« unterscheidet. Die »dem Geistigen« zugetanen Mamas hätten allerdings gewusst, dass Robert Schumanns Komposition ihnen »den letzten Nerv raubt«. Franz Schubert ist da unschuldig.
HERBERT WOLF, PER E-MAIL
Da hat die kleine Felice dauernd das falsche Stück geübt!

Aufgefallen ist das auch:

HEINER LICHTWARK, BERLIN, MARGIT & ECKHARD LAUBE, POTSDAM.

Zu: »Goldene Worte: Inverkehrbringer«

Die Dinger des Inverkehrbringers / Die tollen Dinger des Inverkehrbringers / Sachte – zu Hause aufgemacht / Es kracht – gelacht / Die Reste in den Müll gebracht / Die tollen Dinger des Inverkehrbringers
BERNHARD BERKNER, ERZHAUSEN
Ist das Dada?

Zu: »Kreuz mich an!«

Ein Tipp: Wenn die EULE den etablierten Parteien die Gestaltung der Wahlplakate anbieten würde (wie in o.g. Beitrag), wäre das Betteln um neue Abonnenten bald nicht mehr nötig. Endlich was anderes als grinsende Schlipsträger, eine sprudelnde Einnahmequelle.
WOLFGANG HEINEL, KIRCHBERG
Versteht den einer?

Zur Zeichnung von Michael Kops, Heft 4/16, S. 14

Nur ein paar Informationen über die Entstehung des von Ihnen abgedruckten Kunstwerkes: Es handelt sich hier um eine Auftragsarbeit des pädagogischen Kollektivs des Kindergartens Magdeburg-Südwest aus dem Jahre 1997. Die beauftragte Künstlerin war Michelle-Sophie Himmelbauer, helfend zur Seite stand ihr Oma Eva-Maria Degen, die das Arbeitsmaterial, eine rohe halbierte Kartoffel, ein Käsemesser mit Wellenschliff, Stempelfarbe und diverses Zeichenkartonpapier zur Verfügung gestellt hatte. Der Titel der Arbeit lautete: »Wir können noch nicht

BuchVerlag
für die Frau

Bücher für Generationen

70

1946–2016

70 Jahre – Bücher für Generationen



Danke, dass unsere Bücher ein Teil Ihres Lebens sind.

Zum Jubiläum:

Unsere Besten im Doppelpack

Die Küchenklassiker »Wir kochen gut« und
»Das Backbuch« in der begehrten Reprintausgabe
im Farbschuber

ISBN 978-3-89798-490-5

nur 22,95 €

Entdecken Sie unsere neuen Titel: www.buchverlag-fuer-die-frau.de





Der Preis

Magdeburg ist die Stadt des Vakuums. Der in Magdeburg weltbekannte Bürgermeister a.D. und Physiker Otto von Guericke hat das Vakuum erfunden und es verstanden, es dem Verbraucher unter anderem als Luftpumpe alltagstauglich anzubieten. Was Otto von Guericke bestimmt niemals gedacht hätte, ist, dass ein Kleinkunstpreis nach seiner Entdeckung benannt wird. Dass Unterdruck und luftleerer Raum eines Tages die Grundlage für eine komödiantische Auszeichnung erhalten, ist sicher ganz im Sinne der Satire. Kabarettisten, Kleinkünstler, Comedians und andere Verwirrte können sich nun für das **Magdeburger Vakuum 2016** dem Sachsen-Anhaltischen Kabarett- und Kleinkunstpreis bewerben. Zu gewinnen gibt es Gastspiele im Raum Magdeburg zu den ortsüblichen Bedingungen, Reputation und große Medienpräsenz.

Bedingung

Das mindestens 90-minütige Programm mit dem sich beim **Magdeburger Vakuum 2016** beworben wird, muss abendfüllend sein, aus eigener Feder stammen, schon aufgeführt worden sein und sollte dem Kleinkunstcharakter im weitesten Sinne entsprechen. Eine Altersbeschränkung gibt es nicht. Es können sich Gruppen und Solisten für diesen Preis bewerben. Die BewerberInnen müssen das 18. Lebensjahr erreicht haben.

Mittwoch, 21.09.2016 – 1. Vorrundentag
Donnerstag, 22.09.2016 – 2. Vorrundentag
Freitag, 23.09.2016 – Finaltag
Samstag, 24.09.2016 – GALA

Eine eventuelle Nominierung kann nur erfolgen, wenn der Bewerbungsbogen vollständig und richtig ausgefüllt ist und alle geforderten Unterlagen vollständig bis zum Bewerbungsschluss vorliegen.

BEWERBUNG an:

Magdeburger Vakuum, Breiter Weg 37,
39104 Magdeburg
0391/4025520

info@magdeburger-vakuum.de,
www.magdeburger-vakuum.de
facebook.com/magdeburgervakuum

Veranstalter: Verein zur Förderung der
Kabarettkultur in Magdeburg

EINSENDESCHLUSS 1. MAI 2016

Veranstaltungsort:

Kabarett „... nach Hengstmanns“
Breiter Weg 37
39104 Magdeburg

lesen und schreiben, aber Piktogramme gestalten!« In meiner Kindergartenzeit, so um 1952, hieß das ganz einfach nur Kartoffel-druck.

EVA-MARIA DEGEN, MAGDEBURG-FRIEDENSHÖHE

Kartoffeln? Gab's doch gar nicht!

Zu: »Im Lieferwagen des Bratwurstherstellers«

Die Flüchtlingspolitik der Bundeskanzlerin ist in einer Gesellschaftsordnung mit Shareholder-Value und Profitmaximierung, in einem Land mit 12 Millionen Armen und fast vier Millionen Arbeitslosen, mit Ein-Euro-Jobs und mies bezahlter Zeitarbeit et cetera pp. der Anachronismus des 21. Jahrhunderts. Darüber besteht bis in die Mitte unserer Community ein breiter, Fähnchen schwenkender Konsens. Frau Merkel sollte den Aufbau des Sozialismus beschleunigen.

FRIEDRICH SEIBICKE, ALTENBURG

Nicht schon wieder, bitte!

Zur Leserschrift von Doz. Dr. med. Richard Kluzak, Heft 2/16, S. 6:

In Politik – dazu gehört die Flüchtlingsfrage – ist die EULE weder nur lustig und witzig, erst recht nicht peinlich, sondern genau und locker-kritisch. Das alles fehlte zu Goebbels-Zeiten.

MANFRED JANTSCH, PER E-MAIL

Alles Gute ist eben nie beisammen.

Wenn es bei der EULE so weitergeht wie in den letzten drei Heften, dann werden Ihnen die Leser in Scharen weglaufen, weil es mittlerweile schon genug Systemmedien gibt. Selbst zu DDR-Zeiten waren die Kollegen meiner Meinung nach aufgeklärter und mutiger als die aktuelle Truppe es heute ist.

MILO DOBREV, PER E-MAIL

Ja, da waren wir alle im Widerstand.

Heute strotzt das angebliche Satiremagazin von Volksverarsche, persönlichen Herabwürdigungen und mehr oder weniger gelungenen regierungsfreundlichen Auslassungen. Früher war die EULE nicht besser. Früher war mehr Satire. Schämt euch.

R. RICHTER, PER E-MAIL

Keine Kommandos, bitte!

Ganz Deutschland, oder sagen wir, zumindest die Hälfte, beschäftigt sich derzeit mit den Auswirkungen dieses »Wir schaffen das!« der Kanzlerin. Sicherlich frage nicht nur ich mich: Was möchte unsere Kanzlerin denn eigentlich schaffen? Ist es die leidige

Geschichte mit der zunehmenden Armut in Deutschland? Oder ist es die in Ballungsgebieten bestehende Wohnungsnot bei bezahlbarem Wohnraum? Oder ist es etwa eine Besserung bei den zunehmenden »No Go Areas« in der Bundesrepublik? Ein Produkt meiner Überlegungen befindet sich im Anhang.



DETLEF SCHLEGEL, PER E-MAIL

Wie kommt der Fernsehturm nach Istanbul?

Die Dauer meines EULENSPIEGEL-Abos kann ich sicher nach Zentnern berechnen, gefühlt dürfte auch bald Goldjubiläum sein. Weshalb schreibe ich? Vokabular incl. Redewendungen von »unterhalb der Gürtellinie« sind ganz schön umfangreich. Das ist mir beim durchgängigen Lesen des Märzheftes deutlich geworden – in fast allen Beiträgen. Meine Frau macht mich schon länger darauf aufmerksam. Bin ich etwa aus Ihrer Zielgruppe herausgewachsen? Ich bin inzwischen 76 Jahre alt. Ich mache Ihnen einen alternativlosen Vorschlag: Schicken Sie mir zu Ostern ein Paket mit testosteronschweren Eiern.

DIETER BAUM, PER E-MAIL

Haben Sie die nötig?

Zur Zeichnung von Barbara Henniger, Heft 4/16, S. 11:

Leck' mich am Arsch!« So in Plauen ein jüngerer Migrationshintergründler zu einer schon in die Jahre gekommenen Dame, da diese partout nicht daran dachte, für ihn ihre Geldbörse um zehn bzw. fünf Euro zu erleichtern.
DIETRICH SCHÖNWEISS, PLAUEN
Und – hat sie?

Flüchtlinge

Nicht jeder hat sich zugewandt Den Flüchtlingen in unserm Land. Sie wurden aufgenommen, und mir sind sie willkommen.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN

Wenigstens einer!

Zum Leserbrief von Joachim Pagel, Heft 4/16, S. 7

Tati Meissner ist großartig! Habe mir gleich ihr Buch gekauft, plus zwei zum Verschenken. U.a.: Was für 'ne schöne Liebeserklärung an ihren Carsten.

DR. MANFRED GRIESS, ORANIENBURG
Der muss aber auch ran bei der!

Zu: »Mensch und Natur«

Wer ist eigentlich Hellmuth Njuhten und was haben die vielen Tomaten, Mohrrüben, und vor allem Bäume ihm angetan, dass er sich so grausam an ihnen rächt, indem er sie mit ihren sonderbaren Verwachsungen fotografiert und im Satiremagazin der Lächerlichkeit preisgibt. Wurden diese einzigartigen Schöpfungen der Natur überhaupt um ihr Einverständnis dafür gebeten?

ANKE LANGE, PER E-MAIL

Noch hat sich keine beschwert.

Zu: »Alles, was recht ist, Heft 3, Reise-EULE«

Ich weiß, dass es unmögliche Gesetze gibt, die hoffentlich nie angewendet werden, aber einige von euch abgedruckten Texte klingen so unmöglich. Hat Peter Köhler die Texte nun gesammelt oder erfunden?

BERNHARD KRUSE, LAATZEN

Das weiß er selber nicht

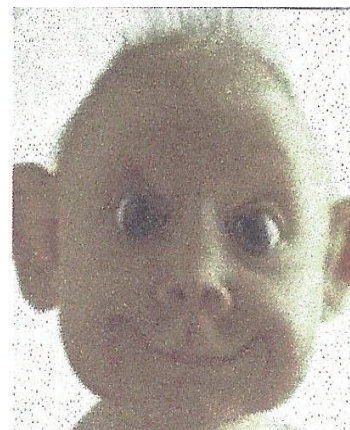
Den EULENSPIEGEL-Ausgaben sollte ein Hinweis beigelegt werden, der auf Texte hindeutet, die Humor verursachen wollen. Möglichst mit Angabe des entsprechenden Abschnitts bzw. Satzes. Der Leser kann dann gezielter lesen und lächeln.

DETLEF SCHUMACHER, PER E-MAIL

Zum Weinen!

Zu: Reise-EULE:

Ihr ahnt ja nicht, wer demnächst bei uns zu Gast sein wird – der Enkel von Werner Klopsteg hat sich angekündigt ...



SONJA FISCHER, ESSAY, FRANKREICH
Fläschchen warm stellen!

Schaut das Huhn Dir aus dem Zeh.
Nimm die Tropfen mit dem W.

W-Tropfen®

Lösung gegen Hühneraugen
und Hornhaut



Nur in Ihrer
Apotheke

www.w-tropfen.de

Die synergistische Kombination aus Salicyl- und
Milchsäure für eine nur kurzzeitige Anwendung.

Mit Kollodiumwolle-Aktivkomplex - wirkt wie
ein Flüssigpflaster.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

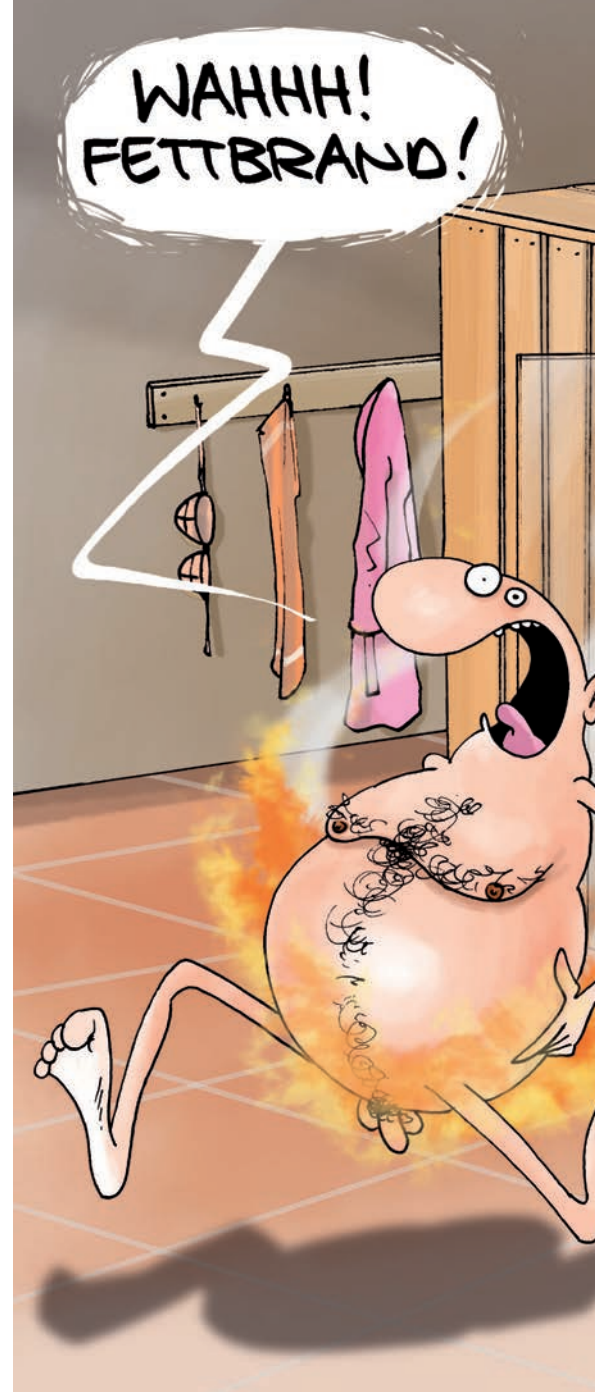
Pflichtangaben: W-Tropfen® Lösung gegen Hühneraugen und Hornhaut.

Anwendungsgebiete: Entfernung von Hühneraugen und Hornhaut. **Hinweise:** Nur zur äußeren Anwendung. Nicht auf Schleimhäuten und nicht am Auge anwenden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH u. Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



KARSTEN WEYERSHAUSEN



PIERO MASZTALERZ



WARUM ELTERNZEIT EINE GUTE IDEE IST



ANDRÉ SEDLACEK



GEORGE RIEMANN

„Ach darum sachste nie was...“



HARM BENGEN



ANDREAS PRÜSTEL

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim

Atze
Svoboda

Evangelisch verklemmt

Der deutsche Presserat hat kürzlich »aus aktuellem Anlass« seine Richtlinien präzisiert. »Präzisiert« ist lustig – es bleibt nämlich alles beim Alten: Nach einer Straftat dürfen die Nationalität (z.B. Finne), die Religion (z.B. Buddhist) oder die sexuelle Veranlagung des Täters (z.B. Peitsche und Fangeisen) in der Zeitung nur genannt werden, »wenn sie in einem Sachzusammenhang« mit der Tat stehen.

Die Bild-Chefredakteurin hat sofort reagiert – den Sachzusammenhang stelle man doch lieber immer selber her, das sei doch der Job bei Bild, hat sie, wenn ich sie richtig verstanden habe, gesagt.

Recht hat sie! Außerdem taucht hier das Wort »Rasse« gar nicht auf. Die Rasse des Täters ist aber oft entscheidend. Als Praktikant bei der *Zweiten Hand* (gibt's die noch?) habe ich einmal von einem Hundebiss berichtet. Der Täter war ein reinrassiger Doberman. Da kann man sich die Wunde vorstellen – sie ist jedenfalls tiefer, als wenn ein Chow-Chow zugeschnappt hätte.

Aber ich will bei dieser politisch sensiblen Problematik nicht auf Hunde ausweichen, sondern mich ihr aus persönlichem Erleben stellen. Einmal wollte ich in der Wilmersdorfer Straße nachts noch Zigaretten holen und merkte erst, als die Polizei die Bude stürmte, dass ich in einem Bordell gelandet war. Es ging um Frauenhandel (dabei handle ich prinzipiell nicht mit einer Frau, der Preis wird vorher ausgemacht und fertig!). Am nächsten Tag stand in der BZ: »Der bekannte Hauptstadtjournalist A.S. (evangelisch) wurde der Vernehmung zugeführt.« Das hat mich sehr empört, denn ich fand, damit würden alle meine Glaubensbrüder unter Generalverdacht gestellt.

Mein Anwalt, ein pffiffiges Kerlchen, hat mich aber beruhigt. Wenn man mir doch was vorwerfen würde, könnte ich immerhin sagen, ich würde nur deshalb in den Puff gehen, weil es mir meine protestantische Erziehung unmöglich macht, locker vom Hocker Frauen auf der Straße anzusprechen. Protestanten sind nämlich verklemmt, während Katholiken vögeln, was das Zeug hält und dann im Beichtstuhl die Vergebung abholen.

Aber ich möchte mich nicht daran beteiligen, aus der Religionszugehörigkeit Vorurteile abzuleiten. Also – wie man's macht, ist es falsch. Aber eine Schlussfolgerung habe ich gezogen: Ich rauche nicht mehr.



Klare Worte

Merkel will nicht davon sprechen, dass die West-Balkan-Route »geschlossen« sei. »Geschlossen« ist so ein hässliches Wort«, so die Kanzlerin. »Ich würde eher sagen: »wegen Bauarbeiten eingeschränkt nutzbar.«

ERIK WENK

Was geht

Was geht: Staaten zu »sicheren Herkunftsländern« erklären. Was auch geht: Migranten aus einem bestimmten Land grundsätzlich für kriminell halten. Was nicht geht: Alle Migranten aus einem bestimmten Land grundsätzlich für krimi-

nell halten und jenes dann für sicher erklären.

PATRICK FISCHER

Früher undenkbar

Wahnsinn, wie die Flüchtlingskrise Deutschland verändert hat. Jetzt fordert sogar schon die Sozialdemokratie höhere Sozialausgaben.

MANFRED BEUTER

Laufend schlauer

Eine Langzeitstudie beweist: Wer sich in seinen mittleren Lebensjahren viel bewegt, ist im Alter schlauer. Es besteht also noch Hoffnung für die Montagsmarschierer von Pegida.

MICHAEL KAISER

Verbieten verboten

Rund 400 Neonazis dürfen einen Waffenschein besitzen. Das ist immer noch besser, als sie zum illegalen Rumballern zu zwingen.

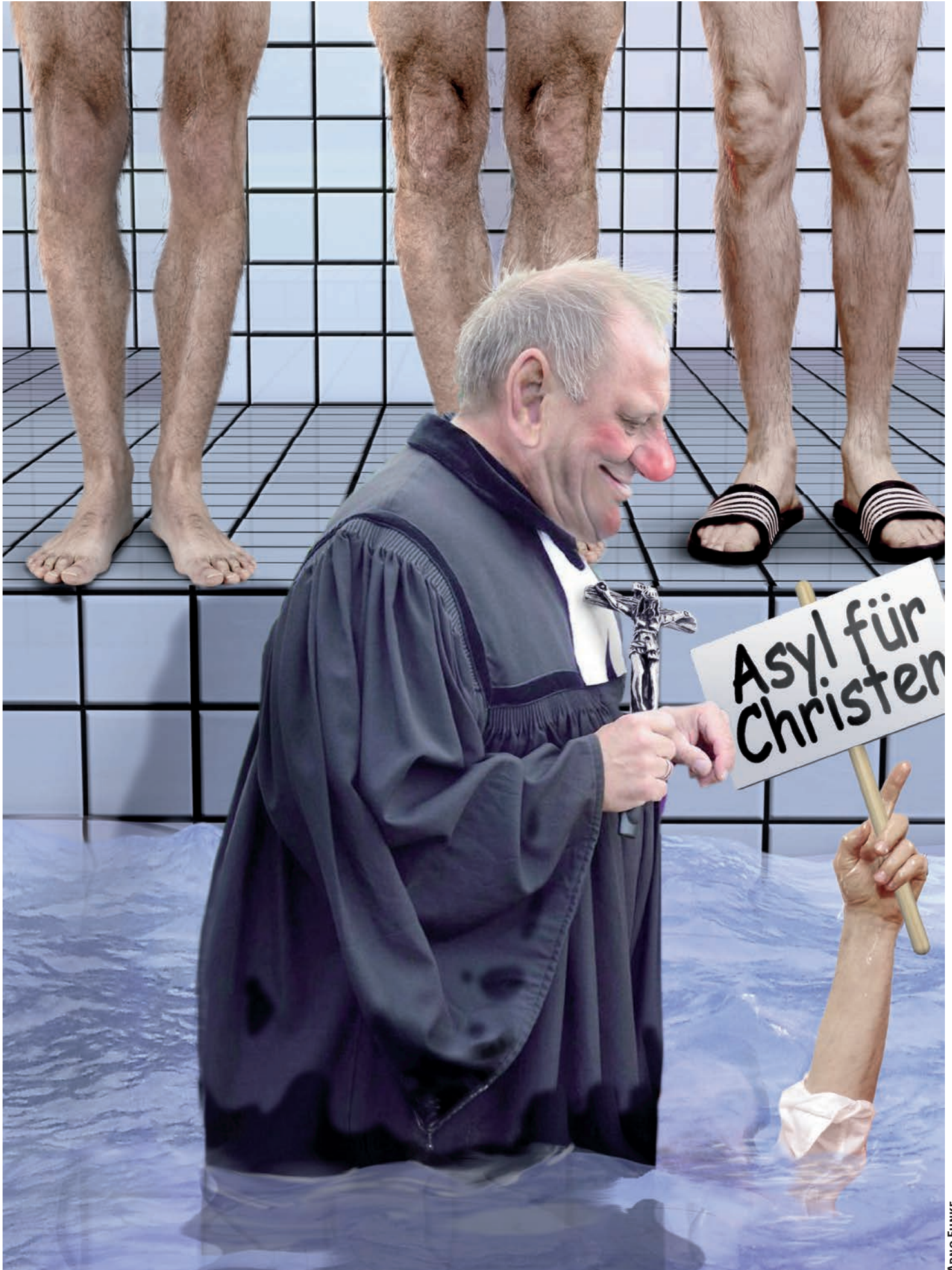
MK

Richtig hassen

Bundespräsident Joachim Gauck warnt zum wiederholten Mal vor Ausländerhass. Sonst bleibt nicht mehr genug Hass auf die Kommunisten übrig.

MK





ARNO FUNKE

Toll! Immer mehr Flüchtlinge lassen sich taufen.

Neulich träumte mir ...

... ich sei DDR-Bürger und wolle mich in der BRD als Wirtschaftsflüchtling registrieren lassen. Das soll ja mal sehr gut funktioniert haben, mit Begrüßungsgeld und so. Heute würde ich wahrscheinlich in mein sicheres Herkunftsland zurückgeschickt, weil mich dort weder die Todesstrafe noch öffentliche Auspeitschungen erwarten. Im Gegenteil: Ich hätte sogar die Möglichkeit, mich in der SED demokratisch zu engagieren.

OVE LIEH

Schwarz geärgert

Der stellvertretende CSU-Vorsitzende von Zorneding, Johann Haindl, richtete eine Drohung an den Gemeindepfarrer Olivier Ndjimbi-Tshiende, nachdem dieser die Flüchtlingspolitik der CSU kritisierte hatte: »Er soll aufpassen, dass ihm der Brem [Altpfarrer] nicht mit dem nackten Arsch ins Gesicht springt, unserem Neger.« Der bayrische Innenminister Joachim Herrmann (CSU) verurteilte die Äußerung seines Parteifreundes, gab aber zu bedenken, dass »nicht jeder Neger ein wunderbarer Roberto Blanco« sei.

GUIDO PAULY

Wahrist: Nach Wladimir Putin hat Horst Seehofer jetzt Viktor Orban besucht.

Unwahr ist: Donald Trump und Kim Jong-un haben ein Treffen mit dem Bayern aus Sorge um ihren guten Ruf abgelehnt.

PF



MARIO LARS



HARM BENGEN


[HTTP://POLIPIX.SUEDDEUTSCHE.COM](http://polipix.sueddeutsche.com)

Lebt eigentlich

RUDOLF SCHARPING

noch?

Ja, doch sein Leben ist rasch erzählt. Es besteht aus drei Ereignissen. Das erste ist ein Ereignis im Konjunktiv: 1994 hätte Scharping dem Vaterland einen großen Dienst erweisen können, wäre er als Kanzlerkandidat nicht Helmut Kohl bei der Wahl zum Bundestag unterlegen gewesen. Danach wäre es schön gewesen, hätte man ihn in Ruhe schmolzen lassen – aber nein, Lafontaine hat ihn auch noch zur Witzfigur gemacht, als er ihn mit einer grandiosen Rede auf einem Landesparteitag aus dem Amt des Parteivorsitzenden stieß. Neben Lafontaine wirkte Scharping wie Stotterkönig Georg VI. Nach ihm wurde noch so mancher Sozialdemokrat von der Partei verheizt.

Das zweite Ereignis muss man seit kurzem von hinten erzählen: Rudolf Scharping und Kristina Gräfin Pilati von Thassul zu Daxberg lieben einander nicht mehr! Aufsehen erregte das Glamourpaar, als es sein Liebesglück allen Deutschen zeigen wollte und sich zu diesem Behuf von *Bunte* in einem Swimming-Pool auf Malle fotografieren ließ, einander netzend und neckend. Das war 2002, die Bundeswehr stand vor einem heiklen Kriegseinsatz in Mazedonien, und Scharping war ihr Oberbefehlshaber. Schröder feuerte den Lüstling, der fortan »Rudi Bin Baden« hieß. Übrigens war Scharping keineswegs das Opfer eines Parazzo: »Großartige Ge-

schichte, tolle Bilder« hatte er der Redaktion vor dem Andruck bescheinigt.

Das dritte Ereignis ist nicht geschehen und deshalb das Beste, was Scharping passieren konnte: In den letzten siebzehn Jahren ist Scharping nie mehr – wie früher regelmäßig und eindrucksvoll – auf den Kopf (oder einen anderen Körperteil) gefallen. Allerdings müssen wir weiter um ihn bangen: Er fühlt sich noch immer dem Radsport verbunden.

Die Trennung von der Gräfin kommentierte er mit den Worten: »Wir haben uns auseinander geschwommen.«

MATTI FRIEDRICH



BERND ZELLER

Bring him Beck

Winfried Ketschmann warf Volker Beck »schweres Fehlverhalten« vor, weil er mit 0,6 Gramm Drogen erwischt wurde: »Warum muss er dieses Chemie-Gift konsumieren?«, so Ketschmann. »Warum nimmt er nicht naturbelassenes Kokain, so wie wir alle?« **EW**

Lächerlich!

Volker Beck, der erste bekennende Schwule im Bundestag, war bei den Grünen mit zahlreichen Funktionen gesegnet, war jedoch nicht der Drogenkurier des Parteivorstandes. Einen entsprechenden Verdacht wiesen Parteifreunde als »lächerlich« zurück: Dafür war die bei Beck gefundene Menge zu gering. **MATHIAS WEDEL**

Drogenkarriere

Früher Marihuana, heute Crystal Meth. Das bringt die Entwicklung der Grünen eigentlich ganz gut auf den Punkt. **PF**

Immerhin

Der Präsident der Medizinischen Hochschule Hannover gab nach der Entscheidung um Ursula von der Leyens Doktorarbeit bekannt, dass sie ihren akademischen Titel behalten darf, weil nur 20 Prozent ihrer Arbeit fehlerhaft seien. Angela Merkel gratulierte ihrer Ministerin bereits zu den richtigen 80 Prozent. **MB**

Unfallgeschehen

Zum ersten Mal hat ein selbstfahrendes Auto selbständig einen Unfall verursacht. Die Autoindustrie bittet aus diesem Anlass um Geduld: Bis das in Deutschland passiert, braucht es noch ein paar Jahre. **MW**

STEPHAN RÜRUP



Kommt die Wende im Flüchtlingsdrama?

Ausschaffung

Anlässlich der Abstimmung über die Frage, ob das Ausländerrecht in der Schweiz verschärft werden solle, bekam man es noch einmal sehr häufig zu hören, das hässliche Wort »Ausschaffung«, das in der Schweiz bereits 2010 zum Wort des Jahres erklärt worden war. Popularisiert hatte es die Volksinitiative »Für die Ausschaffung krimineller Ausländer (Ausschaffungsinitiative)«, deren Mitglieder es anscheinend gar nicht oft genug im Munde führen können. In einem »Argumentarium« für Ausschaffungsbefürworter heißt es: »Nur die Ausschaffungsinitiative führt wirklich zu einer einheitlichen und konsequenten Ausschaffungspolitik.« Aber wie auch immer das Ausländerrecht aussehen mag: Kriminelle Ausländer, die genug Geld mitbringen, werden in der Schweiz immer willkommen sein – verjagte Potentaten, Waf-

fenschieber, Mafiosi und Sklavenhändler kommen natürlich nicht in Ausschaffungshaft, sondern auch künftig in den Genuss aller gewohnten Privilegien. »Während Abschiebung nach Abtreibung klingt, schwingt in der Ausschaffung die Ausschabung mit; in jedem Fall geht es um den Leib der großen Mutter, aus dem Unerwünschte entfernt wird.« (Wi-



glaf Droste) Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine moderne Sprachspezialität aus der Schweiz. In Landschut wurde schon 1519 ein jüdenfeindliches Pamphlet gedruckt, das den Titel trug: »Ein lied in Tolner melody die ausschaffung der Juden in Regenspurg bezeichnende«. Darin wurde die Vertrei-

bung der »Juden hunde« bejubelt. Zweihundert Jahre später, am 6. Oktober 1711, dekretierte die Churfürstlich Mayntzische Cantzlei, dass »der fremdbden Personen Ausschaffung länger nicht zu verschieben seye«, 1715 ordnete Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg »die Ausschaffung des Zigeuner= und Jauner=Gesinds« an, und 1820 regelte ein »Oberamts=Patent« in der Oberlausitz die »Ausschaffung ausländischer Verbrecher, Vagabonden, Bettler und anderer aus den Königlich Sächsischen Ländern auszuweisenden Personen«.

Die Beispiele ließen sich spielend vermehren. In der 1708 veröffentlichten deutschen Übersetzung eines Werks des französischen Jesuiten François Nepveu (»Geistliche Betrachtungen / Auff jede Tag deß Jahrs«) ist sogar von der »Ausschaffung Adam und Evae« aus dem »Paradeß« die Rede. Woraus erhellt, daß sich die Ausschaffungsinitiative auf ein großes Vorbild berufen kann. Auch wenn es sicherlich verfehlt wäre, ein Land, in dem die Schweizerische Volkspartei zuletzt die meisten Wählerstimmen gewonnen hat, als Garten Eden zu bezeichnen.



Spitzengespräch

Bodo Ramelow (Die Linke) war beim Papst. Vielleicht wollte er erfahren, wie es so läuft mit dem Sozialismus (der Papst ist gerade aus Kuba zurückgekommen). Beide Seiten (Sozialismus und Katholizismus) stimmten darin überein, dass es absolut scheiße sei, ein kleines verschnarchtes Stückchen Provinz zu regieren, wie sie es tun müssen. Von Ramelow auf Luther angesprochen, hielt der Papst die Reformation für eine gute Idee, die nur schlecht umgesetzt wurde. Vom Papst auf Walter Ulbricht angesprochen, hielt Ramelow den Sozialismus für eine schlechte Idee, die nicht gut umgesetzt werden könne. Beide trösteten sich gegenseitig über den Umstand, dass sie sich ständig für Sauereien aus der Vergangenheit entschuldigen müssen. Allerdings offenbarten sich auch Meinungsunterschiede: Während Ramelow sich zum Christentum (evangelisch) bekennt, kann sich Papst Franziskus vorerst nicht dazu durchringen, sich als Kommunist zu bezeichnen, schon deshalb nicht, weil es eine KKP (Katholisch-Kommunistische Partei) im Vatikan nicht gibt.

OL

Erlöst!

Der durch angeblichen Kinderporno-besitz berühmt gewordene ehemalige SPD-Innenexperte Sebastian Edathy hat sich verlobt! Das gab er auf seiner Facebook-Seite bekannt. Innerhalb von Minuten drückten 273 seiner kleinen Freunde erleichtert »Gefällt mir«.

MW

Keine Überweisung

Mit Ray Tomlinson verstarb im März der Mann, dem wir die moderne E-Mail zu verdanken haben. Trotz seiner tollen Erfindung hat aber auch Tomlinson leider nie die 2,7 Millionen US-Dollar der Schwester von Prinz Isa aus Nigeria überwiesen bekommen.

BJÖRN BREHE

Im Sünderparadies

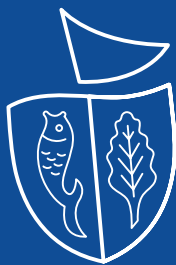
Schlechte Nachrichten aus der Schweiz: Per Volksabstimmung wurde entschieden, kriminelle Ausländer nicht automatisch abzuschieben. Das Land bleibt also ein Paradies für Steuersünder.

PF

Herzlich willkommen in Graal-Müritz

Sie wollen sich mal...

... so richtig erholen, den Alltag hinter sich lassen und Kraft für kommende Aufgaben schöpfen? Dabei denken Sie an lange Strandspaziergänge, romantische Sonnenuntergänge und gemütliche Abendessen bei Kerzenschein? Und Sie legen Wert auf saubere Luft, eine gute Infrastruktur, reizvolle Kulturangebote? Willkommen in Graal-Müritz, dem Ostseeheilbad mit Tradition!



graal-mueritz.de

Mecklenburg
Vorpommern



MV tut gut.

Kataloge, Informationen und Buchung:

Tourismus- und Kur GmbH Graal-Müritz, Rostocker Straße 3,
18181 Ostseeheilbad Graal-Müritz · Telefon: + 49(0) 38206 / 70 30 · Telefax: / 703 20
touristinformation.tuk@graal-mueritz.de · www.graal-mueritz.de

Im Haus des Gastes bieten wir Ihnen folgenden Service:

- Zimmervermittlung
- touristisches Info-Material
- Veranstaltungsservice

Der Kampf gegen den Mulattenstaat

Kentert Merkel? Täglich gehen mehr Wutbürgern die Nerven durch, stranden über Nacht heimatlos gewordene Konservative bei Pegida und der AfD, geraten auch liberal Zurechtgemachte, sozialdemokratisch Eingespurte und sogar an sich links Verlötete ins Wackeln. Selbst das einstmals befreundete Europa kehrt der Kanzlerin seine fünf Buchstaben zu!

»Merkel allein zu Haus!«, »Merkel zerbröselt!«, »Merkel am dicken Ende!!!« lauten denn auch die stramm gespannten Parolen straff rechts eingegrabener Medien wie *Compact*. Deren Schriftleiter Jürgen Elsässer wälzt sich bereits in der Hoffnung, dass in naher Zukunft die CDU zerbricht und die SPD zerplatzt. Dabei ist Nachhelfen natürlich erlaubt. Über drei Schritte soll der Weg zur Machtergreifung der AfD unter Frauke Petry recht bald im Endsieg krachend münden: Zuerst wird die Justiz hochgestachelt, damit sie die Asylschwemme, den Flüchtlingsorkan, das durch die Fremdlinge drohende zweite Stalingrad endlich erstickt. Dann werden alle Wahlen mit messerscharfen Augen überwacht, damit die »Blockparteien« nicht einfach die AfD unter den Tisch schieben. Schließlich wird, weil im Bundestag viele fett gewordene Unionsabgeordnete um ihre Wiederwahl fürchten, Angela Merkel entsorgt. Logische Folge: Der Weg zum Kanzlerhut ist frei, Frau Frauke Petry!

Alles an Frauke Petry spricht für Frauke Petry

Petry ist die um Längen bessere, ja um schlanke Beinlängen schönere Merkel und kann es sich leisten, in einer Talkshow ihre Gehwerkzeuge unter einem kurzen Rock sichtbar hervorzunehmen zu lassen, wie die notorische Nationalzeitschrift *Compact* mit Stielaugen bemerkt hat. Die prall hinzufügt, dass Petry anders als »Mutti« Merkel wirklich Kinder ausgebrütet hat, oben drein gleich Stücker vier. »Kinder sind unser Kapital«, heißt es denn auch auf der Homepage der Geschäftsfrau, deren Firma Purinvent Ende 2013 den Bach runtergeflossen ist. Weiterer Pluspunkt: Während Merkel, obwohl von einem protestantischen Pfarrhaus herrührend, ihre christliche Grundfärbung verbirgt, bekennt sich die aus der DDR hervorgegangene Petry zum Christentum, ließ sich, kaum mündig geworden, mit neun Jahren taufen und heiratete als erwachsener

Mensch sogar einen Pastor, den sie, so wie es die Heilige Schrift gebietet, erst verließ, als sie in der AfD dem besser passenden NRW-Landesvorsitzenden und Pleitier Marcus Pretzell begegnete.

Doch nicht nur personell spricht alles an Frauke Petry für Frauke Petry! Auch ihre eigenhändig von der Professoren- zur Volkspartei runtergedrehte Alternative für Deutschland hat das Potenzial, an allen Fronten Wähler abzugrasen und ihr zuzuführen:

Rechts ist das neue Links, und Jürgen Elsässer ist das Paradepony

Rechtsseitig ist es der Kampf gegen den unchristlich riechenden Islam, die antinational dahinschoppernde EU, die furunkulös bohrende Genderisierung inklusive Homosexualisierung unschuldig dahinlebender Kinder, das im »Volkskörper« (Alexander Gauland) eiternde Multikulti und die alles niederwalzende Angst vor den furchtbar fruchtbaren braunen Schwarzen, vor jenem »großen Austausch der Bevölkerung durch Masseneinwanderung«, der für Frankreich schon von A. Hitler erkannt wurde, der in *Mein Kampf* einen »europa-afrikanischen Mulattenstaat« prophezeite, »ein gewaltiges, geschlossenes Siedlungsgebiet vom Rhein bis zum Kongo, erfüllt von einer aus dauernder Bastardierung langsam sich bildenden niederen Rasse.« In allen diesen Fragen wird eine Kanzlerin Petry das Staatsschiff um 100 Prozent herumreißen, damit das schon mal klar ist!

Petry und die höherrassige AfD sprechen aber nicht nur völkischen Wählern aus dem Hals, sondern haben auch Futter für die Linken im Sack. Das Aufmucken gegen die volksferne Elite bzw. das Establishment in Politik und Wirtschaft wird links wie rechts gern genommen; die Degradierung des Vollbürgers zum nackten Konsumenten, seine Desinformation durch die bürgerlichen Medien und die Herrschaft des artfremden Großkapitals insbesondere aus Übersee sind weitere Kritikpunkte, denen auch rot gefärbte Gehirne zustimmen können.

Rechts ist das neue Links, und Jürgen Elsässer (siehe oben) ist das Paradepony dieser Wende. Er, einst sesshaft im Kommunistischen Bund, in *Konkret* und *Neues Deutschland* und: im EULEN-SPIEGEL (wo er allerdings nie lustig sein durfte),

macht jetzt in Volksaufklärung und Propaganda. Wie einst Horst Mahler (SPD/RAF/KPD/NPD) pfeift er zur gemeinsamen Attacke: »Antifa, Pegida, Mahnwache, Linke, Rechte, marschiert zusammen!« Denn »marschiert« muss werden.

Und mit Zähnen und Klauen aufgeräumt! Denn »noch besser wäre es, wenn statt nur einer Merkel-Enthebung auch das Übel an der Wurzel gepackt werden würde«, dampft es drohend aus *Compact*. Hat Frauke Petry erst das Kanzleramt erstürmt, wird die AfD nicht nur das Mutterkreuz ab dem dritten deutschen Kind einführen, alle falschen Geschlechter verbieten und Deutsch als Weltsprache festlegen, wo jedem korrekt gelernt werden muss. Sondern vor allem wird sie »das totalitäre Meinungsklima« niedermähen und Rundfunk und Presse zu nationalen Kultureinrichtungen aufordern, die Justiz geraderücken, den Grenzschutz anheizen (Gefangene werden nicht gemacht!), »die Ideologen in den Regimeparteien und Systemmedien« zerstückeln, unbelehrbare »Volksverräter« schreddern und sich allem Un-deutschen mit Stumpf und Stiel annehmen. Das wird man ja wohl noch ausrotten dürfen!

Gefangene werden nicht gemacht

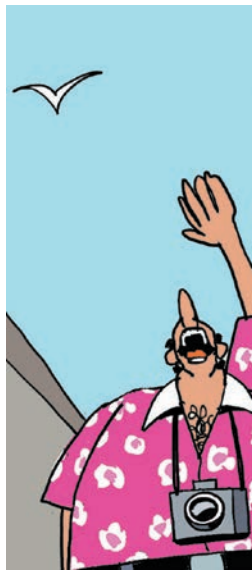
Wer aber das Hirn am rechten Fleck hat, kann mit einem Stuhl unter Frauke Petry rechnen. Die Lichtgestalten Beatrix von Klapperstorch (Familienministerium) und Birgit »die Helle« Kelle (Frauen und Jugend, weil Autorin einer Antifeminismus-Schrift mit dem ungefähren Titel »Dann mach doch die Bluse zu, du dumme Trine, wenn dir der Brüderle auf die Klötze glotzt!«) – sie dürfen von vorn bis hinten gesetzt sein. Auch Feingeist Dubravko Mandić (enttarnte den Quotenobama als Präsidentenneger) als Außenminister und der subtile Gehirnträger Akif Pirincci als Bildungs- und Wissenschaftsminister können, trotz ihrer lästigen Namen, sich schon mal ins Geschirr legen. Lutz Bachmann (mehrfach vorbestraft, darum Justizminister), Thilo Sarrazin (diverse dunkle Punkte als Berliner Senator für Finanzen, folglich Finanzen), Björn Höcke (Spezialist für deutsche und afrikanische Fortpflanzung, ergo: Verkehr) und selbstredend Jürgen Elsässer (keine Ahnung, also überall einsetzbar) können sich schon mal die Fäuste reiben. Na dann, Petry heil!

PETER KÖHLER



**ALLES, WAS SIE
WISSEN MÜSSEN:**

Irre sind menschlich

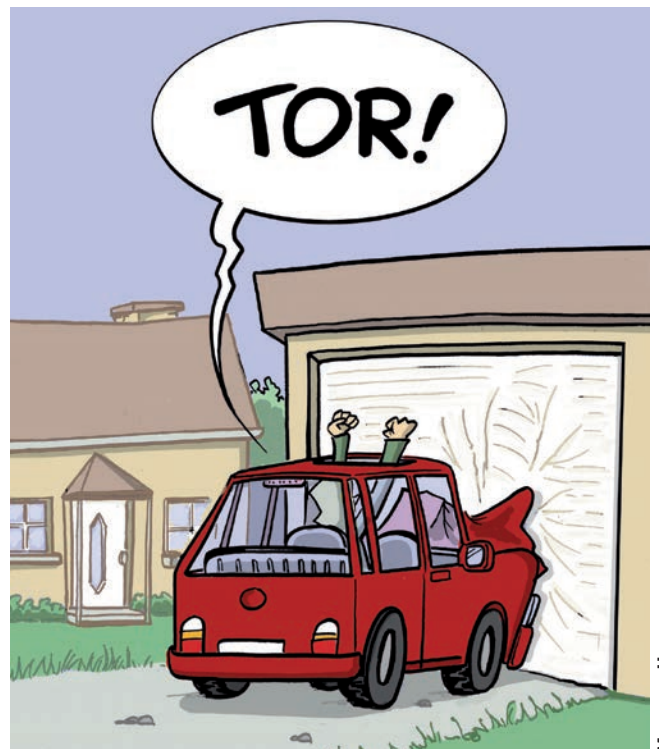


ALF



STEFFEN BUTZ

HERBERT WAR STETS RÜHREND UM MICH BEMÜHT. SO KORRIGIERTE ER ZUM BEISPIEL ALL MEINE SCHREIBFEHLER AUF DEM EINKAUFSZETTEL NACH DER NEUEN RECHTSCHREIBEREGLUNG.



MICHAEL HOLTSCHULTE



ANTON HEURUNG



SOBE



PETER THULKE



ANDREAS PRÜSTEL

Der Evolutionismus des 19. Jahrhunderts bietet gewissermaßen die historisierten Varianten einer Ontologie der kämpfenden Prinzipien altorientalischen Typs, die auch unter der Vorherrschaft des Monotheismus nie ganz erloschen war und in den kryptischen dualistischen Unterströmungen der abendländischen Metaphysik überlebt hatte.« Ein Satz wie in Stein gemeißelt, klar und wahr, schön, und doch auch wieder nicht. – Für derlei noch milde *confusio linguae* und treffende Bonmots wird Peter Sloterdijk von seinen Feinden gefürchtet und von seinen Freunden geliebt. Ja, hin und wieder soll er für derlei Tiefsinniges sogar die ein oder andere *opera mani*, wie er es nennt, oder wie der Engländer sagt: *handjob* abgegriffen haben, häufiger sogar noch als der nur unwesentlich schönere Richard David Precht. Diesen hält Sloterdijk für einen aufgeblasenen Schaumschläger, während Precht Sloterdijk eher als schaumschlagenden Wichtigtuer betrachtet. Die objektive Wahrheit, seit jeher Gegenstand der großen Denker – hier kommen ihr beide Philosophen sehr nahe.

Sloterdijk, der auf den ersten Blick als wirrer Zausel daherkommt, der sich im Fernseh in Schachtelsätze verstrickt, entpuppt sich bei oberflächlicher Betrachtung als ausgewachsener *scholasticus* und Fremdwortconnaissanceur. Auch sein Zitate-und-Namedropping ist als vorbildlich, wo nicht gar als fanatisches Distinktionsgeraune zu bezeichnen. Als selbsternannter Nachfolger Nietzsches eifert Sloterdijk seinem Vorbild in Sachen Gesichtsbehaarung nach, wenn auch mit eher mäßigem, recht fusseligen Ergebnis. Diesem *influxus physicus* folgend, bleibt die Wirkung auf sein Denken nicht aus. Doch während der Wahnsinnigen Lebensende bei Nietzsche vom Tripper herührte, kultiviert Sloterdijk diesen zu seinem eigenen *gaudium*.

Sloterdijs Denken vollzieht sich in Metaphern, ist also gleichsam ein gepflegter, mit erlesensten Rosengewächsen und seltenen Orchideen geschmückter Ziergarten, der die meiste Zeit von einer sich auf Trüffelsuche befindlichen Wildschweinrotte heimgesucht und komplett um- und niedergerüsselt wird. Wobei anstelle von Trüffeln beim Umpflügen nur tote Waschbären und Eichhörnchen zu Tage treten, die Sloterdijk von den Reifen und vom Kühlergrill seines Mercedes schabt und dann im Garten verbuddelt. – Bildlich gesprochen. In *veritate* und also in echt fährt Sloterdijk freilich Porsche, und das nicht nur der Studentinnen wegen, sondern wegen der Frauen allgemein und weil es halt oft auch pressiert auf dem Weg von A nach B.

Seine langen Texte, die er »Großessays« nennt, weil das – *nomen est nomen est nomen* – besser klingt, handeln von Formen und Aggregatzuständen, von Globen, Blasen, Schäumen, Glitsch, Schmodder und Rhombendodekaedern. Hochwissenschaftliche Arbeiten, die sowohl Laien wie auch Fachleuten ein anerkennendes Augenrollen abnötigen.

Sloterdijs Stärken aber liegen nicht in der Philosophie, sondern in der fundierten Gesellschaftskritik. Vor Jahren avancierte er zum *advocatus westerwelli*, der wortgewalttätig die »Fiskalkleptokratie« des Staates geißelte und eine endgültige Abschaffung der »Zwangssteuern« forderte. Nichts weniger als eine Revolution schwebte ihm vor, eine »Revolution der gebenden Hand«, mithin also eine Revolution von ganz ganz oben. Das Eintreiben von Steuern, so Sloterdijk, entwürdigte Staat und Steuerzahler, es bevormundete den Wohlhabenden, der gerne sein Scherflein beitragen und Almosen geben würde, doch zu Recht bockig werde, wenn man ihn dazu nötige. Viel schöner für alle wäre es doch, könnte die

beißt man nicht: »Die angestellten Meinungsäusserer werden für Sich-Gehen-Lassen bezahlt, und sie nehmen den Job an.« *Quod erat demonstrandum*.

Neuerdings hat Sloterdijk das weite Feld der Apokalyptik für sich entdeckt. Seine neueste Flitze bzw. *thésis* (θέσις) geht so: Die Regierenden haben nicht nur, was jeder weiß, den Arsch, sondern vor allem die Grenzen offen. Wörtlich: »Die deutsche Regierung hat sich in einem Akt des Souveränitätsverzichts der Überrollung preisgegeben. Diese Abdankung geht Tag und Nacht weiter.« Und sieht man es nicht allüberall? Der Staat und seine Organe: überrollt. Die Polizei: alles Afghanen. Richter: alles Marokkaner. Lehrer

Kultur der dünnwandigen Hose

gebende Hand ihr Geld nach eigenem freien Willen als Geschenke verteilen – an die Rasse, an das Geschlecht, an die Leute eben, die der gebenden Hand gefallen, und nicht einfach rechtsstaatlich neutral an jeden dahergelaufenen faulpelzigen Diogenes. Wäre ja noch schöner, wenn plötzlich die arbeitende Hand des *servi* was zu melden hätte! – Das Feuilleton war begeistert.

Ein Beispiel dafür, dass »dit Janze« (Aristoteles) prima funktionieren würde, ist Sloterdijk *himself* bzw. *ipse*:

Die gebende Hand unterstützte freiwillig Sloterdijs alleinerziehende Mutter, bezahlte ihm großzügig einen Privatlehrer und ein Privatstudium der Philosophie und Germanistik – denn vor allem für Geisteswissenschaften hat die gebende Hand immer sehr viele Groschen übrig. An einer privaten Universität erhielt er von der aus freien Stücken gebenden Hand einen Lehrstuhl, den er über Verkehrswege erreichte, die die gebende Hand aus freiem Willen heraus finanziert hatte. Und die gebende Hand war es auch, die ihren Zögling schließlich als Moderator der Sendung *Das Philosophische Quartett* engagierte, selbstverständlich bei einem Sender, der sich nicht etwa mittels einer Zwangssteuer finanziert, sondern durch freiwillige Spenden. – Wäre es doch auch ein regelrechtes *skandalon*, würde einer wie Sloterdijk durch staatliche Knete künstlich am Leben gehalten. Und die gebende Hand, das weiß sogar ein Philosoph wie Sloterdijk,

und die Fuzzies vom Ordnungsamt: Sinti und Roma. Der Wirtschaftsminister: ein Arschloch. Sloterdijs Lehrstuhl an der Uni Karlsruhe: überrollt und besetzt von einem Äthiopier. Die Entscheider beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: alles Syrer, denen plötzlich deutsche Ex-Beamte gegenüberstehen, die für eine Iso-matte auf dem Turnhallenboden tagelang im Regen anstehen müssen. So sieht's doch aus!

»Die postmodernisierte Gesellschaft«, so erklärte Sloterdijk in einem Interview diesen vermeintlichen freudschen *thanatos*, »existiert in einem surrealen Modus von Grenzenvergessenheit. Sie genießt ihr Dasein in einer Kultur der dünnwandigen Container. Wo früher starkwandige Grenzen waren, sind schmale Membrane entstanden. Die werden jetzt massiv überlaufen.« Jo! Schmale Membrane werden überlaufen, wo früher starkwandige Grenzen waren. Die Kultur der dünnwandigen Container hat ebenso ausgedient wie die Kultur der dickwandigen Hose und die Kultur der luftdichten Tupperbox. Was mit oder ohne Grenzen aber wohl für immer und ewig bleibt, ist die Kultur der undichten Denkerschädel.

Ist dies der Beginn einer wegweisenden Grenzen- und also Borderline-Philosophie oder sind es die Stimmen in Sloterdijs Kopf (»Den kinetischen Expressionismus hören wir sprechen.«), die ihn zu derlei Aussagen zwingen? – *Nescio et non curo*.

GREGOR FÜLLER





von Lutz B.



Fotografiert mit meinem iPhone 6 



Liebes Pack, lieber Onkel Stefan!

Danke für die nette Einladungs-Mail für den nächsten Montagabend, mit der Frau Merkel als Vampir! Lustig. Aber sei nicht sauer – ich latsche nicht bei Euch mit. Dass ich das letzte Mal mitgelatscht bin, ist jetzt über ein Vierteljahrhundert her, das war am 4. November 1989. Fünf bis sechs Stunden lang standen wir in der Herbstsonne und träumten von einem besseren Sozialismus, glucksten selig bei dem Satz »ein Land ohne Fahnenappell«, und das Plakat »Großmutter, warum hast du so lange Zähne« (Spott auf Krenz) verhielt uns eine irgendwie witzige Zukunft.

Im Westfernsehen wird diese Demo übrigens gern so behandelt, als hätten wir an diesem Tag die Bettlaken aus den Fenstern gehängt und die neuen Besitzer begrüßt. So war's aber nicht. Aber was wir nicht wussten – just an diesem Tag beugten sich in Brüssel die NATO-Generäle über ihre Karten und stachen die Fähnchen dort ein, wo – Überraschung! – die NATO heute steht.

Deshalb latsche ich nirgendwo mehr mit. Und aus hygienischen Gründen. Aber auch ich finde, liebes Pack und lieber Onkel Stefan in Deinem schönen Dresden-Klotzsche: Merkel muss weg! Oder, wie man in Euren intellektuellen Kreisen sagt: Merkel ist »zum Kotzen«. (Geschenkt, dass einige von Euch sie unter die Guillotine legen wollen – aber da seid Ihr – Du und Deine Doris – doch sicherlich nicht dabei ...) Ich finde die Dame aber weder deshalb zum Kotzen, weil sie so aussieht, so spricht oder sich so anzieht, wie sie aussieht, spricht, sich anzieht. Sie kotzt mich auch nicht an, weil sie Menschen auf ihrer Wanderung in das gelobte Land der vegetarischen Haute Cuisine nicht erfrieren ließ, wie es wahrscheinlich einige von Euch – Du natürlich nicht – für »normal« (witterungsbedingt), »national« oder »selbst dran schuld, hätten ja zu Hause bleiben können« halten. Sie kotzt mich an, weil mich jede Regierung ankotzt, die sich dem Schutz der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse und der Mehrung des Mehrwerts verpflichtet. Da gibt's nur eins: muss weg!

Auch bin ich kein Fan der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, Du, mein gottesfürchtiger sächsischer Oheim, nimmst die ja gern als Leitfaden für Rechtgläubigkeit, Einhaltung des Leinenzwangs (lebt der alte Dux denn noch?) und des ehelichen Treuegebots, das die gute Doris natürlich strikt einhält. Nebenbei: Einmal hat mich mein Landrat brieflich aufgefordert, mir an einem Sonntag den Hintern in einem Wahlvorstand breitzusetzen. Um das abzuwenden, schrieb ich ihm, dass ich prinzipiell nur wählen gehe, wenn Kommunisten auf dem Zettel stehen – da hat er von mir abgesehen. Da war ich doch ein bisschen froh, dass es sie gibt – die (Meinungs-)Freiheit.

Die herrschende Ordnung ist die Ordnung der Herrschenden – schon mal gehört, was? Die Angst, die Euch befällt, dass die Armut, die Wüstung, der Hunger (die »unsere« Ordnung überall in der Welt hinterlassen hat) nach Dresden-Klotzsche kommen, ist begründet. Eure Panik hat das System schon eingepreist. Auch ich finde die Vorstellung lustig, wie ihr beide hinter Eurem Panorama-Sukkulenten-Fenster sitzt und zittert: Warum habt Ihr die Herrschenden denn nicht längst davongejagt?

Ja, ich weiß, man hat Euch beschissen. Ihr seid, was Ihr immer ward: Opfer. Inzwischen hat man Euch, den ganzen Pegidahaufen, psychologisch, soziologisch, statistisch und sogar medizinisch eingekreist, wie die Population, die vom Zika-Virus befallen ist. Man weiß jetzt alles über Euch, wie viele Kinder Ihr im Durchschnitt habt (und dass die zwischen 30 und 37 und ernüchtert aus dem Westen zurückgekommen sind und sich ganze Sippen beim Abendspaziergang treffen), dass Ihr gediegen wohnt – wo wohnt man schöner als in Klotzsche! –, durchschnittlich nicht mehr als einmal täglich Stuhlgang habt, dass bei Euch noch Bücher im Regal stehen (bei Dir, wie ich mich erinnere, Johannes-Mario Simmel und Karl Marx), dass Du das vierte Auto seit 1993 fährst, dass Ihr Kleinhauttiere (keine Exoten!) mögt, vergleichsweise selten an multiplem Organversagen infolge des Genusses harter Alkoholika versterbt, sogenannten Klassik-Pop (Doris den Andrea Bocelli) der Operette vorzieht, dass Sex für Euch nicht alles, aber Wandern (Elbsandsteingebirge) gesund ist. Vor allem aber – dass ihr Opfer seid.

Ihr seid mit dem fiesen Biedenkopf und seiner bissigen Ingrid mitgetrottelt, er hat Euch vorgeführt als seine »Landeskinder«, »meine Sach-

sen«, als nützliche Idioten! Ihr habt Euch diesen Heimat- und Freistaatsstuss einreden lassen – wie in der DDR, als Pathos mehr zählte als die Mortadella auf dem Teller. Ihr habt euch belügen lassen und »für die Heimat« so getan, als merkt Ihr nichts.

Und jetzt randalieren! Auch Du, kulturvierter Pfeifenraucher und Connaissance Meißener Weine! Noch habe ich Dich mit Eurem Vereins-Fluch »Lügenpresse!« nicht im Fernsehen gesehen. Natürlich gibt es eine Lügenpresse: Als in Kiew der Maidan rebellierte und Westerwelle auf die Barrikaden flitzte, um die deutsche Demokratie zu exportieren, da ist bei den Westblättern – Eure sächsische Ex-SED-Presse vorneweg – der genetisch programmierte Antikommunismus durchgebrochen, da war fast jeder Satz gelogen – Triumphgesänge, wie damals, als die so unabhängige Journaille die DDR eingenommen hat. Und die Linke? Du warst doch mal links, Onkel Stefan! Die Linke hast Du gewählt und gewählt und dann hat sie »Ätsch!« gesagt, »ätsch, wir wollen doch bloß den Kapitalismus ein bisschen schöner machen.«

Was für mich der 4. November 1989 ist, ein Tag zum Schämen – das ist für die Dresdner der 19. Dezember 1989 vor der Ruine der Frauenkirche. Erinnerst Du Dich? »Meine lieben jungen Freunde«, hat der Kohl gesagt, »liebe Landsleute« – da lagt Ihr schon vor Glück auf den Bäumen, weintet, kreischtet (bei Euch heißt es »wir ham gekrischen«) wie Teenager, wenn Justin Biber aus dem Schnürboden kommt. »Freiheit« hat der Kohl gerufen und Euch tat sich der Himmel auf. »Freiheit«, so heißt doch der Krampf zwischen Minijob und Mietzuschuss seit fünfundzwanzig Jahren! Dass er Eure Meinung respektieren werde, hat er gelogen, und »die geschichtliche Stunde« hat er beschworen – »Einheit, Einheit!« habt Ihr gebrüllt, Du mit den Kindern an der Hand, Doris war noch knackig und kriegte feuchte Augen.

»War die Wiedervereinigung ein Fehler?«, fragte sich kürzlich der Spiegel. Natürlich, aber nicht der Fehler der Wessis – die haben's richtig gemacht!

Du hast doch die Schallplatte zu Hause mit der Kohl-Rede, hat die Bundesregierung noch vor Weihnachten zu Millionen in den Osten gebracht. Darauf bist Du auch zu hören, Onkel Stefan, auch Du! Gebrüllt habt Ihr wie gedopte Affen, gebubelt, als ginge es in den Krieg. Ach, Euer Kohl – der die Osis wenig später als »Systemträger« generalverdächtigte und Dich wegen Deines inadäquaten Ingenieurabschlusses für fast zehn Jahre hinter Deinem Panoramafenster sitzen lassen hat – ich weiß, ich weiß, eine Zeit voller erfüllender Ehrenämter im Ortsbeirat!

Jetzt schämt Ihr Euch, Ihr Dresdner, das dürft Ihr auch. Euer Gassighen am Montagabend – eine Büßerversammlung, flüsterndes schlechtes Gewissen, weil man Euch wieder geneppt hat, wie Dich, Stefan, ja andauernd – mit dem Ford Fiesta oder mit dem Vorwerkstaubsauger, oder – weißt Du noch? – mit diesem schrecklichen Last-Minute-Angebot im tunesischen Urlaubsknast. Darum Euer Schweigegelübde, Euer abendländisches Brimborium, die gespielte Wut, die bösen Sprüche Eurer Leitfaschisten, darum der Goebbels-Imitator Höcke, die hasserfüllten Fressen, die keifenden Weiber mit dem Fotzenjargon.

Nein, Pack seid Ihr nicht – aber übel dran, das seid Ihr.

Was das alles mit den Flüchtlingen, mit der Islamisierung des Kreuzchores, mit bevorstehenden Laubeneinbrüchen und der Verunreinigung des Dresdner Stollens durch Moslemurin zu tun hat? Natürlich nichts!

Aber wenn sie kommen, dann kommen sie die A4 von Chemnitz her. Bis sie in Klotzsche sind, habt Ihr Zeit, die Fahrräder reinzunehmen und die Türen zu verrammeln. Vielleicht schaffen sie es ja nicht mal über die Elbe, wenn sich Eure Revolutionäre in den Jack-Wolfskin-Jacken und Pudelmützen mit dem Lutze an der Spitze und Kreuzen in den Händen auf die Piste legen. Du natürlich nicht, Du hast ja Rücken!

Also, werd gesund, und liebe Grüße an die Doris

Euer Matthias



Eines Tages wollte ich lieber Menschen
als immer nur Spargel stechen... > < E 8



Und am siebten Tag sagte Gott, ich habe
gar kein Problem damit, wenn Du an
dieser Parkuhr umsonst parkst... > < E 8

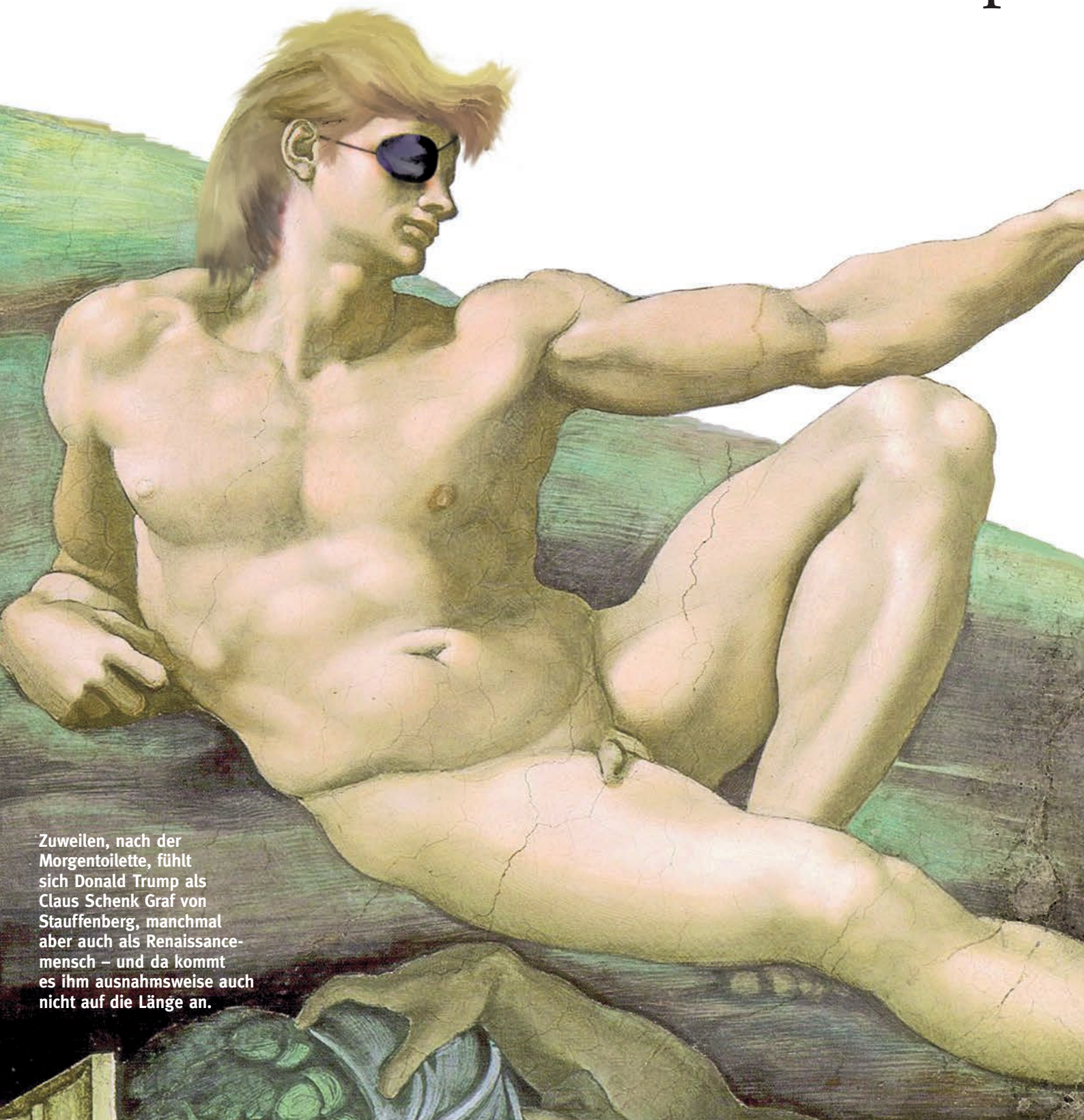


Die Reise war öde
sprach Goethe
angekommen auf dem Mars
(das war's)

B
E
C
K

Der größte Schei

Wieviele Donalds stecken
in einem Trumpf?



Zuweilen, nach der Morgentoilette, fühlt sich Donald Trump als Claus Schenk Graf von Stauffenberg, manchmal aber auch als Renaissance-mensch – und da kommt es ihm ausnahmsweise auch nicht auf die Länge an.

ßhaufen von allen

2000 Fernsehsender aus aller Welt kann Donald Trump auf seinem Großbildfernseher empfangen, und fast alle berichten sie über den Mann, der gerade gelangweilt durch die Kanäle zappt. »Trumpenstein« nennen sie ihn, »einen gefährlichen Showman« und »einen politischen Schlammcat-cher«.

Doch mittlerweile mehren sich die Stimmen, die ihn für den zweiten Winston Churchill, Karl Valentin oder Martin Luther King halten, Stimmen bei *Maischberger* z.B., die abwägend fragen: Ist dieser Wahnsinnige wirklich ein Wahnsinniger? – Trump lächelt. Wer, wenn nicht Donald Trump selber, weiß, wer Donald Trump wirklich ist? Vor allem weiß er: In seinem Herzen ist Donald immer Kind geblieben, und so schaltet er auf den Disney-Channel um,

wo der böse Wolf gerade den kleinen Schweinchen das Haus unterm Arsch wegpustet.

Das torfige Aroma des Single-Malt-Whiskys weht wie eine leichte Seebreeze durch den

Raum, als Donald Trump das Glas schwenkt. Er hasst Bourbon, er verachtet Bourbon, aber auf der Wahlkampfveranstaltung, von der er gerade zurückgekehrt ist, musste er wieder einen selbstgebrannten Maisfusel von irgendeinem Gebrauchtwagenhändler trinken und so tun, als ob dieses Gesöff ihm nicht sämtliche Eingeweide wegätzen würde.

In seinen eigenen vier Wänden trägt er meistens seine weißgepuderte Perücke, unter der er »die Schmach«, wie er seinen verwegenen Wild-West-Haarschnitt nennt, versteckt. »Mit meiner vorherigen Frisur wurde ich auf der Straße häufig mit Woody Allen verwechselt. Tja, und mit *Manhattan* gewinnt man Oscars, aber keine Wahlen.«

Verträumt spielt er Luftmandoline zu einem Konzert von Vivaldi – eine Aufnahme mit Claudio Scimone, die er besonders schätzt. Donald Trump sieht

sich als einen barocken Menschen. Er wäre gerne ein Lully, ein Caravaggio oder ein Gryphius am Hofe eines europäischen Regenten gewesen – damals mussten sich die Potentaten noch nicht dem Joch des Pöbels unterwerfen. Niemand hinderte sie daran, weise und gerecht zu regieren!

Doch heute geht nun mal alle Macht vom Wähler aus. Und da Trump als Republikaner natürlich ein guter Demokrat ist, akzeptiert er das. Auch die Dümmlen der Dummen haben – da ist er prinzipiell – das Recht, demokratisch vertreten zu werden. Und wenn niemand anderes das tun will, muss er es eben tun. Hassreden und Stammtischpolemik sind eklig und gefährlich? Das lässt er als Argument nicht gelten; in Drugstores werden doch auch Rasierklingen verkauft, mit denen sich dumme Käufer die Pulsadern aufschneiden könnten. Sollte man deshalb auf Drugstores verzichten?

Es kränkt den Immobilien-Tycoon, dass er von seinen Kritikern als Rassist, Faschist oder gar als Republikaner bezeichnet wird: »Ich verkaufe keine politischen Botschaften, ich verkaufe pures Adrenalin«, soll er, könnte er gesagt haben, hat er vielleicht sogar gesagt. Adrenalin macht schlank, Adrenalin ist Leben! Je zivilisierter wir miteinander umgehen, desto weniger Adrenalin schütten wir aus, verstummen und gehen zu Bett. Deshalb gieren wir danach, uns über jeden Scheiß aufzuregen. Trump sieht es als seine Pflicht an, der größte Scheißhaufen von allen zu sein. Und er dient damit nicht nur seinen Anhängern, sondern erst recht seinen Gegnern. Adrenalin für alle – fast ein kommunistisches Programm!

Die Versuchung, nach seiner Wahl zum Präsidenten die USA wie ein Sonnenkönig zu regieren, ist natürlich groß, denn fast alle Amerikaner, außer die Neger und die Mexikaner, sind ihm verfallen. Aber das liegt diesem sensiblen, empathischen Vollblutpolitiker überhaupt nicht. Und »Pflichtvergessenheit« – dieses Wort kommt im Wortschatz eines Trumps nicht vor. Da ist Donald Trump doch ganz der Spross seiner fleißigen, charakterfesten deutschen Vorfahren. Übrigens: Hitler kann er, wie alle, die sich künstlicher Posen bedienen, überhaupt nicht leiden – schon wegen seines seltsamen Haarschnitts. Wer Trump in dieser Richtung Sympathien andichtet, macht es sich zu leicht.

Über all diesen lebendigen Gedanken und manchem guten Schluck ist es Nachmittag geworden. Die Sonne steht schon tief und taucht den Wintergarten in ein dunkles Rot. Die Original-Gänsekielfeder, mit der Dante Alighieri seine *Göttliche Komödie* geschrieben hat, huscht über das Pergament. Trump hat sie für 3,50 \$ bei E-Bay geschossen. Er verfasst eine Wahlkampfreden über die Schönheit des menschlichen Geistes, er, ein Renaissancemensch, einem da Vinci, einem Michelangelo oder Petrarca eher verwandt als einem Kim Jong-un. Trump weiß natürlich, dass er den Text anschließend entweder aufessen oder zerstören

muss, damit seine Wähler ihn, den Text, verstehen, bzw. ihn, also Trump, weiter missverstehen. Da müssen aus blitzenden, perlenden Bonmots Patronenhülsen des Hasses geschmiedet werden. »Donald«, belehrt er sich immer wieder selbst, »die USA sind noch nicht reif für die Renaissance.« In der Endfassung werden aus Brücken Mauern und die »zarte Rose der Ostküste« Hillary Clinton mutiert zur »geldgeilen Opportunistin«. Aber der gute Wille zählt.

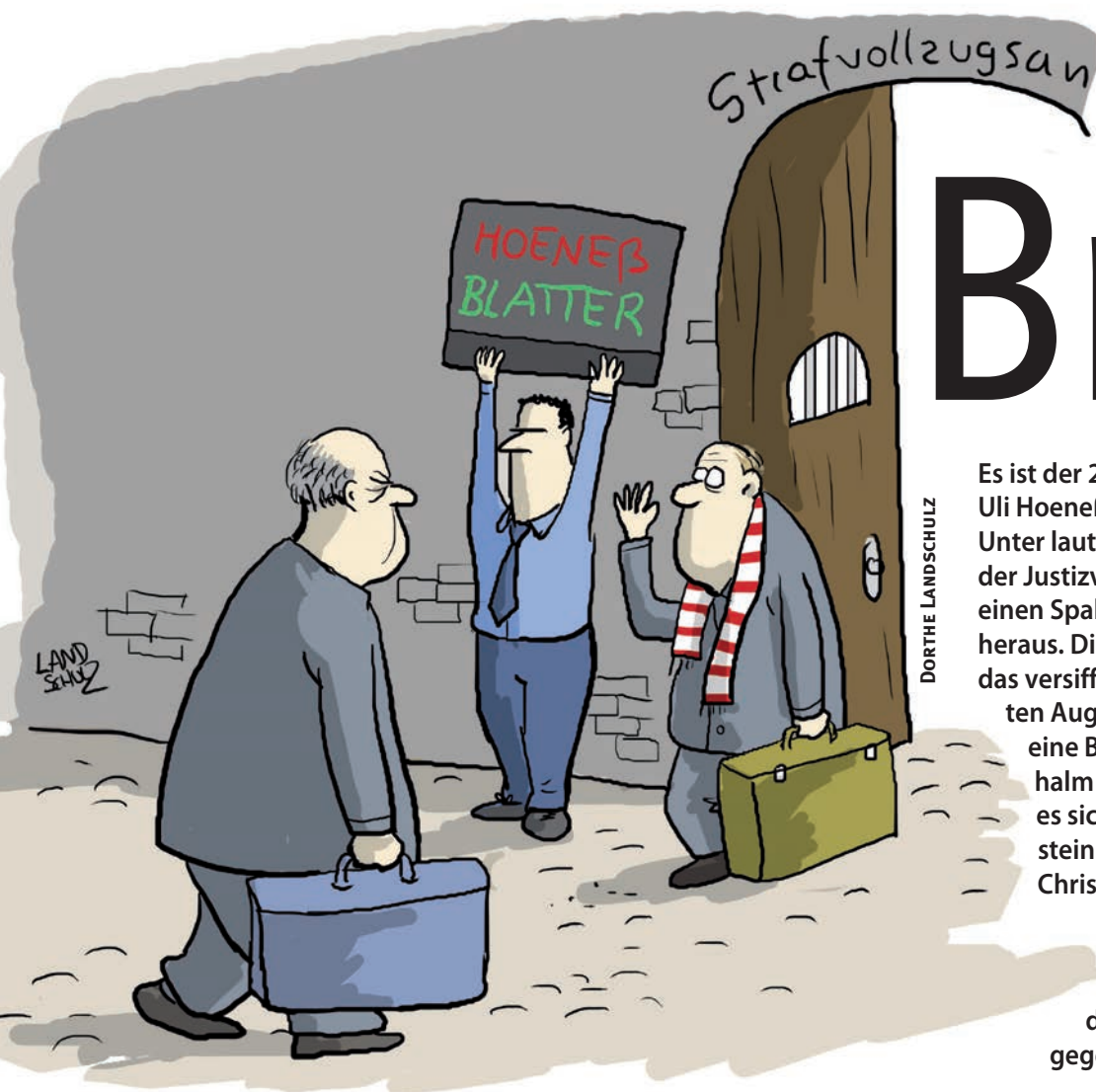
Gut, dass das alles bald zu Ende ist. Denn am liebsten würde er den ganzen Tag im Bett liegen, Klassikradio hören und Spottgedichte auf den Politikbetrieb und das Establishment schreiben. Oder auf eben jenen Mann, den er aus sich gemacht hat, um dem Pöbel zu gefallen. Doch wer wird es wagen, sie zu lesen, wenn er erst einmal Präsident ist?

Eigentlich ist Donald Trump ein Blumenkind. In seinem Freundeskreis wird er nur der »weiße Jimi Hendrix«, der »männliche Janis Joplin« oder der »heterosexuelle Allen Ginsberg« genannt. Er feiert gerne rauschende Partys mit seinen zahlreichen

mexikanischen Freunden, seine »Kinder« nennt er sie. Seine ehemalige Nanny Monica Ramírez wird ihm auf jeden Fall ihre Stimme geben: »Natürlich gefällt mir nicht alles, was er sagt, aber im Grunde seines Herzens ist der Dodo ein guter Junge.« Wenn seine Gäste wieder weg sind und er zugekifft in der Ecke liegt, greift Donald Trump zu Nietzsches *Menschliches, Allzumenschliches*, Heideggers *Sein und Zeit* oder Bölls *Ansichten eines Clowns*. Und während die Buchstaben vor seinen Augen zu tanzen beginnen, Beethovens Neunte aus den Bang & Olufsen-Boxen tönt und er von den Enchiladas aufstoßen muss, bekommt plötzlich alles einen Sinn, für den Bruchteil einer Sekunde sind der Machtmensch Trump und der kleine Dodo wieder ein und dieselbe Person. »Irgendjemand muss diesen Größenwahnsinnigen doch aufhalten«, denkt der Single-Malt-Trinker in ihm. In diesem Moment ist er auch ein bisschen Résistancekämpfer, ein Wiedergänger Stauffenbergs, ein tragischer Aias, der sich selbst entleibt, nachdem sich der Schleier des rasenden Wahnsinns gelichtet hat. »Was, zum Teufel, wirst du mit dem mexikanischen Gesindel nach deiner Wahl tun, Donald?«, fragt er laut über die schön geschwungene Lehne seines Kanapees. Keine Antwort. Nur eine Träne, eine einsame Träne rinnt jenem Manne von der Wange, der die Welt verändern wird – so oder so.

MICHAEL KAISER

ILLUSTRATION: MICHAEL GARLING



DORTHE LANDSCHULZ

Brude

Es ist der 28. Februar, ein Sonntagabend. Uli Hoeneß hat seine Haftzeit abgesessen. Unter lautem Ächzen öffnet sich das Eisentor der Justizvollzugsanstalt Landsberg. Durch einen Spalt tritt ein abgemagertes Männlein heraus. Die Wangenknochen stehen hervor, das versiffte Haar klebt im Nacken. Seine roten Augen checken die Lage. Es durchwühlt eine Blechtonne und fischt einen Strohalm aus dem Müll. Kurz darauf zieht es sich damit eine Line Koks vom Bordstein durch die Nase. Das Männlein ist Christoph Daum. »Ich wollte Brother Uli nur noch einmal einen Besuch abstatten, bevor er rauskommt und wieder ganz der Alte wird«, sagt es, pinkelt gegen die Hauswand und verpissst sich.



Etliche Stunden später, es ist drei Uhr nachts, wird das Eisentor erneut aufgeschoben. Diesmal ist es Uli Hoeneß, der rauskommt. Man erkennt ihn am roten Mondgesicht, das ihm den Weg leuchtet. Busse fahren um diese Uhrzeit keine mehr. Also trampelt er. Sein Haus am Tegernsee kommt ihm fremd vor. Das Willkommensorchester, mit dem ihm seine Frau Susi eine Überraschung machen wollte, lässt er von der Polizei wegen Ruhestörung abführen. Er kann nicht schlafen. Im Gefängnis hat er oft nächtelang Ping-pong gespielt. Er geht in den Hobbykeller, klappt die Tischtennisplatte einseitig auf und spielt eine Runde gegen sich selbst. Natürlich gewinnt er. Siegen verlernt man nicht.

Als die ersten Sonnenstrahlen durch das Kellerfenster einfallen, macht sich Hoeneß auf den Weg. Er genießt den geradlinigen Fußmarsch. Im Gefängnishof durfte er nur im Kreis spazieren. Gegen Mittag erreicht er die Säbener Straße. In der Geschäftsstelle der FC Bayern München AG erwartet ihn der Aufsichtsratsvorsitzende Karl-Heinz Rummenigge. Auf dem Namensschild neben der Bürotür steht »King Kalle«. »Was soll der Scheiß?«, fragt Hoeneß. »Ist nur Spaß«, kichert Rummenigge verlegen, während er versucht, den Aufkleber wieder abzukratzen. Sie sit-

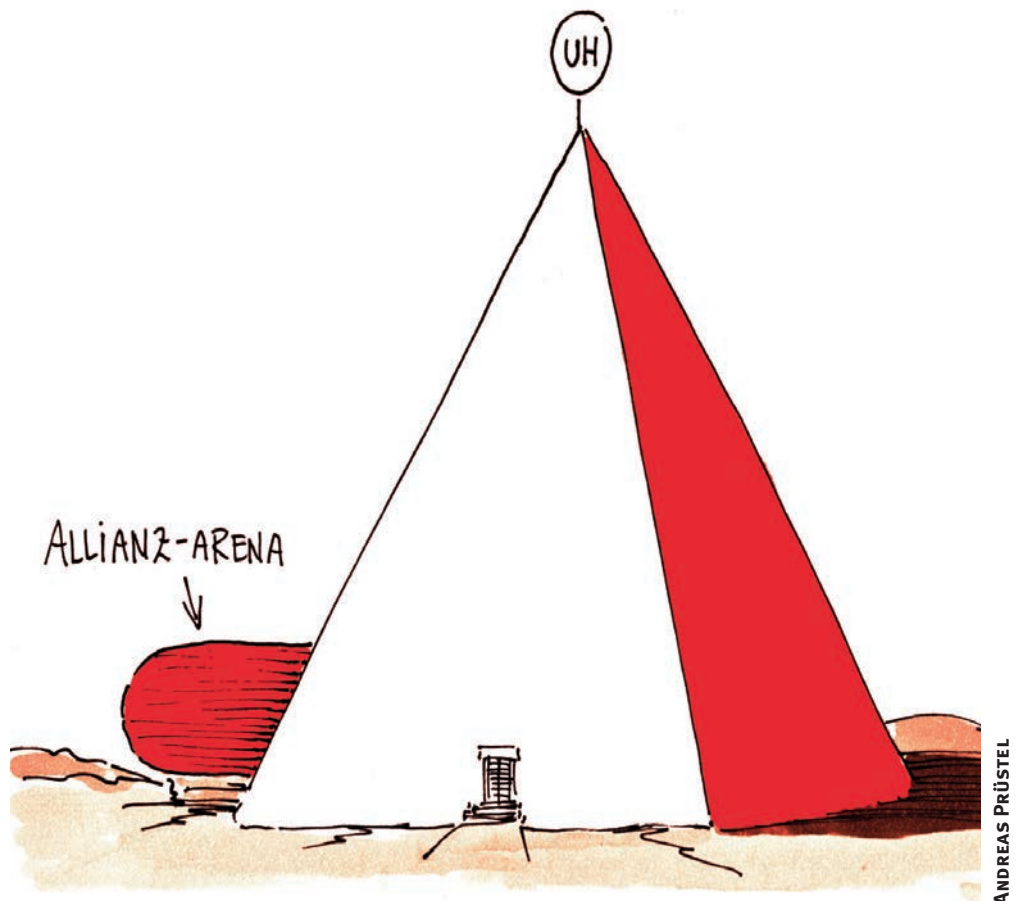
MARIO LARS

er Uli

zen einander gegenüber. Hoeneß hat die Hemdsärmel hochgekrempelt. Wo Rummenigge eine unverzollte Rolex trägt, hat er sich 57 Kerben eingeritzt – für jedes verpasste Bundesligaspiel eine. An seinem rechten Oberarm zeichnet sich ein ausgeprägter Bizeps ab. Rummenigge schaut beeindruckt. »Klimmzüge?«, fragt er. »Einsamkeit«, antwortet Hoeneß, der auf die Fingerrücken seiner Rechten die Buchstaben L O V E tätowiert hat.

Hoeneß will wissen, was sich in den vergangenen zwei Jahren, die er hinter schwedischen Gardinen verbrachte, getan hat. Rummenigge fängt an aufzuzählen: »Terroristen haben Paris attackiert, gewaltige Flüchtlingsströme Europa überflutet und im Mittleren Osten braut sich ein Dritter Weltkrieg zusammen.« »Das interessiert mich einen Dreck«, sagt Hoeneß. »Na ja«, fährt Rummenigge fort, »wir haben Schweinsteiger hergegeben, Kroos kickt jetzt in Mailand oder Madrid und die Scheichs von Katar haben sich fett bei uns eingekauft.« Hoeneß japst um Luft und greift sich an die Brust. »Einen Arzt«, krächzt er, »hol mir sofort den Müller-Wohlfahrt.« Rummenigge knabbert an seinem geschmuggelten Montblanc-Füller. »Tut mir leid, Uli, den haben wir auch geschasst.« Mit hochroter Birne hechtet Hoeneß über den Schreibtisch und geht dem Aufsichtsratsvorsitzenden an die Gurgel. Kurz bevor er Rummenigge den Montblanc in die Schläfe dübelt, kann er von einem tätowierten Fensterreiniger, der sich zufällig im Büro aufhält, überwältigt werden. »Denk an deine Bewährung, Brother!«, flüstert ihm dieser ins Ohr.

Hoeneß muss sich in einer Welt zurechtfinden, mit der er seit zwei Jahren nichts mehr zu tun hat. Doch er hat schon ganz andere Prüfungen bestanden. Als junger Mann stürzte er mit einem Flugzeug ab und überlebte als einziger, weil er die vier Mitinsassen aß – nicht ohne sie zuvor um Erlaubnis gefragt zu haben, wie er später beteuerte. Als Kind war es sein großer Traum, Würstchenverkäufer zu werden, doch sein brutaler Vater zwang ihn zum Fußball, wo er schließlich alle Titel holte, die es zu gewinnen gab, bis auf die DDR-Meisterschaft und Wimbledon. Als er als jüngster Herrscher seit Kinskaiser Romulus Augustulus einen Thron bestieg und den FC Bayern übernahm, formte er aus einem Dorfklub inzesu- tuöser Rumpelfußler einen deutschen Weltkon-



ENTWURFS-SKIZZE FÜR EIN ZU PLANENDES „ULI HOENEß-MAUSOLEUM“. ES SOLL DIREKT VOR DER ALLIANZ-ARENA ENTSTEHEN, UM DEN GUTEN GEIST DES GROSSEN FÜHRERS STETS DIREKT EINWIRKEN ZU LASSEN.

zern, der bald so geachtet und beliebt war wie Volkswagen, Krupp oder IG Farben.

Auf dem Zenit seines Erfolges stand er vor der Frage, die jeder Yuppie im Laufe seines Lebens beantworten muss: Crystal Meth oder Spielsucht? Hoeneß entschied sich für das Falsche und fing an zu zocken. Was mit exzessiven Schafskopf-Abenden losging, endete mit Harakiri-Spekulationen an den Finanzmärkten. Der Ausgang ist bekannt: Hoeneß hinterzog Steuern in Trillionenhöhe und wurde eingebuchtet.

»Die haben mich im Gefängnis behandelt wie einen Häftling«, klagt er. Doch Uli wäre nicht Hoeneß, wenn er verzagt wäre. An seine Zellenwand hängte er trotzig Poster von Nelson Mandela, Jörg Kachelmann und anderen politisch Gefangenen. Er flüchtete sich in Kraftsport (Tischtennis) und später in Hassliteratur. Auf nüchternen Magen verschlang er den Koran, *Mein Kampf* und die Tagebücher von Lothar Matthäus, bis ihm speiübel wurde und der Gefängnisarzt nach einer Bauchöffnung eine Lektüreintoleranz bei ihm feststellte. Wochenlang lag er nur rum und dachte nach. Schließlich gründete er eine Monopoly-Gruppe, die jeden Abend um echtes Geld spielte. Nach einem Monat war er reich genug, um die besten Wärter der Anstalt mit Kohle in seinen Zellentrakt

abzuwerben. Mittels Flurfunk-Akquise zog er Sponsoren an Land, die ihn bei der Umwandlung der JVA in ein modernes Dienstleistungsunternehmen unterstützten. Knastmäßig spielt Landsberg jetzt in der Champions League. Kurz vor seinem Entlassungstermin ernannte die Gefängnisleitung Hoeneß zum Ehreninsassen. Sie wollte ihn unbedingt behalten. Sogar lebenslänglich hatte sie ihm angeboten. Doch Hoeneß hat andere Pläne. »Ich bin für alles offen«, sagt er und faltet seine Hände zu einer Raute.

Am 2. März betritt er zum ersten Mal wieder als freier Mann die Allianz-Arena. Die Ehrentribüne ist komplett besetzt. Als Bayern-Präsident Karl Hopfner seinen Nachfolger entdeckt, macht er fluchtartig seinen Platz frei. Ob sein Panikverhalten etwas mit dem Pferdekopf zu tun hat, den er am Morgen vor seiner Haustür vorfand, bleibt unklar. Seine Mannschaft verliert an diesem Abend gegen den Fußballzwerg Mainz. Hoeneß keift, tobt und spuckt. Einem Jubel-Mainzer schlägt er mit einer Eisenstange den Schädel ein. Ein alter Weggefährte stellt überrascht fest: »Metallstangerln hot er früher nia bnutzt.« Ansonsten sei der Uli aber wieder ganz der Alte. »Hoalt en echter Bruader.«

FLORIAN KECH

Unser syrischer Praktikant

Mittlerweile s



Unsere syrischen Neuankömmlinge dürfen für die Dauer von sechs Monaten als Praktikanten deutschen Unternehmern nützlich sein. Zu dieser Entscheidung hat sich die Bundesregierung durchgerungen. Lieber hätte sie den Flüchtlingen Mindestlohn verschafft. Aber hätte sie ihnen damit einen Gefallen getan? Würden die Flüchtis damit nicht verwöhnt, verweichlicht, in

Illusionen von einer heilen Welt gewiegt, anstatt sie für die Härten des Arbeitslebens hierzulande zu konditionieren?

Auch unser Chef XXX hat sich einen kleinen Helfer kommen lassen, einen sonnigen Sunniten, den 35-jährigen Yussuf aus Aleppo, angeblich versehen mit einem abgeschlossenen Maschinenbaustudium und wirklich versehen mit einem gesunden Gebiss. Die besten Bedingungen also!

sogar Salami!



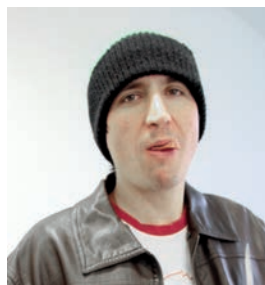
Yussuf hat eine traumatische Fluchtgeschichte auf dem Mittelmeer hinter sich. Die Folge: eine Wasserphobie. Durch die Einsparungen seines Gehalts können wir ihm teures Schutzgerät zukommen lassen, das es ihm ermöglicht, seine Ängste unter Kontrolle zu halten.



Morgens ein Mettmüsli, mittags fünf Kassler mit einer Currywurstbeilage und abends vier Kilo Schinken, so ist man hierzulande. Die CDU in Schleswig-Holstein möchte diese Tradition erhalten und eine Schweinefleischpflicht in deutschen Kantinen einführen. Doch bitte keinen Esszwang, sondern echte Integration in vorsichtigen Schritten! Yussuf jedenfalls kann mittlerweile ein Stück Salami auf seiner Nase balancieren, bis er entweder kotzt oder man ihm das Kommando zum Verzehr gibt.



Einen Happen für die Freiheit ...



... einen für den Rechtsstaat und ...



... einen für die Demokratie.



Eine gute Türpolitik ist alles! Die Zahl der Leser, die uns unverlangt Fabeln und Gedichte in fraglichem Versmaß in die Redaktion schleppen wollen, ist allein durch Yussufs Anwesenheit deutlich zurückgegangen. Neurechte Wutbürger können sich zudem schon an der Pforte ab-reagieren. Redakteure werden nicht mehr tangiert respektive bespuckt oder mit Cola übergossen.

Weiß man heute schon, was einmal aus dem Yussuf werden wird? Vielleicht verliebt er sich ja in einen Job in der Altenpflege. Talent dazu hat er offenbar – der Windpilz der Redaktionsmitglieder ist seit seinem Praktikumsantritt merklich zurückgegangen.



Yussuf wohnt z.Z. noch in einer Sammelunterkunft, zentrumsnah im U-Bahn-Tunnel zwischen Osloer Straße und Nauener Platz. Viel Nützliches ist nach dem Hilfeaufruf der Chefsekretärin für

seinen Ess- und Schlafbereich zusammengekommen. Unsere alten Sofas mögen durchgesehen sein, unsere Herzen sind es nicht.



Westliche Werte, das sind auch Aktfotografien aus dem letzten Jahrtausend. Sie gehören nun einmal zur abendländischen Tradition im EULENSPIEGEL. Wird Yussuf seine Abneigung vor schambehaarten Frauen überwinden? Das wäre ein schöner Lernerfolg!



Platz ist in der kleinsten Redaktion. Seinen Gebetsraum hat Yussuf wunderbar angenommen und hält ihn peinlichst rein.

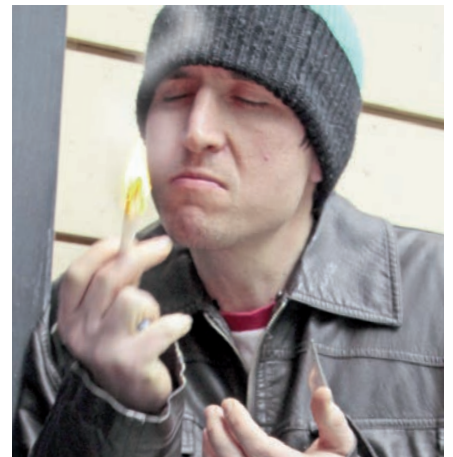
Manchmal kommt es noch zu interkulturellen Missverständnissen. »Ein lockerer Typ, der leicht zu haben ist und Frauen hasst«, denkt unser Grafiker und tanzt sich nach vermeintlich islamischer Sitte an unseren Praktikanten heran. Ein Bild voller Lebensfreude und Völkerfreundschaft!



Es stimmt natürlich nicht, dass man als unbezahlter Praktikant gar nichts verdient. Allein die Pfandflaschen aus der Redaktionssitzung vom Montagmorgen sichern Yussuf erkleckliche Bezüge (steuerfrei) und seien einem politischen (!) Flüchtling gegönnt.



»Müssen diese alleinreisenden Männer ein Smartphone haben, wenn noch nicht einmal meine zwölfjährige Tochter eines besitzt?«, beschwerte sich die Leiterin der Abteilung Parteileben beim Chef. Ja, manchmal sind die Vorbehalte der indigenen Bevölkerung durchaus nachvollziehbar. Dank unserer Haus-Technik hat Yussuf gelernt, mit der Heimat zu kommunizieren, ohne Unmut auf sich zu ziehen.



Im Kollegium kommt Yussuf gut an. Alle schwärmen vom »schwarzen Afghanen«, wie sie ihn nennen.



Manchmal kann man mit den deutschen Bräuten aber auch wirklich durcheinanderkommen! Die »Weihnachtspalme« hat nun wirklich gar nichts mit Ostern zu tun. Lieber schnell wieder die Füße der Kollegen weitermassieren!



Zu Yussufs Praktikumserfahrungen gehört auch die Begegnung mit der facettenreichen Willkommenskultur. Noch fällt es ihm schwer, die Leserbriefe von Pegida-Sympathisanten mit den im Arabischen üblichen blumigen Höflichkeitsformeln (»du bist die Rose in meinem Herzen«) zu beantworten.



Nachdem Yussuf die Flure gebohrt und auf Geheiß des Kollegen Scherzvogel das W-LAN-Kabel gesucht hat, widmet er sich der Steuererklärung vom Chef.



Ein Syrer, der sich in der Küche selbstmitgebrachten Kaffee aufbrüht, muss die Kollegen vor seinen mitgebrachten Mittelmeerkrankheiten schützen!



Warum Yussuf die Pausen verbieten, die das Arbeitsregime erlaubt? Sein Traum ist es, irgendwann als Mitglied der deutschen Nationalmannschaft mit verschwitztem Körper sein Idol Angela Merkel vor der Kabine warten zu lassen, bis er angezogen ist. Und dann, wenn er rauskommt, will er »Danke, Mama!« sagen.

TEXT: ANDREAS KORISTKA, FOTOS: MICHAEL GARLING, GREGOR FÜLLER

Stöckchen im Po

Es hatte ein gemütliches Sonntagsfrühstück bei Familie Gürtelrose-Rothenschild sein sollen. Vater Helge kratzte den Rest der Bio-Oliven-Margarine aus, als sich seine Tochter Anna auf ihn stürzte. Sie packte das leere Schälchen und wusch es penibel sauber aus. Mama Beate rief, dass sie vergessen, »mein Fräulein! Prinzipiell kein Plastik in der Kita!« Wenn überhaupt dann das: Sie reichte Anna die leere Brötchentüte aus Braunpapier. »Scheißeee!«, brüllte das Kind. »Mit der Butterdose hätte ich wenigstens 'ne Badewanne für meine Kastanienmännlein gehabt.«

Die Jugendstil-Flügeltür knallte zu. Helge drohte wie immer mit Auszug. Beate atmete theatralisch schwer – der Kerl, ihr Mann, hatte es immer noch nicht begriffen! Mangel an Empathie. Wahrscheinlich von seiner Mutter geerbt, dieser eiskalten Sau.

Die Sache ist nämlich die: »Das Spielzeug macht Ferien.« Die Eltern haben nach Kräften geschmunzelt, als sie den Namen dieses Projekts beim Kita-Elternabend hörten. Aber nicht nur neckisch, nein, auch ganz sehr mutig, ja verwegen, neu und obendrein innovativ ist dieses Projekt: Puppen, Autos, Bausteine und Bücher werden für einen Monat weggeschlossen. Aber richtig, Schrank zu, Schlüssel weg! Stattdessen sollen die Kinder sich selbst was zum Spielen suchen, ruhelos und »wach mit allen Sinnen« durchs Gebäude streifen, bis sie was gefunden haben, was nicht in den Müll

gehört. »Alles« sei erlaubt – außer die teuflischen Dinge mit P: Plastik, I-Pad und Plutonium. »Und Popell!«, rief der stetig lustige Herr Greie von hinten, nicht ahnend, wie falsch er damit lag. Man hätte das Projekt auch »frühkindliche Dekarbonisierung« nennen können – im Prinzip unterliegt alles, was irgendwie aus Erdöl und Kohle entstanden ist, dem Bann. Lego, diese Geißel junger Eltern, vorneweg.

Verdorbene Spiele

Dass sei ja wie damals drüben im Osten, merkte Helge an und gab Rachenlaute von sich, die bei ihm ausdrücken sollten, wie sehr ihn solche mutigen Projekte langweilen. Nein, rief Beate, nicht die Not sei hier der Ausgangspunkt, sondern eine ganz eigene Kultur des Auf-sich-selbst-Besinnens. »Das hat etwas Faustisches«, rief die Germanistin in ihr aus, »das Erschaffen einer gänzlich eigenen, einer poetischen Welt, die im Innersten zusammenhält!«

Er solle doch nur an die Kinder in Afrika denken, wie leidenschaftlich die sich jeden Morgen im Spiel ihr Paradies neu erschaffen. »Die mit den

Hungerbäuchen?«, fragte Helge spitz. »Oder«, rief Beate, »nimm die Kinder in den Flüchtlingslagern! Was meinst du – warum halten die das alles aus? Weil sie mit einem Steinchen, das sie aus Aleppo mit sich tragen, das ganze Universum bei sich haben und nicht gequält sind von dem Gedanken, die nächste Lego-Scheiße zu verpassen.«

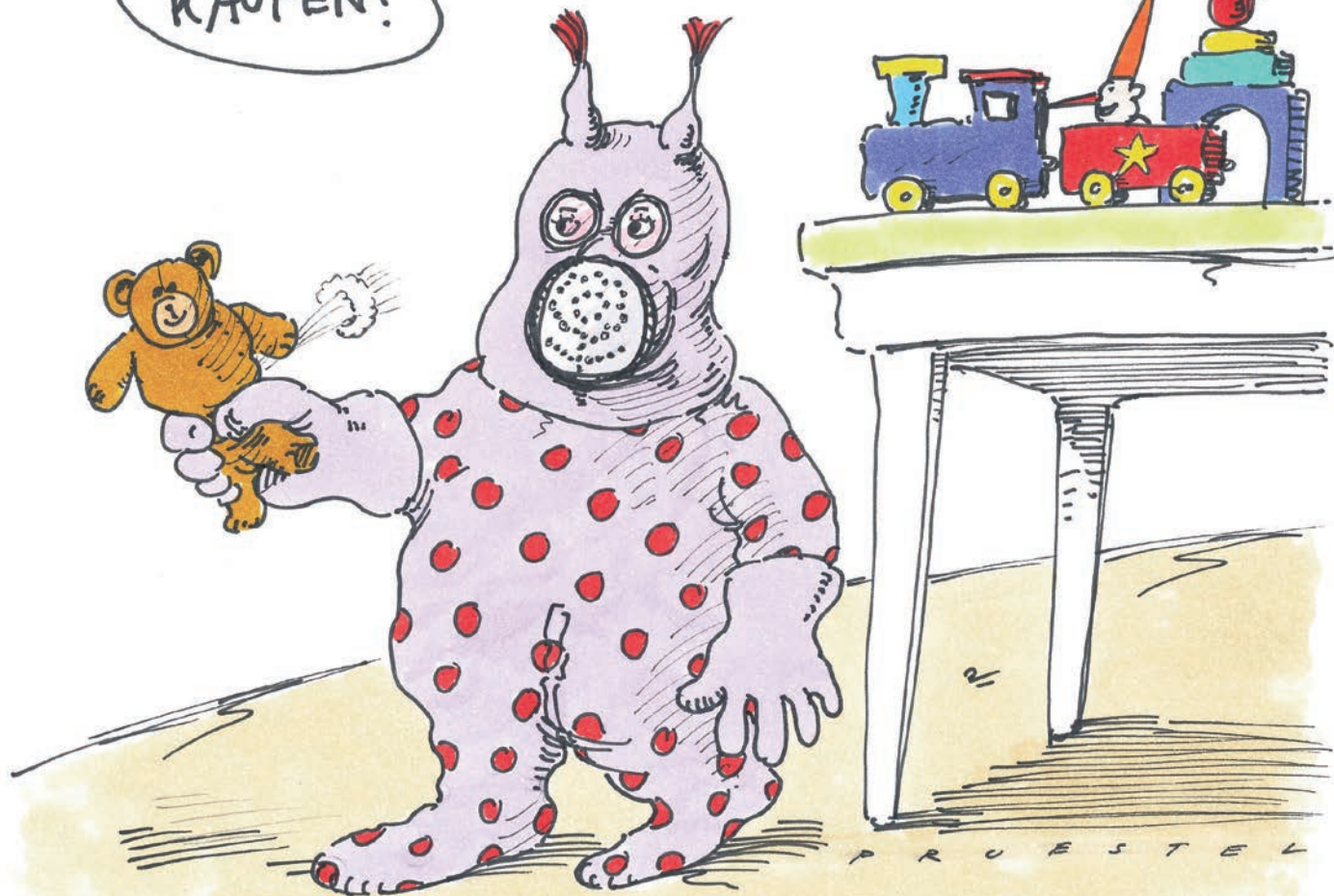
Beate erinnerte an Geschichten ihrer Oma, die mit leuchtenden Augen von Gummihopsen auf Berliner Trümmerboden oder Mensch-ärgere-dich-nicht mit Patronenhülsen erzählte. »Eine Puppe selbst bauen, aus Stroh oder Lumpen, ist viel schöner, als eine geschenkt zu bekommen. Und nachhaltig!« Nachhaltig! Das musste ja kommen, Helge machte Rachenlaute, während Beate Eierkartons und Weinkorken ins Kinderzimmer schleppte.

Montagsmorgen, als Beate und Anna in der Kita »Die kleinen Wanzen« ankommen, ist schon Bombenstimmung. Die Erzieherin Mella, eine euphorische Mittdreißigerin (sie sucht unter den verschiedenen Vätern bisher vergebens nach einem, der ihr ein Kind macht), stürzt auf Beate zu. Ob sie nicht aushelfen könne, die Anke, die wisse schon, die zweite euphorische Mittdreißigerin (allerdings auf der Suche nach ihrem »Inneren Kind«), habe sich beim Kastanienbohren die Hand verletzt, Blut sei geflossen – Beate wisse ja, was das für eine Frau bedeutet –, und sie sei nun nur bedingt einsatzfähig. Beate lässt das Yoga sausen und freut sich darauf, dass sie Anna

WIR VERWENDEN NUR UNLACKIERTES SPIELZEUG AUS HOLZ!



SEIT WIR DIESEN HÜBSCHEN, MITWACHSENDEN
KINDERSCHUTZANZUG HABEN, KANN ICH
BEDENKENLOS JEDES SPIELZEUG
KAUFEN!



ANDREAS PRÜSTEL

beim Spielen ohne Spielzeug zuschauen kann. Anna sitzt reglos zwischen Korken und Eier-schachteln (aus Pappe!) und glotzt, Beate gibt ihre Impulse: »Los, jetzt mach mal was Kreatives mit deinen Freundinnen!«

Der Gruppenraum gleicht einem Freigehege für Waschbären. Stöcke, Steine, Erdhaufen, ganze Baumkronen, Pappkartons, reichlich Knete und ein LIDL-Einkaufswagen wurden angeschleppt. Es riecht feucht, erdig und ein bisschen schimm-
lig. Aber das täuscht, versichert Mella, die Mate-
rialien seien sämtlich vom Hygieneamt des Stadt-
bezirktes freigegeben. Einige Kinder schlagen mit
Knüppeln fröhlich schreiend aufeinander ein.
Mella meint, das Projekt sei der Hammer. Die
Kinder würden sich richtige Rollenspiele ausden-
ken. Gerade spielen sie G8-Gipfel.

Es ist natürlich lauter, anstrengender als sonst,
aber es lohnt sich. Die Kinder besinnen sich auf
Spiele, die sie von ihren Eltern kennen – Lothar
rennt hinter Marlene her und will ihr ein
Stöckchen in den Popo stecken. Die Jungs haben
in einer Ecke das Hütchenspiel für sich entdeckt.
»Wo ist Kugel? Wo ist Ball?«, ruft ein Fünfjähriger
in gespieltem Roma-Dialekt (die »Kugel« ist ein
hölzerner Knauf, den sie kreativ von einer Schub-

lade abgebrochen haben). Andere spielen »Bet-
teln«, eine Decke vor sich, jammern und humpeln.
Ein Kleiner darf der Hund sein, und einer trägt
ein Wischtuch überm Arm – die Obdachlosenzeit-
ung. Und wer gar nichts hat, der spielt eben mit
seinen Popeln.

Aus dem Flur erklingt ein alter Abzählreim: »Pe-
ter hat ins Bett geschissen, gerade aufs Parade-
kissen, Mutter hat's gesehen und du musst ge-
hen ...« Wer rausfliegt, muss den Puller zeigen,
erklärt Sula den Jungs. Mella macht Beate be-
schwichtigende Handzeichen – nur nicht einmi-
schen, so lange die Körperspiele auf Einvernehm-
lichkeit beruhen.

Anke, die blutende, ruft die Kinder zum Mor-
genkreis. Ja, es soll gespielt werden – aber doch
nicht gänzlich unreflektiert. Sie weiß, dass sie
mit Kindern wie mit Idioten sprechen muss, des-
halb fragt sie, wie sie das von Markus Lanz
gelernt hat: »Sagt einmal, was das mit euch
macht – so ohne Barbie und Lego.« Sie hätte
das Reizwort nicht sagen dürfen. Einer will wis-
sen, ob es nun endlich wieder Lego gibt, ein
Mädchen weint. Anke sagt: »Kinder, wir sind doch
nicht Spielball von Mattel, Lego und Playmobil!«
Spielball, ja, Ball her, ruft es aus allen Ecken. Es

sei unbegreiflich, wendet sich Anke an Beate,
wieviel Geld Eltern »für Plastikscheiß« ausgaben,
der früher oder später in den Weltmeeren landet.
Oskar fragt, ob er »etwas Gutes« sagen dürfe.
Dann sagt er: »Wenn ich nicht gleich mein Lego,
Autos und die Pistole bekomme, sage ich es mei-
nem Papa und der ist Anwalt.«

»Für eure Spielsachen müssen in Indien Kinder
in Fabriken arbeiten, Köpfe auf Puppen auf-
drehen, Haare einfädeln, Autos anmalen«, sagt
Anke. Ihre Augen füllen sich mit Wasser, die ver-
letzte Hand tut weh. Zum Glück ist Mella erfah-
ren genug, die Situation ins Heitere zu wenden. Sie
springt auf, zerreißt – ritsch, ratsch, ritsch – eine
Süddeutsche, schmeißt die Schnipsel in die Luft
und kreischt: »Wer will mit mir Puzzle spielen?«

Am Abend zu Hause entfernen die Vatis und
Muttis Splitter aus Handflächen und Steine aus
den Körperöffnungen ihrer Kinder. Anna erzählt
Helge, dass sie mit den anderen eine Höhle aus
Stühlen und Tischen gebaut hat und dass sie
»Mutter, Vater, Kind« gespielt haben. Beate
lächelt beglückt: »Auf sowas muss man erst mal
kommen!«

THE SEXIEST

Es war eine schockierende Enthüllung: Ein Mensch hatte eventuell ein sexuelles Verlangen. Dabei handelte es sich nicht um irgendeinen Menschen, sondern um den ehemaligen irdischen Stellvertreter des Erfinders des Sex' höchstpersönlich. Fotografien beweisen: Papst Johannes Paul II. war mit einer Frau (sic!) zelten. Öffnete er ihre Ravioli-Büchse, versenkte er seinen Hering? Ganz egal, der Titel des sexiesten Papstes aller Zeiten dürfte ihm nicht mehr zu nehmen sein. Doch welcher ist der sexieste Papst alive? Hier der Bewertungs-Check.

Style

Rote Büffellederschuhe, ein halbtransparentes Kleid, Schals, Kordeln, Schmuck, oft ein extravaganter Riesenhut – keine Frage, **Benedikt** weiß sich extrovertiert und auffällig zu kleiden. Da muss frau es aushalten können, optisch nicht immer im Mittelpunkt zu stehen.



Auch **Franziskus** legt viel Wert auf sein Äußeres, wirkt aber in bunten Fummeln nicht ganz so selbstbewusst wie Benedikt. Es scheint eher so, als würde Mutter Maria ihm jeden Morgen die Kleider rauslegen.

Selbstverständlich gehört in beiden Fällen ein wenig Mut dazu, jemanden mit einem derart ausgefallenen Geschmack dem Freundeskreis oder den Eltern vorzustellen.



Face

Mit dem von christlicher Nächstenliebe beseelten Gesicht **Benedikts** kann er bei der oder dem Angebeteten punkten, wenn er damit auf Spaziergängen durch die Wildnis Wölfe verschreckt.



Bergoglios charmant-debiles Grinsen steckt an (Tröpfcheninfektion!). Wenn er lächelnd von der »arabischen Invasion nach Europa« schwadroniert, schmilzt jeder dahin.



Body

Der Körper **Ratzingers** ist ein heiliger Tempel, der der Ekstase geweiht ist. Er verfügt über einen Body, mit dem er es wild (teufelsaus)treiben kann.



Bergoglio kann mit seinen drahtigen Armen blitzschnell Kinder an sich reißen und abschlecken – sportlich! Die Schweißperlen auf seinem Oberkörper glitzern in der Sonne, wenn er danach die Säuglinge in Würde zusammenschlägt.



Flirt-Faktor

Benni ist eher der stille Typ, der auf der Party lieber in der Ecke sitzt und sich mit einer Peitsche stundenlang selbst geißelt. Hier wird frau den ersten Schritt wagen müssen, ein keckes »Na, du geile Sau, dir würde ich gerne mal die Insignien lutschen« hat hier oft schon wahre Wunder bewirkt. Anschließend Heiligsprechung (wegen des Wunders) garantiert.



Franz dagegen ist der klassische Partyhengst: verwandelt gerne mal sämtliche alkoholfreien Getränke in Messwein, dem er selbst gerne zuspricht. Mit spontanen Zaubertricks (Manner aus dem Hut zaubern, Blinde zum Gehen bringen) kann er genau so punkten wie mit seinem sexy spanischen Akzent oder Witzen des hl. Fips von Asmussen.



Auto

Als aktiver Papst setzte **Benedikt** auf ein bewährtes Mercedes-Modell, einen klassischen Schlampenschlepper, bei dem eingefärbter Weihrauch aus dem Auspuff kam. Als Rentier ist er meist mit Rollator und Nasenfahrrad unterwegs, hat in seiner Garage hinter der Sixtinischen Kapelle aber auch einen Toyota Pius XII. stehen, mit dem er bald zur Hölle fahren will.



Franziskus setzt auf ein günstiges Modell von Hyundai, allerdings auf die coole Cabrio-Variante. Am Wochenende (ab und zu sogar an Sonntagen nach der Messe, wie Insider berichten) legt er sich auch gerne mal selbst unter die Haube, füllt Weihwasser nach, gibt dem Motor die letzte Ölung oder poliert die stumpf gewordenen Heiligenscheinwerfer.



PAPST ALIVE



Clique

Der Glamourfaktor des eigenen Freundeskreises macht attraktiv. Hier überreicht Franziskus einem Hollywood-Schauspieler eine Liste mit all den Sünden der Oscar-Jury-Mitglieder.



Auch wer sich mit Bad-Boys abgibt, macht sich interessant (wie hier mit dem sogenannten Satan aus Ingolstadt).



Lieblingsstellung

Benedikt XVI.: Missionarsstellung.



Franziskus: Missionarsstellung, 69.



Hygiene

Benedikt XVI. verfügt über ein gepflegtes Erscheinungsbild, zwei Mal täglich Zähneputzen ist ihm das 11. Gebot. An seine Haut lässt er nur Weihwasser und CD. In seinem ehemaligen Amt als Chef der Inquisition hat er sich auch für theologische Hygiene eingesetzt.



Für **Franziskus** ist Körperpflege ein Gebot der Nächstenliebe. Akribisch wäscht er deshalb Straftätern die Füße, bevor seine Zunge zärtlich durch ihre Zeh-Zwischenräume streicht.



Hobbys

Benedikt: Lesen, schwimmen, langsam sterben.



Franziskus steigert in seiner Freizeit seine Spiritualität und kann bereits kraft seiner Gedanken seinen Hut hochgehen lassen (siehe Foto linke Seite). Oft sieht er sich stundenlang die neuesten Marienerscheinungen an. Obendrein sammelt er Schrumpfköpfe von selbsternannten Gegenpäpsten.



Haustiere

Benedikt besitzt seit Jahren einen stubenreinen Primaten namens Georg, der ihm nicht von der Seite weicht. Ganze Busladungen Nonnen und Klosterschülerinnen schmelzen beim Anblick dieses possierlichen Papst-Gefährten dahin, wenn er in kurzen weißen Hosen auf dem Petersplatz Tennisbälle apportiert.



Franziskus isst als Südamerikaner gerne mal Meerschweinchen, die er bei sich im Büro züchtet (natürlich erst, nachdem er ihnen das Sakrament der Ehe zuteil werden ließ). Er besaß regelmäßig Hunde (Fiffi I. bis Fiffi IX.). Der letzte musste leider eingeschlafert werden, da er während der Eucharistiefeier am Altar zu penetrant um Hostien bettelte und Kardinäle wegbiss.



Fazit:

Leo diCaprio siegt knapp vor Horst Seehofer und den beiden alten Zauseln.

MANFRED BEUTER / CARLO DIPPOLD
FOTOS: DPA

Die Belohnung

Bin ich jetzt im Paradies? Bestimmt, denn so war's doch definitiv mit der Einsatzleitung abgesprochen! Oder etwa nicht? Na fein, da will ich jetzt meine 72 Jungfrauen! Aber schön der Reihe nach. Halloooo, 72 Jungfrauen, ihr könnt kommen!

EIN ÜBERSETZUNGSFEHLER.

Was? He, wer spricht denn da?

NA, WER WOHL!

Er! Aber wieso ein Übersetzungsfehler?

Verdammt, die vielen arabischen Dialekte!

DAS NÄCHSTE MAL BESSER HINHÖREN:

DU BEKOMMST 72 WEINTRAUBEN!

Was soll ich denn mit Weintrauben?

NA, ESSEN.

Und weiter nichts?

DOCH, EWIGWÄHRENDEN DURCHFALL

ERLEIDEN.

Jetzt hab ich aber die Schnauze voll.

Wozu habe ich mich denn in die Luft gesprengt?

WEIL DU EIN WICHSER BIST.

Was hast du gesagt?

WEIL DU EIN WICHSER BIST.

Darum will ich ja die 72 Jungfrauen.

Damit das endlich mal ein Ende hat.

GUIDO ROHM

Auf der Fähre

Beim Besteigen der Fähre, die von Norddeich Mole auf Norderney führt, fiel er mir auf: Dieser Typ mit langem Rauschebart à la Bin-Laden und den Augen, die nichts Gutes verhiessen. Er stellte seinen Koffer aufs Laufband. Ich sagte mir, dass es nichts zu fürchten gäbe außer der Furcht. Aber dann: Gewissheit. Auf seinem schwarzen Pullover prangten weiß die Buchstaben »IS«. In Panik klammerte ich mich an einen Rettungsring und beobachtete die Lage. Angstschweiß lief mir in die Unterhose. Nach einer gefühlten Ewigkeit endlich Festland! Nichts wie weg! Ein fester Schultergriff stoppte mich: »Entschuldigen Sie bitte, mein Herr, Sie haben versehentlich meinen Koffer genommen.« Er war es: Der Langbart mit den dunklen Augen und – sympathischem Lächeln! Ein Blick auf den Kofferanhänger: »Ingo Schmitz«.

GUIDO PAULY



RENKE BRANDT

IMMER DIESE SMOBS MIT
CURRYWURST ÜBER DER
SCHULTER!
ICH KANN ES NICHT
MEHR SEHEN!

Pandateile

Stell dir so einen Pandabären vor

Mit seinen Kulleraugen

Und dann erst das plüschige Ohr

Das kann als Schlüsselanhänger taugen.

Da muss man das Ohr natürlich fachgerecht abtrennen.

Denn mit dem ganzen Panda am Schlüssel könntest du niemals morgens nach dem Bus rennen.

KIRSTEN FUCHS

Primus inter pares

Das bedeutet »Erster unter Gleichen«. Damit werden herausragende Leistungsträger bezeichnet, z.B. im Sport. Da sind es immer die Sieger, also die Besten unter den Besten und bei *Deutschland sucht den Superstar* sind es diejenigen, die die richtigen Töne treffen. Es ist eine Elite, die aus einem Prozent der Bevölkerung besteht. Mehr können es nicht sein, denn nach Ansicht eines berühmten Philosophen besteht die Menschheit zu 99 Prozent aus Geistesgestörten und aus Idioten.

Aber wer ist was? Und wozu gehört man selber? Das herauszufinden, ist nicht einfach und kann einen im schlechtesten Fall ein Leben lang beschäftigen.

Neulich habe ich mir zum Beispiel ein Mobil-Telefon gekauft. Nein, ich war nicht der ERSTE, der sich solch einen Apparat gekauft hat. Ich war aber der ERSTE, bei dem dieser Apparat nicht funktioniert, und: »Das verstehe ich nicht«, sagte der Verkäufer, als ich das Mobil-Telefon reklamierte, »Sie sind wirklich der ERSTE, der die Anleitung nicht

versteht.« Somit gehöre ich zu dem einen Prozent, das man als primus inter pares bezeichnet, zur Elite. Andererseits nahm ich zur Kenntnis, dass ich, weil ich eine für jeden verständliche Betriebsanleitung nicht verstehe, zu der Gruppe gehöre, die nach Ansicht des Philosophen (und des Verkäufers) zu 99 Prozent aus Idioten besteht.

Als der Verkäufer das Gerät geprüft hatte und dabei feststellen musste, dass es wirklich defekt ist, kratzte er sich andächtig am Kopf und gab mir zu verstehen, dass er so einen Defekt noch nie hatte und dass ich der ERSTE sei, bei dem er aufgetreten ist. Vielleicht wollte er mir damit verdeutlichen, dass er mich nun bis auf Weiteres nicht mehr zu den Idioten zählt.

Falls Sie noch nie reklamiert haben, sieht die Sache anders aus. Weil Sie noch nie bei den ERSTEN waren, gehören Sie objektiv zu den 99 Prozent, von denen der berühmte Philosoph (Karl Jaspers) zu sprechen liebte.

STANISLAV JAN STRAKA

Ende gut trotz Tierbestand

Wenn ich bedenke, dass die Katze mal wieder am Hundnapf war, und auf der Flucht vor dem Hunde den Vogelkäfig herunterriss, so dass er ins Aquarium fiel, wodurch sämtliche Fische ins Zimmer geschleudert wurden, auf die sich der Hund so wild stürzte, dass er eine Vase aus dem 16. Jahrhundert vom Tisch riss, welche zerbrach, und dass sich Wasser aus dem Aquarium in eine Verteilersteckdose ergoss, wodurch der Schutzschalter der Elektroanlage ausgelöst wurde, weshalb mein Computer abstürzte und alle noch nicht verkauften Texte verloren gingen, dann bin ich froh, dass ich an dieser Stelle doch noch gedruckt werde.

OVE LIEH

Anzeigen

BRILLENWERKSTATT
Dirksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

Mensch Meier, ick wollt' doch nur ne kleine Bieje fahrn!

ostrad
Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de

Der schlechte Witz

Was sagt der große Schornstein zum kleinen Schornstein?

»Na meine Kleiner, bist du nicht etwas zu jung fürs Rauchen.«



Wahn & Sinn

Seltene Berufe

Heute: Türsteher in der DDR

Sein Motto:

Du kommst hier nicht raus!

GUIDO ROHM

Wertedebatte

Der wichtigste Wert der Deutschen: der Cholesterinwert.

Lebenshilfe

Wer sich ständig mit der Frage quält, warum er sich das Leben so schwer macht, sollte sich mal intensiv mit dieser Problematik auseinandersetzen.

Der Zeit hinterher

Dass der Stadtteil von Duisburg, in dem ich mein Dasein friste, der Zeit hinterherhinkt, war mir schon klar. Aber so nicht. Es klingelte, und vor der Tür stand eine AVON-Beraterin.

GUIDO PAULY

Zum Glück*...

... heiße ich mit Familiennamen nicht Übel! So brauche ich nicht zu fürchten, dass mich jemand an der Wurzel packt.

* der weithin unbekannte Autor dieses Aphorismus möge sich bitte melden, damit ihm ein nicht unübliches Honorar zugemessen werden kann!

Tacitus sagt

Ja sicher, Gott hat auch viel Mist gebaut. Aber bleibt doch immer noch Gott!



EUGEN EGNER

Vom Glücksbringer zum Hellseher

Früher kam der Schornsteinfeger mit der Eisenkugel und krabbelte todesmutig aufs Dach. Schmutzig hat er sich auch gemacht. Wenn er oben war, durfte nicht geheizt werden. Jetzt haben wir eine Gasheizung. Eine Reinigung ist nicht mehr erforderlich. Unser Schornsteinfeger hat aber eine hoheitliche Aufgabe (die hat ihm der Herr Hitler beschert). Zum Beispiel darf er ohne richterliche Anordnung jeden Raum des Hauses betreten – das darf nicht mal die Polizei. Er kommt alle zwei Jahre mit sauberen Fingernägeln, die dann auch den ganzen Tag sauber bleiben, und macht Abgasmessungen – 5 Minuten = ca. 50 Euro – und plaudert mit der Hausfrau über den Schutz der Umwelt.

Da das aber zu wenig ist, um eine Schornsteinfegerfamilie zu ernähren, erfand man die Feuerstättenbesichtigung. Das ist schön, weil man so das Gesicht des Schornsteinfegers nicht vergisst und bei der Begleichung der Rechnung nicht aus der Übung kommt.

Bei der Abgasmessung im ersten Jahr darf der Schornsteinfeger die Heizung aber nicht ansehen, denn das wäre eine Feuerstättenbesichtigung, und die muss er sich ja aufheben fürs kommende Jahr. Er tut also ein bisschen so, als würde er »blind« die Kabel in die Heizung stecken. Das ist immer sehr lustig. (Genau das gleiche macht dann übrigens vier Wochen später der Heizungsbauer bei der vorgeschriebenen Wartung.)

Und weil kein Schornstein mehr zu kehren ist, gibt es auch kein Ausstiegsfenster mehr. Das Abgasrohr muss aber besichtigt werden, sonst kann die Besichtigung auch nicht berechnet werden. Und siehe – da hat sich unser guter alter Schornsteinfeger auch noch qualifiziert: zum Hellseher. »Das Rohr ist in Ordnung, fertig!«

So lässt sich's leben. Und mal ehrlich: Wer würde es dem Schwarzen Mann nicht gönnen!

JÖRG UHLIG

Wunderbare Welt

Heute: Bärtierchen

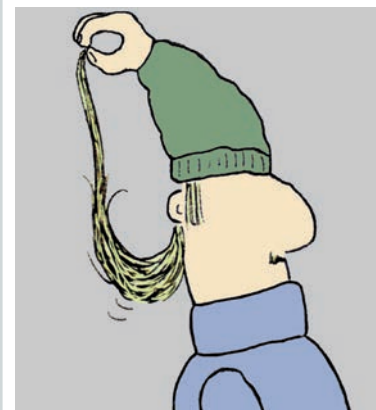
Bärtierchen, bekannt? Bärtierchen leben im Wasser, besonders gern in Moosen, sie haben acht Gliedmaßen, die mit Krallen bewehrt sind. Größe? Klein, unter einem Millimeter. Sie sind die perfekten Astronauten. Bei einer Weltraummission haben einige von ihnen zehn Tage im Weltraum überlebt. Nun sollen sie auch bei weiteren Missionen eingesetzt werden.

Jetzt ist es so weit. Eine Gruppe von fünfzig Bärtierchen hat sich in Cape Canaveral eingefunden, um zum Mond zu fliegen, als Test für eine zukünftige Marsexpedition. Aber die Bärtierchen haben Bedingungen gestellt – sie forderten Trikots für jeden, auf denen der jeweilige Name und die Nummer des Bärtierchens steht, also Wolfi 1, Fränk 2, Hugo 3, Horst 4, und so weiter bis Zlatan 50. Zusätzlich bestanden sie auf Raumanzügen, klassischen mit einem goldenen Visier. »Aber ihr braucht doch gar keine!«, sagte ein leitender Techniker zu den Bärtierchen. Sie ließen aber nicht locker. Sie wollten aussehen wie richtige Raumfahrer.

Nun stehen sie in Reih und Glied in ihren Trikots mit den Raumanzügen darüber, eine US-amerikanische Flagge in Mikrogröße flattert im Wind, die Nationalhymne ertönt. Und die Bärtierchen salutieren, rechts mit je drei Gliedmaßen.

CBS überträgt dieses Ereignis in starker Vergrößerung in US-Haushalte und Haushalte in anderen Ländern. Die Bärtierchen sind Helden der amerikanischen Raumfahrt. Dabei wohnen alle fünfzig in einer Streichholzschachtel.

JOHANNES TOSIN



HUSE FACK

Vom Ich zum Wir

Schon wieder lief mir die Nase. Ich griff nach dem Taschentuch-Päckchen. Ein gewaltiger Orkan riss mich vom Stuhl und wirbelte mich an die Decke. Ich landete auf dem Taschentuch-Päckchen, wollte mich kurz sammeln. Aber der Sturm hatte noch Kraft und schmiss mich und das Taschentuch-Päckchen hoch in die Luft. Ich hielt mich krampfhaft an der Klebelasche fest.

Es ging durch funkelnde Sonnenstrahlen, Luftschlösser und Puschelwolken und über die schillernde Oberfläche des Regenbogens, Schwäne im Schwarm lächelten uns zu.

Aus mir an der Klebelasche und dem Taschentuchpäckchen ist ein Wir geworden. So reisen wir durch die Zeit. Der Schnupfen? Wie weggeblasen.

HENNING PLUECKEBAUM

»Ausländer

Das Verhältnis zwischen der Presse und ihren Lesern, dem Fernsehen und seinen Zuschauern scheint gestört. Viele Deutsche misstrauen den Medien. Manche sagen sogar schlimme Wörter, beschimpfen zum Beispiel Claus Kleber als Propagandisten, als willfährigen Büttel der Bundesregierung und eitlen Geck, den die Kanzlerin gefügig machte, indem sie ihn am Scheitel aufhing, bis eine seiner Gesichtshälften abrutschte. Doch es gibt auch weniger sachliche Stimmen. Sie erreichen vermehrt in Form von beleidigenden Leserbriefen die Redaktionen und lassen Journalisten, gestandene Alkoholiker, weinen. Wie konnte es dazu kommen?

Eigentlich kann sich eine pluralistische Presselandschaft keine bessere Leserin wünschen. Elke Schadow liest die *Süddeutsche*, die *FAZ* und die *Kreuzwort Favorit* im Abonnement. Und die Rentnerin nimmt sich Zeit, die Blätter sorgsam zu studieren. Seit vielen Jahren. Bis vor Kurzem mit Wohlwollen. Sehr interessiert. Zeile für Zeile. Selbst nachdem die Mode der Stummelsätze aufkam. Doch nun schickt Frau Schadow den Machern ihrer einstmaligen Lieblingslektüre aufgebrachte Leserbriefe. »Von einer Demokratie oder gar einer Meinungsfreiheit ist in diesem Land nicht mehr auszugehen«, schrieb sie dem *Spiegel*, weil der über die Geschehnisse in Köln viel zu spät berichtet hatte und sie zudem das Gefühl hatte, die Schriftgröße würde immer kleiner werden.

Hätten die Hamburger eher über die Silvesternacht geschrieben, dann hätte Frau Schadow vielleicht überlegt, ihr *Spiegel*-Abo zu verlängern. Aber da das Magazin nur wöchentlich erscheint, ist der Fehler systemimmanent. »Wenn der Araber am Sonntag eine Christin nach der Messe hinter einen Busch zieht und sie vergewaltigt, wie es ihm der Koran vorschreibt, dann kann ich es frühestens am darauffolgenden Samstag im *Spiegel* in allen Einzelheiten nachlesen«, sagt sie mit ungeduldigem Blick. Deshalb holt sie sich ihre Informationen lieber von zwielichtigen Internetseiten. Dort wird von fadenscheinigen Personen auf das übelste gehetzt. Von Leuten, denen journalistische Standards egal sind.

SPON nennt sich eine dieser neuartigen Informationsquellen. Hier darf jeder schreiben, der sich genügend Pomade in die Haare geschmiert hat. Ein gewisser Jan Fleischhauer zum Beispiel hat auf dieser Plattform Ende letzten Jahres unter dem Titel »Seid umarmt, ihr Rumänen!« den Anschein erweckt, ein Heer aus Osteuropäern würde sich nach Deutschland machen, um böswillig den Sozialstaat kaputt zu betteln. Diese Artikel machen in der Online-Welt die Runde und bereiten die Stimmung im Lande, die Brandanschläge auf Ausländerheime und Ölfrisuren möglich machen.

Wer den Hetzern glaubt, geht davon aus, dass der Koordinator der Flüchtlingskrise Peter Altmaier die Macher der etablierten Medien unter seiner Knute hält. »Wenn es nur so wäre!«, sagt uns der Chefredakteur einer großen Tageszeitung – er möchte nicht namentlich genannt werden –, bevor der Kanzleramtschef sein Würgehalsband festzieht und den röchelnden Mann fortschleift. Nein, hier wird nicht manipuliert. Doch selbst die wenigen Lügenpresse-Schreier, die dies zur Kenntnis nehmen, sind überzeugt, dass die Medien in voraus-eilen-dem Gehorsam nur erwünschte Meinungen transportieren.

Das bringt Rentner Paul Krampnik auf die Palme: »Offen faschistische Positionen finden in unseren ach so liberalen Medien doch überhaupt nicht mehr statt«, bemängelt der pensionierte Berufssoldat. »Gut, da gibt es noch Harald Martenstein vom *Tagesspiegel*, Reinhard Müller, Berthold Kohler, Jasper von Altenbrockum von der *FAZ*, Ulf Poschardt, Henryk M. Broder von der *Welt*, Birgit Kelle und alle anderen *Focus*-Mitarbeiter, aber sonst? Sonst ist die Pres-selandschaft doch eine linksgrün-versifft Kloake!« Auch zum Thema Pädophilie und zum betäubungslosen Ausweiden von knuffigen Eisbärenbabys habe er in letzter Zeit keinerlei wohlwollende Meinung mehr aus den großen Verlagshäusern vernommen. »Die Presse ist gleichgeschaltet! Da brauchen



raus!«

die sich nicht wundern, wenn ihre Verkaufszahlen sinken«, schreit er. Die Journalisten säßen zudem in ihren Elfenbeintürmen. Sie bekämen von den einfachen Problemen der Leute nichts mehr mit; vom Lehrermangel beispielsweise, schlechter Hygiene in Krankenhäusern oder dem tränentreibenden Gegenwind beim Radfahren. Und Otto-Normalleser habe nun mal ein Gespür dafür, wenn er sich nicht vertreten sieht.

Doch wie sollen Journalisten reagieren? Sie scheinen derzeit die Sündenböcke der Nation zu sein. Nicht mal die *Bild* kann das Volk noch erreichen. Jahrelang hat sie sich kritisch und sachlich mit Ausländern auseinandergesetzt: mit allgegenwärtigen Araber-Banden, alles vollschießenden Roma und der immerschlechten englischen Fußballnationalmannschaft. Merkwürdig, dass sich viele *Bild*-Leser von der Refugees-Welcome-Kampagne der Boulevardzeitung nicht repräsentiert fühlen. Da muss etwas neu verhandelt werden zwischen Zeitungsmachern und Rezipienten.

Letztlich wird den Redaktionen nichts anderes übrig bleiben, als auf die Unsicherheiten eine Antwort zu finden. Man wird dem Leser wieder zuhören müssen, bis man ihm wie früher nach dem Maul schreiben kann. Dafür braucht es Geduld, Spucke und Blasen an den zarten Edelfedertastaturfingern. Und man muss den Mut haben, seine Meinungen zu revidieren, sobald einem der geringste Gegenwind widerfährt. Dabei könnte es schon ein Anfang sein, mit einer versöhnlichen Überschrift aufzu-machen. Einer Überschrift, die den durchschnittlichen deutschen Leser da abholt, wo er steht. Die obige wäre ein guter Anfang.

ANDREAS KORISTKA

ZEICHNUNG:

PETER MUZENIEK (1995)



**SPIEGELTRINKER
LESEN MEHR!**



Anzeigen

5. April - 20.00 Uhr

AXEL HACKE
Das Beste aus 1001 Kolumnen

11. April - 20.00 Uhr

BASTA
Domino

12. bis 14. April - 20.00 Uhr

HANS WERNER OLM
Vorspiel

19. April - 20.00 Uhr

KATIE FREUDENSCHUSS
Bis Hollywood is eh zu weit

20. April - 20.00 Uhr

HANNES RINGLSTETTER
Solo +

22. April - 20.00 Uhr

NESSI TAUENDSCHÖN
Knielief im Paradies

23. und 24. April - 20.00 Uhr

HORST SCHROTH
Null Fehler - Lehrer Laux. Das Comeback

27. April - 20.00 Uhr

LUTZ VON ROSENBERG LIPINSKY & KERIM PAMUK
Brüder im Geiste - Kabarett zw. Kreuz und Koran

28. bis 30. April - 20.00 Uhr

SISSI PERLINGER
Ich bleib dann mal jung!

Tel. 030 / 30 67 30 11 • wuehlmaeuse.de



31.3. Leipzig, 20 Uhr
Kabarett academixer

1.4. Borna, 21 Uhr Zeche II

2.4. Lichtentanne (bei Zwickau),
20 Uhr St. Barbara

15.4. Dresden-Gorbitz, 20 Uhr
Club Passage

16.4. Torgau, 20 Uhr Kulturbastion KAP

22.4. Stolpen, 20 Uhr
Kleines Burgtheater

23.4. Weißig (bei Kamenz), 20 Uhr
Zur Einkehr

29.4. Eisenhüttenstadt, 20 Uhr
Friedrich-Wolf-Theater

30.4. Cottbus, 20 Uhr TheaterNative C

4.5. Falkenberg/Mark, 20 Uhr
Carlsburg

8.5. Berlin, ab 13 Uhr beim Sängerfest
auf der Parkbühne Biesdorf

Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten. Wir bereichern auch gerne Ihre Firmenfeiern oder Geburtstage! Kontakt und (fast) alles über uns:

www.Gruppe-MTS.de

Ein Hund hat Fragen

Eine Schande ist das, dass wir, ein wichtiger Bestandteil der deutschen Leitkultur, meinungsprägend bis ins Arztwartezimmer, es versäumten, der genialsten Show des deutschen Fernsehens zu huldigen: *Die Wiwaldi Show* des WDR, seit einem halben Jahr im Hauptprogramm. Dieses ewige Rumgejammere, es gäbe keine Nachwuchsmoderatoren, niemand sei so lustig und leicht anzüglich wie der Gottschalk, und ohne Harald Schmidt gäbe es keine anständige Late-Night-Show. Doch nun ist Wiwaldi da!

Das ist nicht etwa der bayerische Sportreporter Waldemar »Waldi« Hartmann. Wiwaldi ist ein Hund, eine Puppe, eine Hundepuppe, ein Puppenhund. In der 5. Staffel der in sieben aufeinanderfolgenden Sendungen interviewte diese Kreatur zwei Dutzend gestandene Unterhaltungskünstler der Republik. Natürlich grinsen die Promigesichter vor sich hin, wenn das Stofftier Infos über neue Projekte, Bücher oder Filme abfragt. Aber welche dramaturgische Relevanz gewinnt die Tatsache, dass diese Show von einem »Hund« moderiert wird? Sie generiert beispielsweise den großartigen Gag, dass der Gesprächsgast den Wiwaldi fragt: »Soll ich auch aus einem Hundenapf trinken?« Da aber nicht jeder Gast diesen Witz machen kann (obwohl – warum eigentlich nicht?), fühlt sich das Vieh in seiner Identität wahrscheinlich doch nicht recht ernst genommen.

Zum Beispiel von Schauspieler und Komiker Michael Kessler. Der erzählt von seinen Erlebnissen mit Hunden, mit echten und ernsthaft, ein Freund der Kreatur. Nebenbei baut er geschickt den Sendedetermin für seine Reisesendung ein. Glücklicherweise müssen Komiker nicht unablässig komisch sein, und so kann auch Wiwaldis Interviewtechnik mit der eines Markus Lanz locker mithalten. Sarah Wiener erklärt, was man, also was Mensch, so alles essen kann und was lieber nicht. Sie erzählt es, als würde sie es Beckmann erzählen und wundert sich keine Sekunde lang, dass da ein Mann mit ihr spricht, der ein Hundegesicht trägt. Aber irgendwann beschleicht den Zuschauer ein ungutes Gefühl – gerade bei Sarah Wiener? Offensichtlich sitzt »The Voice« doch an ihrem Knie! Um mit Markus Lanz zu sprechen: Wie fühlt sich das an, ein Männergesicht so nah am Knie, Frau Wiener? Wurden Sie, als die Redaktion Sie einlud (hinter Wiwaldi steht eine Mann-

schaft routinierter und hochbezahlter Redakteure) gebeten, keinen Rock, sondern Hosen zu tragen, weil untenrum ein Mann tätig ist? Und: Wer ist eigentlich dieser Mann? Wie muss man sich einen Mann vorstellen, dessen Profession darin besteht, am Knie einer Köchin die Frage »Was ist ihr nächstes Projekt, Frau Wiener?« zu stellen und dabei mit der rechten Hand in der Luft zu zappeln (und was macht derweil die Linke)?

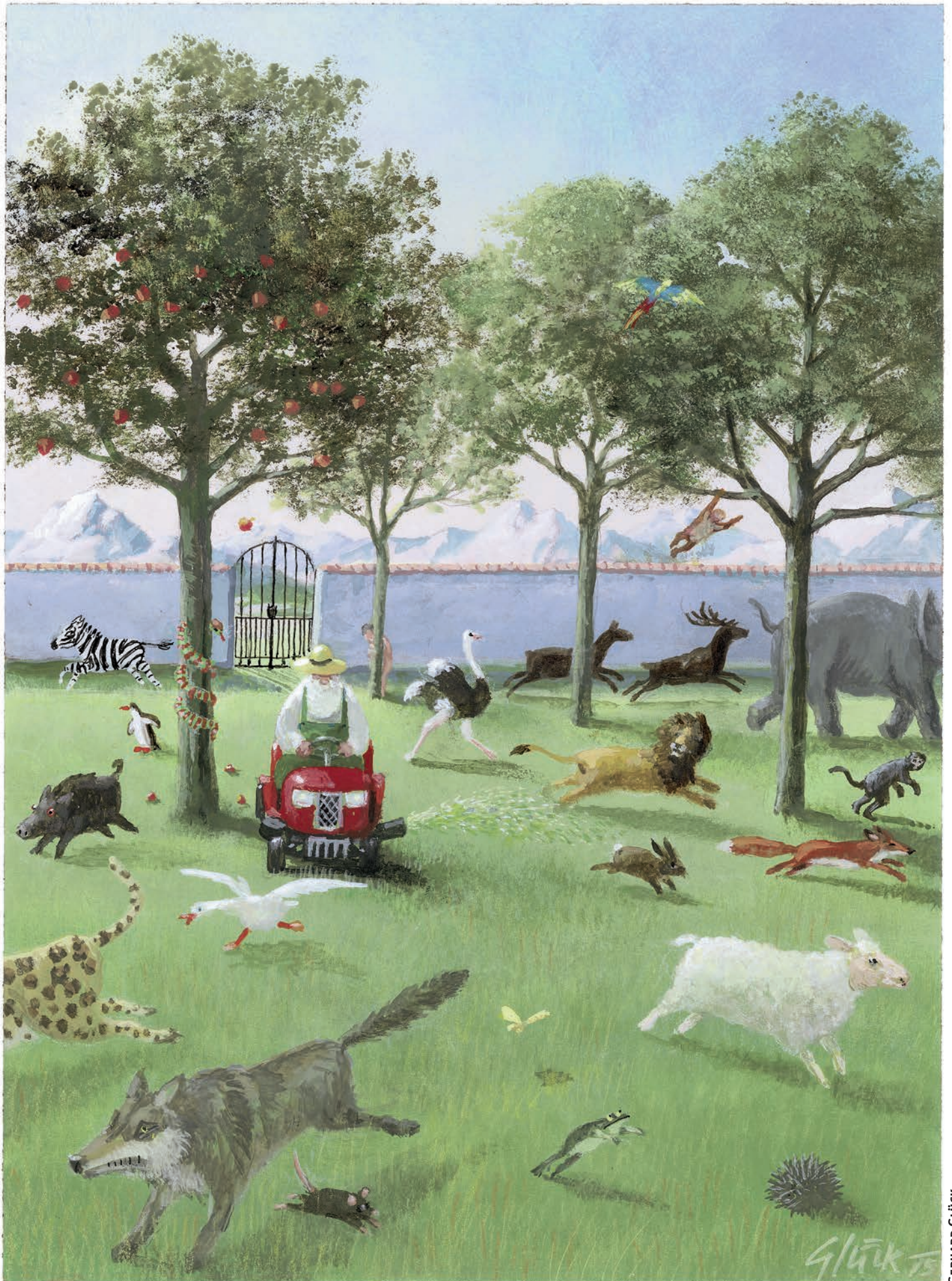
Dabei könnte so ein Vieh ja Fragen stellen, die sich keine Moderatorenpersönlichkeit im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu fragen wagen würde. Zum Kessler, ob er für Kohle eigentlich jeden Scheiß macht. Oder die Wiener, ob die Wiener Würstchen nach ihr benannt wurden. Aber nein, Wiwaldi ist charmant und harmlos. Seine Fans behaupten, Johannes B. Kerner sitzt da unterm Tisch und versucht über den Hundejob, ein Comeback im Öffentlich-Rechtlichen zu erreichen. Hundefreunde sind als Studiopublikum dabei: Muttis nach der Menopause und Papis vor der Opaphase. Ist das in dieser Lebensphase so, dass man sich wünscht, mal wieder einem Stoffhund beim Sprechen zuzuschauen? Und das Beste: Wiwaldi kackt auch nicht auf die Straße.

Spejbl und Hurvinek, Chucki die Mörder-Puppe und das Paulinschen von Hape Kerkeling haben Millionen verzaubert. Die Tschechen waren inzestuös, Chucki war pervers und Paulinsche bescheuert ehrlich. Zum Glück ist Wiwaldi nichts von alldem, sondern einfach – knuffig.

Krachen lässt es die Show mit den Einspielern. Da agieren auch Puppen: Ein Ehepaar auf Pilgerreise. Opa Puppe hat Schwielen auf den Füßen, Oma-Puppe will draufpinkeln. Eine andere Püppi macht Praktikum bei der Polizei. Sie muss Sirene spielen oder aus Versehen Steine in Schaufenster werfen. Subversiv – und das im Hauptprogramm! Am Ende wird gesungen. Warum? Weiß auch der Hund nicht.

Puppen im Fernsehen – das hat natürlich großes Potential. Die Claus-Kleber-Puppe und die Maischberger-Puppe wären sogar ideal: Sie altern nicht. Und so lange Claus und Sandra unterm Tisch sitzen, sind sie auch nicht zu hoch bezahlt.

FELICE VON SENKBEIL



„ORDNUNG MUSS SEIN“, SPRACH GOTT.

Das war schon immer so – charismatische, mächtige Führerpersönlichkeiten üben einen unwiderstehlichen Reiz auf die schönsten, begehrtesten Frauen im Showbiz aus: Marilyn Monroe (lag Kennedy bei), Agnes Kraus (vernaschte Honecker), Christine Neubauer (stalkt Erdogan)! Ja, wir wissen, Vergleiche mit dem Dritten Reich sind sehr, sehr heikel! Doch nur, wenn wir unsere Geschichte kennen, werden wir auch die Gegenwart verstehen.

Wiederholt sich

Die deutsche Reichshauptstadt Frühjahr 1935:

Ein Flirren und Knistern liegt in der Luft, Gerüchte machen die Runde: Joseph Goebbels, dem der Führer die hochdotierte Stelle als »Bock von Babelsberg« verschafft hat, hat eine Neue – die bildschöne Lída Baarová!



LIEBES- BAROMETER



Joseph & Lída

Wie hat es gefunkt?

Joseph Goebbels (1,65 Klumpfuß) verliebte sich, als ihm bei einem angeblichen Casting zu dem Film *Die Granatendreherin* in der UFA zwanzig nackte Siebzehnjährige vorgeführt wurden.

Später behauptete er, Lidas tschechischer Akzent sei's gewesen!

Warum hat es gefunkt?

Goebbels zu der Baarová: »Ich habe Sie im Kino gesehen, eine Augenweide für die gesamte Volksgemeinschaft!«

Baarová zu Goebbels: »Du seiest schöner Mann, du habest schöne Füße.«

Wie leiden die Ehefrauen?

Magda hatte bereits fünf bis sieben Kinder. Sie brüllte Joseph an: »Willst du den totalen Krieg?« (diesen Slogan merkte sich der begnadete Agitator sofort für später) und ging petzen beim Führer. Der zog die Notbremse und drohte bei fortgesetztem Ehebruch dem Goebbels mit der beiläufigen Verklumpung seines Zweitfußes durch die SS.

Wie hat sich das Pärchen geoutet?

Goebbels und die Baarová wurden am Rande eines Reichsparteitages heimlich von der Riefenstahl für *Triumph des Pimmels*

gefilmt. Die Bilder gingen um die Welt.

Gab's ein Happy End?

Für Lída lief es nicht so super. Statt mit dem schlaun Joseph zum Paarduell bei Jörg Pilawa eingeladen zu werden, schickte der Galan sie ins Exil und drohte ihr mit KZ, wenn sie jemals wieder Geschlechtsverkehr ausüben sollte. Seiner Gattin Magda und dem Führer blieb Goebbels nach »diesem tschechischen Ausrutscher« treu bis zum Ende (unter dem auch die Kinder ziemlich zu leiden hatten).

Geschichte doch?



Die deutsche Hauptstadt 2016: Und wieder passiert's! Die Gazetten sind voll davon. Den von einem Männermagazin zum »bestangezogenen Mann« gekürten Heiko Maas, den »Prinz Charles von der Saar«, den mächtigsten Minister unter Sigmar Gabriel, hat's erwischt: Die Fernsehfilmlegende Natalia Wörner hat ihm den Kopf verdreht! Die Berliner fragen sich: Wurde der Beischlaf heimlich bereits vollzogen?

BILD.DE

Wie hat es gefunkt?

Heiko (Länge vertraulich, Reizdarm) und Natalia verliebten sich beim Koksen auf dem Unisex-Klo beim Ball der demokratischen Filmschaffenden.

Warum hat es gefunkt?

Heiko zu Natalia: »Ich habe dein Buch gelesen.« Natalia zu Heiko: »Toll, du kannst ganz schnell ein Buch lesen!«

Wie leiden die Ehefrauen?

Frau Maas wartete zunächst auf EU-weit abgestimmte Sanktionen von Frau Merkel gegen Heiko (z.B. das Einfrieren seiner Konten). Oder wenigstens auf das Versprechen, ihn

im griechischen Idomeni als Streitschlichter unter Flüchtlingen bei der Brötchenverteilung einzusetzen. Nichts.

Wie haben sie sich geoutet?

Heiko und Natalia simulierten einen lustigen Dialog (»Du kannst gut zuhören.« »Du aber auch.«) auf dem Berliner Gendarmenmarkt, bei dem aber nur Brustbilder (Halbtotale) gezeigt wurden und die schönen Hände von Heiko nur zu sehen waren, wenn er sie mal hochhob. Das war's dann.

Gibt's ein Happy End?

»Übernächtigt schleicht er durch Berlin«, schreiben die Blätter über

Maas. Manchmal trifft er morgens gegen drei am Bahnhof Zoo den Grünen-Abgeordneten Volker Beck. Heiko schmachtet nach einem erlösenden Wort aus Natalias Mund, damit er nicht wieder zu seiner Frau nach Saarbrücken ins Reihenhäuser zurück muss. Inzwischen redet er wirr übers Scheidungsrecht. Frau Wörner hat soeben, schön wie nie, aus den Händen des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz in Empfang genommen – »für ihr soziales Engagement«. Mit einem treffenderen Wort kann man das, was sie dem Heiko gibt, wahrlich nicht bezeichnen!

FELICE VON SENKBEIL

LIEBES-BAROMETER



Heiko & Natalia

Windsbraut und Hackepeter

Irgendwann muss auch mal Schluss sein mit Ironie! Neulich erteilte mich eine Mail, die mit »freundliche Grüßin« unterschrieben war. Hi, hi, hi! Der Schreiber hatte Neuschöpfungen, wie »TelefonhörerIn«, »FeuermelderIn« und »DünnbrettbohrerIn« anzubieten. Das sind Witzeleien, die schon die Lernenden (also die Schülerinnen und Schüler) draufhaben.

Glücklicherweise gibt es im Internet Vorschläge, wie man korrekt und elegant gendert. (Oh je, jetzt bin ich gerade selber in die alte Patriarchenfalle getappt: Es heißt natürlich nicht »man gendert«, sondern: wie »schreibende und sprechende Menschen« korrekt gendern.) Es ist gar nicht so schwer: Das Rednerpult

wird zum Redepult, der Volkstribun zur Volkstribüne, der Bürgersteig zum Gehweg, Leser zur lesenden Zielgruppe und ein herrenloser Koffer zum verlassenen Koffer. Die gute

auf den Zacken in der Krone, kann also auch als »da bricht sich Mensch keinen ab« gebraucht werden.)

Falsche Sprache – falsches Leben. Also, versuchen wir's: Viele Ko-

Gendern – aber richtig!

alte Muttersprache wird zur neutralen Heimatsprache. Christen und Fußgänger verschwinden. Dafür gibt es Menschen christlichen Glaubens und Menschen zu Fuß. Kundenwünsche heißen jetzt Wünsche der Kundschaft. Da bricht man sich keinen ab. (Nebenbei: Die Redewendung »man bricht sich keinen ab« bezieht sich nicht auf den Penis, sondern

chende verderben den Brei, die Axt im Hause erspart die Holz verarbeitende Fachkraft, was die bäuerlich wirtschaftende Bevölkerung nicht kennt, frisst sie nicht, eine Schwalbe beiderlei (oder noch mehr) Geschlechts macht noch keinen Sommer. Und: Jetzt hast du aber ein Wildbret (statt einen Bock) geschossen!

Schwierig wird es mit Autoritäten: Frau Merkel ist natürlich kein Staatsmann – aber eine Staatsfrau? Das Ampelmännchen wurde bereits beweiht, was aber ist mit dem Sandmännchen? Wird sie uns als »sandstreuende Gute-Nacht-Figur« heimsuchen?

Wir müssen auch aufhören, uns Gott als Wesen mit Hoden vorzustellen. Da geht's doch schon mal los: »Herrgottnochma!« könnte durch »göttliches Wesen noch mal!« substituiert werden. Und bei dem Schreckensruf »Ach, du lieber Gott!«, sollten wir auf »Ach, du liebe Gottheit!« ausweichen. »In aller Gottheitsfrühe« – statt Herrgottsfrühe. Sobald allerdings bei der Gottheit zusätzlich transsexuelle, intersexuelle und metro- bzw. bisexuelle Besonderheiten auftauchen, wird's kompliziert.

Leider gibt es in den zahlreichen Gender-Wörterbüchern noch viele Lücken. Zum Beispiel fehlen die gendergerechten Varianten von: Otto Normalverbraucher, einen kleinen Mann im Ohr haben, mit Mann und Maus, der Sensenmann / Müllmann / Blödmann / Klabautermann, ein Mann – ein Wort, ein gemachter Mann sein, Hintermann und Vordermann, Mannschaft, der Vorreiter, Lehrjahre sind keine Herrenjahre, Gevatter Tod, Schlauberger, Korinthenkacker und Wasserwerfer, Peter-Silie, Helfersyndrom, Henker, Grabräuber, Bartträger, Hacke-Peter (Hacke-Petra?), Sesselfurzer und Büstenhalter.

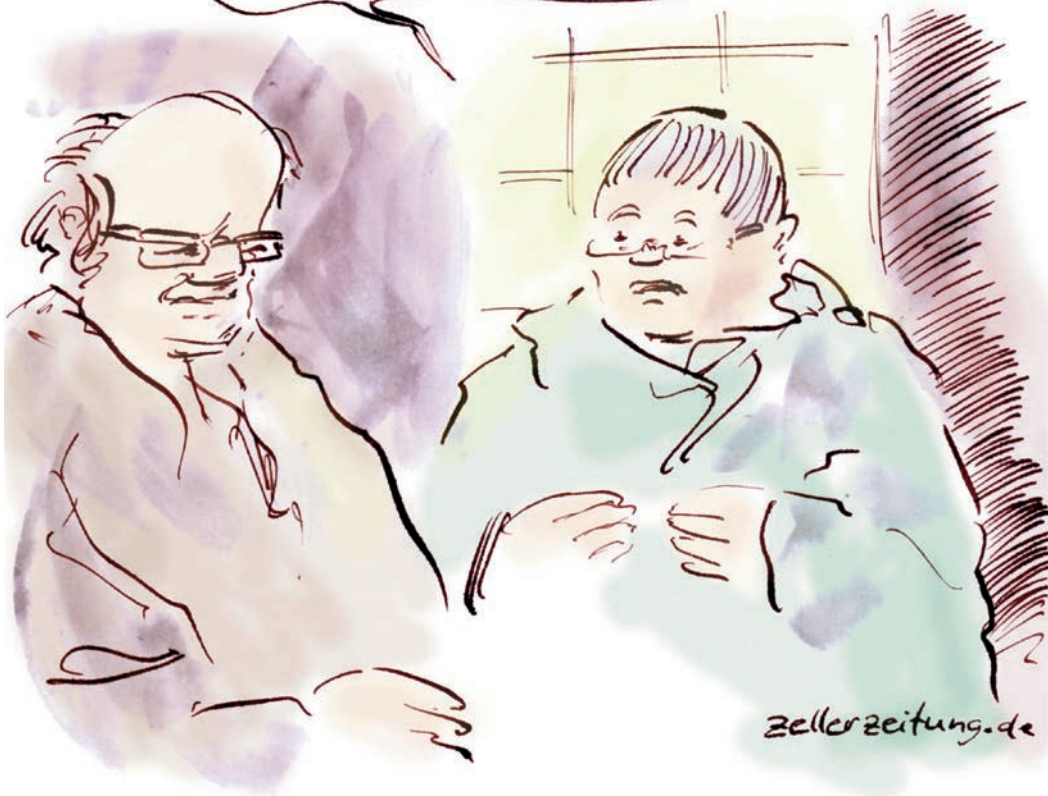
Das ganze Schachspiel ist eine maskuline Protzerei. Weg mit Läufers, Springern, Bauern und Königen! Korrekt sind: diagonal zu bewegende Holzfiguren, springende pferdeähnliche Figuren, landwirtschaftliche Fachkräfte und Staatslenkende. Nur die Dame darf Dame bleiben. Gut, dass es den Führerschein nicht mehr gibt. Aber wenn der Führer wieder kommt und es ist Frauke Petry – wie sagen wir dann?

Die Zeiten sind jedenfalls vorbei, in denen ein verzweifelter Schulrat ausrufen konnte: »An dieser Schule sind neun Mann schwanger!«

GABRIELE FRYDRYCH

Wie gehen Sie damit um, dass es DER Feminismus heißt?

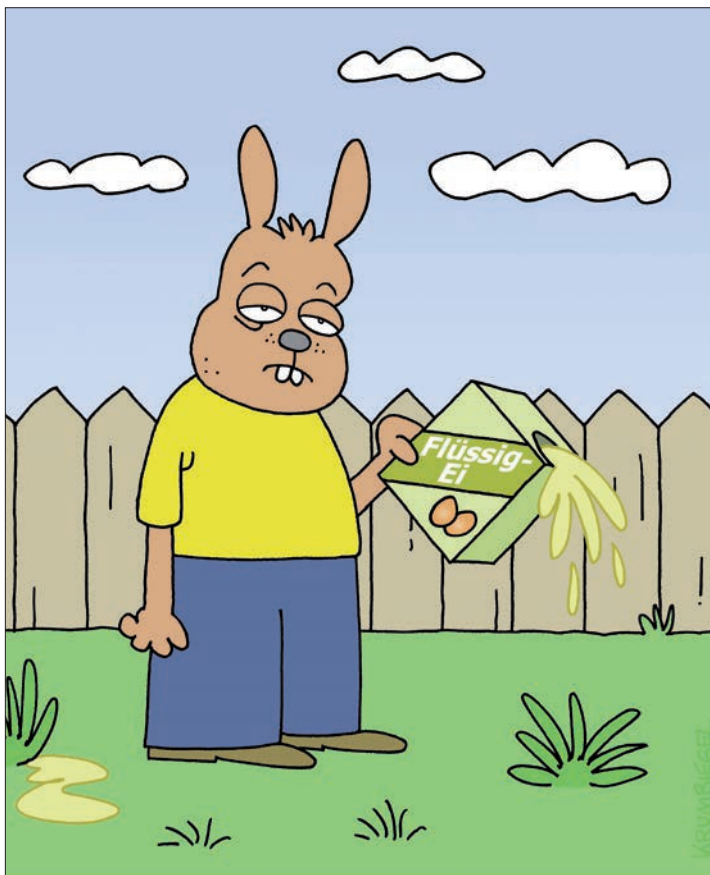
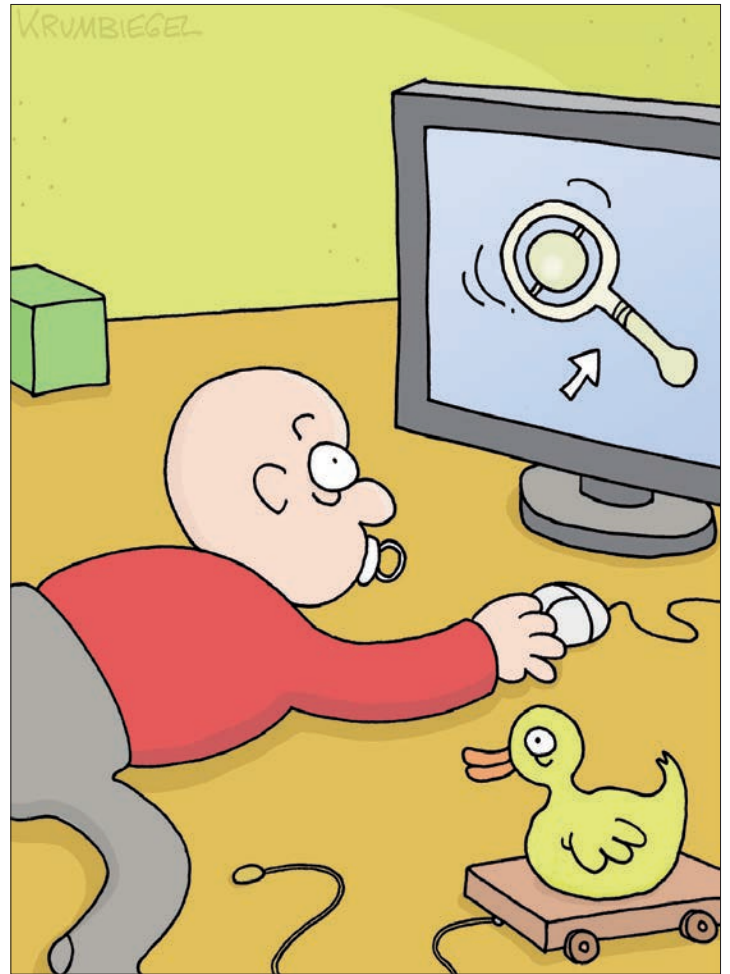
Das ist eine ganz wichtige Punktier.



BERND ZELLER



Der Erfinder des Airbags soll
eher Klein gewesen sein



Faule Osterhasen



Alltag mit nymphomanischen Frauen



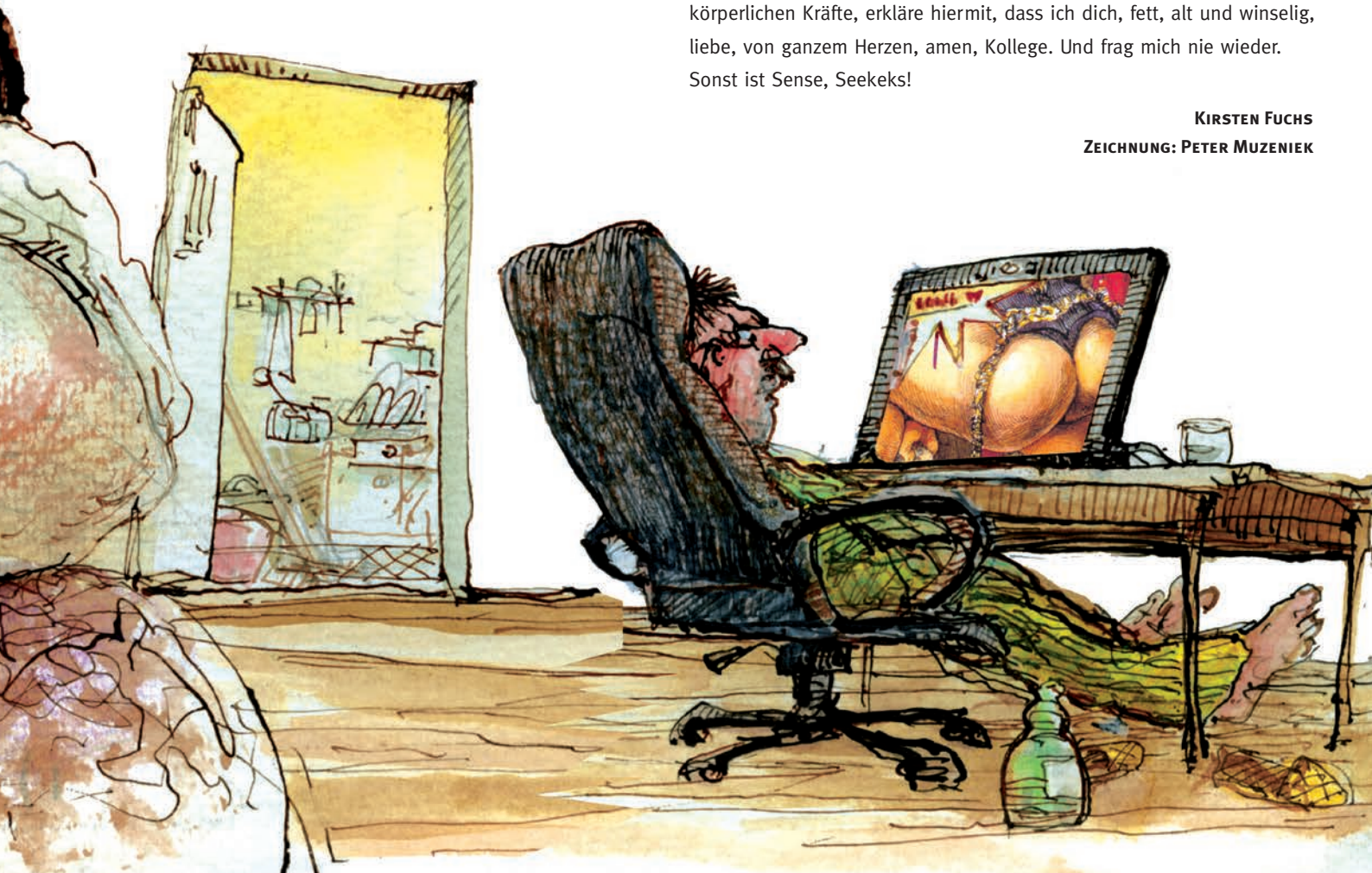
Seekeks!

Das kann doch wohl nicht wahr sein! Wie oft hab ich dir schon gesagt, dass ich dich liebe. Wohl unzählige Male, zu jeder Gelegenheit. Weil du mal einen Dübel in die Wand bekommen hast. Und jetzt hast du die Stirn, mich *das* zu fragen!! Was meinst du denn, warum ich ständig mit dir rumhänge, dein dummes Gesicht ertrage, all die Jahre? Ich weiß nicht, was du dir dabei denkst. Anstatt den Abend nett ausklingen zu lassen, hinterfragst du meine Absichten. Nach fünfzehn Jahren. Ich fasse es nicht. Bist du schwer von Begriff? Bist du der deutschen Sprache nicht mächtig? Ich glaube, du hast es sogar schriftlich, da kannst du doch draufkucken, bevor du mich verhörst. Liebst du mich? Liebst du mich? So wie am ersten Tag? Soll ich es dir auf Arabisch sagen, Habibi? Oder soll ich es dir vortanzen? Ach, ich ahne fast, was du vorhast. Du willst, dass ich es dir beweise und mich mal eben schnell nackt ausziehe und meinen ehelichen Pflichten nachkomme. Da hast du dich aber geschnitten, du Seekeks. Solange du nicht deinen ehelichen Pflichten nachkommst, läuft nichts mit Rein-raus, Kollege. In der Küche steht der Abwasch, im Bad ist ein Haarknoten im Abfluss. Mach dich ruhig mal nützlich, du Qualle. Und jetzt kuck nicht so, als ob ich dir Un-

recht tue. Wer hat denn angefangen mit der Diskussion? Ich sag's dir im Guten: Wenn ich dich nicht lieben würde, würde ich einfach meine Sachen packen, du Klappspaten. Meinst du nicht, dass ich das schon getan hätte, wenn ich dich nicht zutiefst lieben würde? Zutiefst, mein Freund. Was bist du für ein Hosentrompeter, du seltsames Zwiebelchen. Hör auf, so zu kucken, du machst mich ganz krank. Hör auf, sag ich dir. Ich ruf gleich die Polizei und sag, sie sollen herkommen, weil ich dich gleich kloppen muss, wenn du mich provozierst ... Denk an letztes Mal. Das sollte dir eine Warnung sein, mein Herr Gesangsverein. Mir tut das doch mehr weh als dir. Ich mach das doch alles nur für dich. Und warum? Eben weil ich dich liebe, und weißt du, wie sehr? Kannst du eigentlich ahnen, wie sehr ich dich liebe? Totalitär, mein Freund. To-ta-li-tär. Aber das ist dir egal. Du fragst einfach so. Hoppla. Sind ja nur ihre Gefühle, Fräulein Empfindlich. Ich bin sensibel, und du spielst mit mir. Gnade dir Gott, wenn ich dich noch einmal dabei erwische, du Flachzange. Bemerkest du denn nicht die ganzen Kosenamen, die ich für dich habe? Meinst du, das bedeutet nichts, Seekeks? Und jetzt schreib es dir hinter die Ohren, pass auf: Ich, im Vollbesitz meiner geistigen und körperlichen Kräfte, erkläre hiermit, dass ich dich, fett, alt und winselig, liebe, von ganzem Herzen, amen, Kollege. Und frag mich nie wieder. Sonst ist Sense, Seekeks!

KIRSTEN FUCHS

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK



Unverkäuflich – aber bestechlich!



FUNZEL

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel



Neuestes
aus der
Hauptstadt

In Berlin ist
jetzt die erste
Taschendieb-
Ampel
eingeführt
worden.

cu / ss

Wanda wieder wärmer

Noch hat die Badesaison nicht begonnen. Früh-Anbadern rät das Bundesministerium für Gesundheit, eine dicke Pelzjacke (Nutria ist wasserabweisend) und Filzstiefel zu tragen. Der Minister für Wirtschaft und Verbraucherschutz weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Verwendung von Tauchsiedern zum Anwärmen des Badegewässers verboten ist (verbrauchen besonders viel Braunkohle).

Unser FUNZEL-Reporter war beruflich zugegen, als die Wasserwanderin Wanda das Tauchsieder-
verbot vollinhaltlich umsetzte, das Pelzjackenge-

bot jedoch aus modischen Gründen ignorierte. Dank seiner Erfahrungen als Frotteur im Nebenerwerbsjob gelang es unserem Reporter zwar, Wanda wieder zu erwärmen, was diese aber mit einem kräftigen Kinnhaken beantwortete. Das Foto sandte der Kollege per Mail vom Krankenbett aus.

cu/ke

Liebe FUNZEL-Freunde!

Seit der großen Tortenschlacht vom Herbst 89 hat die FUNZEL nicht mehr so viel Druck von XXX bekommen wie in diesen Tagen: Der Chef will die Nackte abschaffen! Hunderte Flüchtlinge, die an der Grenze in Österreich ein Abo abgeschlossen haben, wollen dieses

wie-
der kündigen –
Begründung: In der FUNZEL werde »die deutsche Frau als Sexualobjekt vorgeführt«. In der Mail eines syrischen Neubürgers aus Marokko heißt es: »Die Nackte in der FUNZEL atmet die repressive Sexualität der restaurativen Bonner Republik der frühen 60er-Jahre.« Immerhin – sie atmet noch!
Was meinen Sie, liebe FUNZEL-Freunde, soll die Nackte sterben bzw. sich was anziehen? Reichen Ihnen die Pornokanäle im Internet aus, um sich einen von der Eiche zu schütteln? Was bedeutet Ihnen die FUNZEL-Nackte im alltäglichen Leben und in der Diskussion mit Andersdenkenden? Wir planen mit Ihren Zuschriften eine Sonder-FUNZEL im nächsten Heft. * Wie Sie auch entscheiden – die FUNZEL-Redaktion wird sich (nicht wie die freudlosen Kollegen der Lügenpresse) dem Urteil ihrer Leser beugen.

Ihr FUNZEL-Kollektiv



* Unter den ersten 10 Einsendern mit der richtigen Antwort verlosen wir 11 Exemplare unseres immerwährenden FUNZELkalenders

Für alle anderen:
www.eulenspiegel-laden.de
oder telefonisch bestellen
unter +40 30 29 34 63 19

Lächeln für Pompom



Polizeiobermeister Pommerenke (Funkrufname Pompom) war die ewig grimmigen Visagen auf den Radarfotos echt leid.

cu / ss

Die Polizei meldet:

Rindvieh 31, bitte kommen!



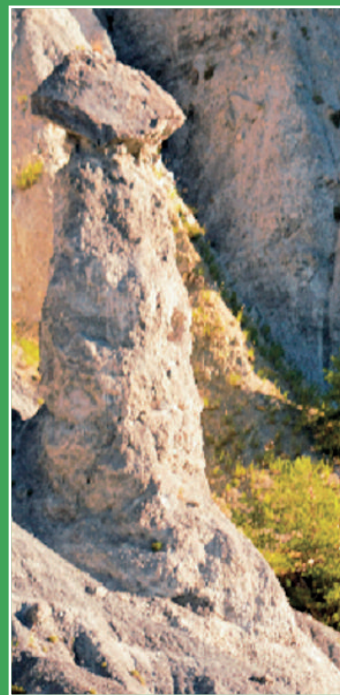
Obersturmwatchmeister Uwe Knüppelmann aus dem Genussland Sachsen war außer sich. In einem mit der Aufschrift »Reisegenuss« versehene Reisebus der Reise-genussbusfahrtgesellschaft Reis & Nuss war es zu einer massiven Krümelei gekommen. Ein Halbstarker hatte ein Ei-

brötchen ausgepackt und auf Sitz und Boden regelrechte Krumen hinterlassen. Der Vorfall sprach sich schnell rum, engagierte Bürger blockierten die Straße, bis Knüppelmann und Kollegen eintrafen. Im Anschluss an den Eibrötchengenuss kam der Schlingel in den Genuss einer Anzeige.

Doch der Obersturmwatchmeister ist unzufrieden. »Man weiß doch, wie das läuft bei unseren feinen Herren Richtern: Weil der Typ noch minderjährig ist, wird er schlimmstenfalls nach acht Wochen U-Haft-Genuss auf Bewährung in ein sicheres Drittland abgeschoben. Unter Helmut Schmidt hätte es das nicht gegeben!« Wütend wirft er eine Blendgranate in die Zelle des Krümlers und schickt Polizeihündin Blondie hinterher. »Nicht, was Sie denken«, beschwichtigt Knüppelmann. »Der Hund ist natürlich nach der Band »Blondie« benannt. Sie genießt solche Übungseinheiten.« – Typisch Genussland Sachsen.

CD

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

LK

Die Kontinentaldrift der Flecken

Beobachtungen von Lakt-Agronomen ergaben, dass die schwarzen Flecken auf weißen Milchkühen ursprünglich alle aus einem einzigen großen dunklen Fleck entstanden sind. Wächst die Kuh heran,

spannt sich das Fell, und der Fleck wird von den Fliehkräften des Fells auseinandergerissen. Bei einer schwarzen Kuh mit weißen Flecken verhält es sich natürlich umgekehrt.

KRIKI



Die Schachhecke

Das Gijón von Buttelstedt:

Tillmann Bauer – Martin Springer

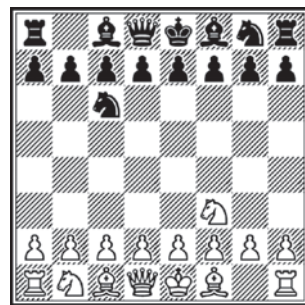
Vereinsmeisterschaften Empor Buttelstedt

Beiden Spielern genügte ein Remis, um nicht geteilter Letztplatziertes des drei Mann starken Teilnehmerfeldes zu werden. Nachdem sich die Kontrahenten mehr als dreieinhalb Stunden belauert hatten, gingen beide erhoben Hauptes zu einem verspäteten Mittagessen nach Hause (bei Bauers gab es Ente mit Klößen, Springer bekam ein

Donnerwetter von seiner Mutter und musste mit einem sehr zähen Gulasch vorlieb nehmen). Hier die Notation der aufse-

henerregenden Partie:

1. Sf3 – Sc6??
2. Sg1 – Sb8
3. Sf3 – Sc6?
4. Sg1 – Sb8
5. Sf3!! – Sc6?!



Remis wegen dreimaliger Stellungswiederholung.

MK

Der Lenz ist da...



Das Geheimnis einer guten Ehe

besteht darin, dass man viel lacht. Wenn's gar nicht anders geht, sogar gemeinsam.

CU

Leute heute

(917)

Herr Körner

Irgendetwas musste in den letzten sieben Millionen Jahren schiefgegangen sein, denn als Herr Körner, der sich nach seinem allzu frühen Tod im Jahr 2016 hatte einfrieren lassen, aufgetaut war, erblickte er lauter riesengroße Hamster, die seine Tiefkühlruhe umstanden, ihn sorgsam heraushoben, streichelten und »süß«, »niedlich« und »goldig« fanden, woraufhin ihm jemand zwischen den Beinen fummelte und rief: »Es ist ein Männchen!«, was einen anderen Hamster sagen ließ: »Das regeln wir dann später«, weshalb Herr Körner erst einmal einen kleinen Käfig als Wohnung bekam, die mit ihrem Laufrad zugleich sein täglicher Arbeitsplatz war, wie man ihm bedeutete – also eigentlich alles wie früher vor sieben Millionen Jahren.

PK

Funzel-RÄTSEL

Beim Anblick der Funzelmädels bekommt so mancher



HK

IMPRESSUM: Mit Geduld und Spucke fängt man eine Mücke, sagt der Volksmund. Aber mit Geheule liest man in der Eule, sagen die FUNZEL-Mitarbeiter Carlo Dippold, Klaus Ender, Michael Kaiser, Marian Kamensky, Peter Köhler, Lutz Krebs, Harald Kriegler, Kriki, Siegfried Steinach und C. Ulbrich.

**Willkommen
im Team.**

Gute Arbeit.

Alles klar.

**Oder hast du damit
ein Problem?**

Ich denke mal.

**Wir sind
auf Augenhöhe.**

**Mach was
draus!**

Da geht noch was.

**Von jetzt auf
gleich.**

**Da ist noch Luft
nach oben.**

**Hab ich was
Falsches gesagt?**

Das kann es nicht sein.

Was wird das?

Sprich mit mir!

**Sag doch nicht
so was.**

**Tut es weh,
wenn ich so mache?**

**Das habe ich
nicht gewollt.**

**Komm mir
nicht damit.**

Ich glaub', es hackt.

**Du hast deine
Chance gehabt!**

**Womit habe ich
das verdient?!**

**Da noch mal
drübergehen.**

**Seine Leistung
abrufen.**

**Gut aufgestellt
sein.**

Sich neu sortieren.

**Sich anders
positionieren.**

**So sind
sie alle.**

Was geht?

Geht's noch?

Geht das so?

Das geht gar nicht.

**Da kommt
nichts rum bei.**

Das ist keine gute Idee.

Ich schwör!

**Nennen Sie mir
einen Grund,
weshalb ich das
nicht tun sollte.**

**Einen Scheiß muss
ich.**

**Ich habe damit
nichts zu tun.**

Das hat Konsequenzen.

**Ich habe dafür
in keinster Weise
Verständnis.**

Vergiss es!

Ich lass das mal SO stehen



Das war's dann.

Du bist raus.

**Mach dich
mal locker.**

**Einer geht
noch rein.**

**Wie geil ist
das denn?!**

Immer »gib ihm«!

**Wir sind
auf einem
guten Weg.**

**Komm mal
auf den Punkt.**

**Hast du dir
das auch gut
überlegt?**

Geht doch.

und weitere 100 Phrasen, die die Welt bevölkern

Das hat Potenzial.

**Das hat oberste
Priorität.**

**Dazu gibt es
keine Alternative.**

Ist doch so, oder?

**Ich selbst
habe davon
nichts.**

**Ist das okay
für dich?**

Kein Problem.

**Ich lass das mal
so stehen.**

**Wegen mir
gerne.**

**Du hast jetzt
Sendepause.**

Hallo?!!

Der geht aufs Haus.

**Da brennt
der Baum.**

**Das musst
du mir
nicht sagen.**

Ich fass' es nicht.

**Das macht absolut
keinen Sinn.**

Und sonst so?

**Wir suchen noch
Freiwillige.**

**Ich mache
Ihnen einen
guten Preis.**

Hundert pro!

Ich hab' da was.

**Damit sind
Sie auf der
sicheren Seite.**

Ich liebe es.

Krieg dich wieder ein!

Ich bin angefasst.

**Da müssen Sie noch
dran arbeiten.**

**Wir schaffen
das.**

Meine Meinung!

Alles auf Anfang.

Frisches Geld.

**Das ist der
Hammer!**

Ihre Entscheidung.

**Ich mache
nur
meine Arbeit.**

**Komm mal
wieder runter.**

Das hat was.

Und jetzt alle!

Bingo!

Na toll.

... und gut is.

PETER KÖHLER
ZEICHNUNG: MICHAEL KOPS

KABARETT
OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

ODER Die HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller / Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

April

Drei Engel für Angie
1./2./9./21./23./28./29. und 30. März
21. und 28. April 15 Uhr

Loben und loben lassen
7./14./15. und 22. April

Hart an der Grenze
08. und 16. April

Gastspiel am 10. April - ausverkauft
Lothar Böck
Dummerland

Gastspiel am 17. April
Chin Meyer
REICHmacher

Vorstellungsbeginn
ist um 20 Uhr.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

20 JAHRE seit 1996 **Magdeburger Zwickmühle**
Politisch-Satirisches Kabarett

Jubel Trübel, Wirklichkeit
mit Marion Bach, Heike Ronniger und Hans-Günther Pöhlitz

NUR BIS 3. JULI 2016 ZU SEHEN!

GASTSPIELE

Thilo Seibel
„Das Böse ist verdammt gut drauf“
8. April, 20 Uhr

Die Nachtschwärmer
Ulrike Nocker, Matthias Krizek und Oliver Vogt
„Elbe, Mond & Sterne“
9. April, 20 Uhr

Johannes Kirchberg
„Wie früher. Nur besser.“
Klavier-Kabarett
15. April, 20 Uhr

Lothar Böck
„Dummerland“
30. April, 15 und 20 Uhr

TALK „Mit Schirmer, Charme und Melone“
Matthias Platzeck
zu Gast bei Lothar Schirmer
17. April, 17 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Spielplan April

Fr 1	CLACKquatsch Zink positiv Comedy Anka Zink
Sa 2	'Ne Schüssel Bunes Der Letzt lacht da... AUSVERKAUFT!
So 3	Travestie-Variété-Show Dekolleté „Costa Divas“
Mi 6	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr Kabarett-Comedy
Fr 8	PREMIERE um 19:30 Uhr 'Ne Schüssel Bunes
Sa 9	Jukebox Travestie Comedy AUSVERKAUFT!
So 10	ab 14:00 Uhr Live-Kaffeehaus musik EINTRITT FREI
Mi 13	Travestie-Cabaret-Show Phänomen
Fr 15	CLACKquatsch Sächsisch für Anfänger Comedy Thomas Nicolai
Sa 16	Travestie-Variété-Show Dekolleté „Costa Divas“
So 17	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr Kabarett-Comedy
Do 21	CLACKquatsch Beziehungsstatus: Es ist kompliziert! Comedy Lilo Wanders
Fr 22	CLACKquatsch Beziehungsstatus: Es ist kompliziert! Comedy Lilo Wanders AUSVERKAUFT!
Sa 23	CLACKquatsch Beziehungsstatus: Es ist kompliziert! Comedy Lilo Wanders
So 24	CLACKquatsch Beziehungsstatus: Es ist kompliziert! Comedy Lilo Wanders
Mi 27	'Ne Schüssel Bunes Jukebox Travestie- Comedy-Musical-Show
Fr 29	Ralph Richter Zivilblamage Kabarett-Comedy
Sa 30	Travestie-Cabaret-Show Phänomen Travestie der Costa Divas

Stimmung im Keller

Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse

25.05. Naumburg
03.06. Großbreitenbach
14.06. Bad Schmiedeberg
17.06. Rheinsberg
18.06. Herzberg/Elster

Weitere Termine auf Anfrage

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com
0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig-kabarett.de>

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr 8.4. 20.00
GUNTER BÖHNKE
„50 einfache Dinge, die Sie über Sachsen wissen sollten“
kabarettistische Lesung

Mi 13.4. 16.00
KAY DÖRFEL
„Die Legende von Roy Black“
Live-Konzert
Jubiläum: 50 Jahre „Ganz in Weiß“ –
der Hit von Roy Black

Sa 16.4. 19.30
SIGGI TRZOSS & LUTZ HOFF
„Zwei nicht abgetretene Latschen“
Gute Laune mit Schlagern und Schabernack

Sa 23.4. 16.00
FRANK SCHÖBEL & BAND
„Hit auf Hit“
Neues Tourneeprogramm mit seinen größten Hits

Sa 30.4. 15.00
MUSIKALISCHER SALON
„Musik für tiefe Instrumente“
mit Werken von Bach, Boismortier, Thomas, Rossini u. a.

Sa 30.4. 20.00
DIRK ZÖLLNER & ANDRÉ GENSICKE
Die Zöllner im Duo Infernale
„In Ewigkeit“ – Live-Konzert

Lieder, Quatsch & Comedy von und mit dem Erfinder und Sänger der "Kreuzberger Nächte"
Beppo Pohlmann
(Gebrüder Blattschuss)
Terminauswahl 2016/17

01.+02.04.16 Kabarett
Knieriem, Berlin / 21.04.16
Café Moosgarten, Berlin /
22.04.16 Café Melange,
Parchim / 20.05. 16
Zimmertheater Steglitz /
27.05.16 Hotel zur Panke,
Panketal / 03.+04.06.16
Kulturkreis Lauenförde /
01.-03.12.16 Kabarett
Knieriem, Berlin / Mo.
24.04.17 Lenks Comedy Club
(Mix-Show) Rostock
1x pro Monat Median
Kliniken Grünheide,
Hoppegarten, Kladow
AUCH PRIVAT ZU
BUCHEN!
Weitere Termine unter:
www.beppo-pohlmann.de
Kontakt:
post@beppo-pohlmann.de

CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg
0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

ENDLICH DER DURCHBRUCH :



DIE BUNDESWEHR STELLT DIE ERSTE BEMANNTE DROHNE VOR!

KRIKI



JEAN LA FLEUR

SAUNA FÜR ARME:

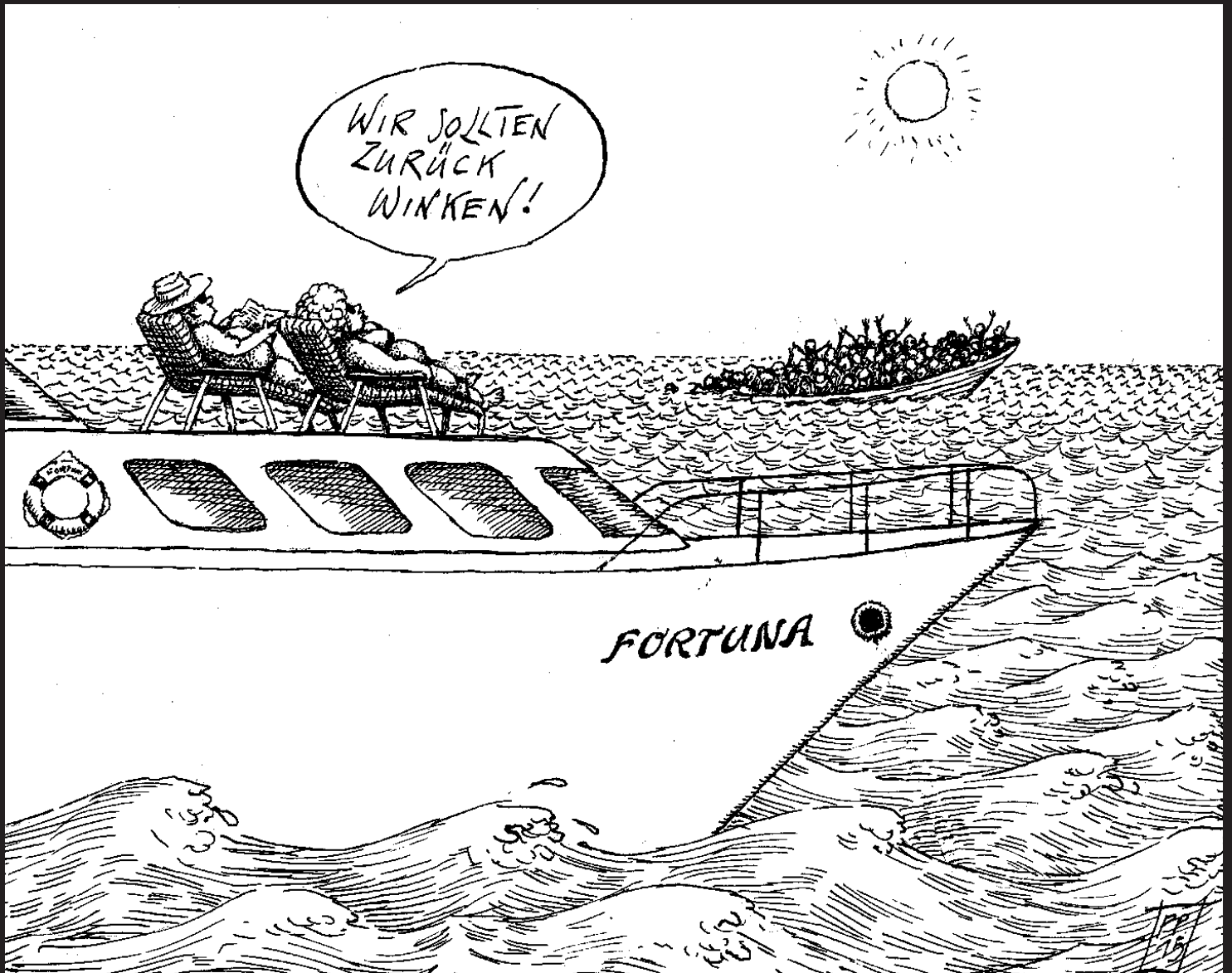


MATTHIAS KIEFEL

... und meine Porno-Cloud hinterlasse
ich einer gemeinnützigen Einrichtung!



TOM FIEDLER



PAUL PRIBBERNOW



JOHANN MAYR



ANDREAS PRÜSTEL

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Edinburgh & Military Tattoo** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

Gewünschter
Abfahrtsort:

- ☐ Doppelzimmer/2-Bett-Innenkabine (inkl.)
☐ EZ/EK innen ☐ EZ/EK außen
☐ 2-Bett-Außenkab. ☐ 2 x AE an Bord
☐ Ausflug Falkirk und Stirling
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Elsass & Vogesen** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

Gewünschter
Abfahrtsort:

- ☐ Doppelzimmer (inkl.)
☐ Einzelzimmer

- ☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

EDINBURGH & MILITARY TATTOO

Übernachtung in Edinburgh – Karten für Tattoo inklusive

Leserreise



Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise bis Amsterdam

Am Morgen beginnt Ihre Reise. In Amsterdam begeben Sie sich an Bord der Fähre nach Newcastle.

2. Tag: Edinburgh

Von Newcastle reisen Sie mit dem Bus nach Edinburgh. Während Ihrer Stadtrundfahrt werden Sie die facettenreiche Stadt mit ihren unzähligen Sehenswürdigkeiten entdecken. Das Stadtbild wird vom Edinburgh Castle dominiert – eine fantastische Kulisse für das Edinburgh Tattoo.

3. Tag: Freizeit oder Falkirk und Stirling – Edinburgh Tattoo

Freizeit oder fakultativer Ausflug (Aufpreis 42,- € p. P.).

Seit einiger Zeit bietet Falkirk eine aufsehenerregende Attraktion – The Kelpies. Die beiden kolossalen Pferdeköpfe symbolisieren die Stärke der Region. Im Anschluss sehen Sie das weltweit einzigartige Schiffshebewerk, Falkirk Wheel. Dann geht es zum Stirling Castle (Eintritt nicht inklusive).

Am Abend erwartet Sie der „Zapfenstreich“ – The Royal Edinburgh Military Tattoo. Lassen Sie sich mitreißen von den Klängen der Pipes und Drums und den künstlerischen Darbietungen.

4. Tag: Newcastle – Fährüberfahrt

Auf Ihrem Weg zum Fährhafen haben Sie einen Aufenthalt in Jedburgh. Im Anschluss geht es nach Newcastle zur Fähre.

5. Tag: Heimreise

Von Amsterdam aus fahren Sie nach Hause.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
 - ✓ Kostenfreie Busplatzreservierung
 - ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
 - ✓ Fährüberfahrt Amsterdam–Newcastle–Amsterdam, 2 Übernachtungen in 2-Bett-Innenkabinen mit Dusche/WC, 2 x Frühstück an Bord der Fähren
 - ✓ 2 Übernachtungen in Edinburgh, alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Radio, TV, Telefon
 - ✓ 2 x schottisches Frühstück im Hotel
 - ✓ 1 x Abendessen als 3-Gang-Menü
 - ✓ Stadtführung in Edinburgh
 - ✓ Eintrittskarte für das Edinburgh Tattoo der mittleren Preisklasse
 - ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
 - ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen
- Hinweis: Eintritte sind nicht inklusive!

Reisetermin:

14.08.–18.08.2016

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer und in Doppel-Innenkabine	795,- €
Zuschlag für EZ/EK innen	342,- €
Zuschlag für EZ/EK außen	395,- €
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	26,- €
2 x Abendessen an Bord	58,- €
Ausflug Stirling und Falkirk	42,- €

ELSASS & VOGESSEN

Mulhouse – Colmar – Straßburg – Vogesen

Leserreise



Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise ins Elsass

Sie reisen nach Mulhouse, und nach dem Einchecken im Hotel geht es zum gemeinsamen Abendessen.

2. Tag: Colmar

Ausgeruht geht es heute nach Colmar. Während Ihrer Führung spüren Sie den Charme der Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern, malerischen Vierteln und Kanälen. Bummeln Sie in Ihrer Freizeit durch die romantischen Gassen bevor Sie am Nachmittag eine Weinkellerei besuchen und in den Genuss einer Verkostung kommen.

3. Tag: Straßburg – Sauerkrautstraße

Am Vormittag besichtigen Sie eine der schönsten Städte der Welt – Straßburg. Der Münsterplatz mit seinen Fachwerkhäusern

und dem Wahrzeichen der Stadt, dem Straßburger Münster, zählt zu den reizvollsten Marktplätzen. Nach einer Stadtführung gehen Sie auf eine besondere Entdeckungsreise entlang der „La Route de la Choucroute“ („Sauerkrautstraße“) mit vielen kleinen malerischen Dörfern.

4. Tag: Vogesenrundfahrt

Der landschaftliche Reiz der Vogesen wird durch die Pässe, zahlreichen Bergseen, Almen und idyllischen Orte geprägt. Die Route des Crêtes (Vogesenkammstraße) ist die perfekte Strecke, um diese beeindruckende Region zu bewundern. Vorbei an Cernay erreichen Sie den Grand Ballon, den höchsten Vogesengipfel. Im charmanten Städtchen Gerardmer werden Sie in einer gemütlichen Ferme Auberge (Berggasthof) ein Melkeressen einnehmen. Anschließend gelangen Sie zum Col de la

Schlucht (Schluchtpass). Zum Abschluss kehren Sie in einer Käserei ein.

5. Tag: Heimreise

Nach dem Frühstück beginnt die Heimreise.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Kostenfreie Busplatzreservierung
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ 4 Übernachtungen im 3-Sterne-Hotel „Bristol“ in Mulhouse, Zimmer mit Dusche/Bad/WC
- ✓ 4 x Frühstücksbuffet, 4 x Abendessen
- ✓ Stadtführung in Colmar, Weinkellerei-besichtigung mit Verkostung
- ✓ Tagesausflug Straßburg und „Sauerkrautstraße“
- ✓ Tagesausflug Vogesen, 1 x Melkeressen in einer Ferme Auberge
- ✓ Besichtigung einer Käserei mit Verkostung
- ✓ Ortstaxe
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermin:

12.10.–16.10.2016

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer	487,- €
Zuschlag für Einzelzimmer	115,- €

Fotos: The Royal Edinburgh Tattoo; Boris Stroujko (Shutterstock.com)

SCHNAUZE VOLL VON VERARSCHEN

So erkennen Sie im Internet eine vertrauenswürdige Quelle zum Thema »arabische Triebtäter«

Um die globalen Zusammenhänge besser einschätzen zu können, kann der Leser bei dieser vertrauenswürdigen Quelle alles über das Teufelszeug Milch, die getürkte Mondlandung, Drogen im Trinkwasser und das »erfundene Mittelalter« zwischen 614 und 911 (wie 9/11) erfahren. Und warum deswegen die Auschwitz-Lüge ausgeheckt werden musste.

Die Wahrheit zu sagen, kann ja jeder behaupten. Aber nur seriöse Zeitungen wie die *Times*, die *FAZ*, die *Neue Zürcher Zeitung* oder der *Stürmer* haben schon immer mit Frakturschriften im Zeitungskopf gearbeitet.

Der Artikel umreißt die Geschehnisse klar und deutlich, ohne dabei unnötig zu emotionalisieren. Explizites Detailwissen wie z.B. Aussagen der Nachbarn, Erektionswinkel der Täter-Penis oder das Autokennzeichen ihres Rechtsbestands beweisen eine gute Recherchearbeit, so dass auf den Gebrauch des Konjunktivs gänzlich verzichtet werden kann. Im Gegensatz zur hilflosen Kanzlerin geizt der namentlich gekennzeichnete Autor (in diesem Falle Odin) im weiteren Verlauf des Textes nicht mit Lösungsansätzen wie: »Schwanz ab und ausweiden ... ääh, ausweisen!«

Die wahre Wahrheit

Kritisch-demokratische Bürger gegen die da oben.

Post by Odin, 24.02.2016

Vier fiese Syrer vergewaltigen deutsches Mädchen, bis es Sperma weint!



»Eigentlich waren die vier Musels total normal«, erinnert sich ein anonym bleiben wollender Nachbar der Täter. »Sie grüßten freundlich, bedankten sich, wenn wir sie bespuckten, und ließen sich von uns beim Pokern abzocken.« Doch was die vier Brüder aus Syrien in der Nacht zum Freitag mit einem deutschen Mädchen planten, war alles andere als normal: »Ali, ich habe im Koran gelesen, dass es den kleinen Kalifen länger macht, wenn man die Tochter eines Ungläubigen schändet.«

36 873 Kommentare

News

Afghanische Terroristen zwingen deutsches Schweineschnitzel zum Analsex
[mehr >>>](#)

Libanesen zünden 14-Jährige an und stehlen ihr Handy
[mehr >>>](#)

Lichtscheuer Iraker missbraucht Oberbürgermeister von Berlin
[mehr >>>](#)

[Spenden](#)

Partnerseiten | Kontakt | Impressum

Es handelt sich bei den Betreibern ganz offensichtlich nicht um von der Bundesregierung unter Druck gesetzte Journalisten, sondern um unabhängige, um Aufklärung bemühte Mitbürger.

Unzählige ähnliche Berichte in den NEWS belegen, dass diese Tat kein Einzelfall ist.

Das Fahndungsfoto der kriminellen Bande beweist nicht nur die Authentizität des Falls, sondern appelliert auch an Ihre Mithilfe, die dreisten Subjekte dingfest zu machen.

Der Spendenbutton beweist: Diese Seite wird nicht von Steuermitteln oder Geldern des Großkapitals finanziert und ist deshalb unabhängig.

Die große Anzahl an Kommentaren macht deutlich, dass in diesem Forum keine Zensur stattfindet, wie sie auf den Seiten der Lügenpresse leider an der Tagesordnung ist. Die Kommentatoren zeichnen sich im übrigen durch eine fundierte Sachkenntnis über den Islam und die Biologie arabischer Männer aus.

Sämtliche Partnerseiten bestehen durch denselben hohen seriösen journalistischen Standard wie hier beschrieben.

Wer das Kontaktformular ausfüllt, wird nicht mit irgendeiner 08/15-Serien-E-Mail abgespeist, sondern noch am selben Tag angerufen und zu einem Stammtisch eingeladen.

Im Impressum findet sich möglicherweise eine Wegbeschreibung, wie man mit einem Heißluftballon zu einer bestimmten Stunde zu den Verfassern gelangen kann, oder der sachliche Hinweis, dass sich die Redaktion außerhalb Europas befindet, oder die Fehlermeldung »An error occured!«. Das beweist, dass es den Urhebern nicht um Ruhm, sondern um die gerechte Sache geht.

Der Bundesnachrichtendienst (BND) eine große Bedrohung durch islamistischen Terrorismus.

Auch ohne.

Aus: Sat1-Videotext, Einsender: Frank Weber, per E-Mail

Schultersteife lässt sich nicht beschleunigen

Aber sonst hilft Viagra!

Aus: Generalanzeiger, Haldensleben, Einsenderin: Petra Oehlmann, per E-Mail

Ska Keller, bündnisgrüne Abgeordnete des Europa-Parlamentes, wies darauf hin, dass die meisten Flüchtlinge aus Syrien kommen. Angesichts der Lage in ihrer Heimat hätte sie auch gute Gründe zu fliehen, so die Politikerin weiter. Viele

Aus Guben?

Aus: Volksstimme,
Einsender: Gabriela Lüdemann,
per E-Mail



20.15: 2009 kam Corinna Berger an der Wassermühle vorbei und „verliebte“ sich auf den ersten Blick.

Kostet ja auch nur eine Milliarde.

Aus: Der Prignitzer,
Einsender: Heiko Irgang, per E-Mail



20.15 Die Monster AG
★★★ Animationsfilm, DCS 158-2

Super Maske!

Aus: Funk Uhr, Einsender:
Hans Ulrich Neugebauer,
per E-Mail



Gibt's auch Paarhufer?

Aushang im Zoo von Neuwied/Rhein, Einsender: Kai Donnerhock, per E-Mail

Hey, Frau Keil,
Hut ab vor unserem Peter,
65 Jahr zu werden,
wirklich das versteht er.
Zum Sonntag frisch rasiert, gekämmt,
schicker Anzug, weißes Hemd,
rote Blume am Jackett,
fein von A – Z.



Jaja,
der Peter, der ist schlau.
Schlau wie der Fuchs in seinem Bau.

Und wenn er Wanderslust bekommt,
geht's nauf zum Pöhlberg ganz gekonnt.
Wie oft, weiß keiner ganz genau.



Jaja, der Peter ist schlau.
Jedoch das Tollste daran ist,
unser Peter, der bleibt fit.

Aus: Freie Presse,
Einsender: Florian Kleemann, per E-Mail

Eigentlich wollte Shackleton als erster Mensch den antarktischen Kontinent durchqueren und so als Entdecker Rum erlangen.

Wahrscheinlich war sein Grog alle.

Aus: Der Spiegel, Einsender: Werner Karwatzka, per E-Mail, u. a.

Das Hotel war am Sonntagmittag in der ersten Etage ausgebrochen.

Und, wurde es wieder eingefangen?

Aus: Berliner Zeitung, Einsender: Dittmar Andresen, per E-Mail

Toyota vor der Polizei geklaut

Verbeamtete Diebe sind eben langsam.

Aus: Dresdner Morgenpost, Einsender: Dietmar Guhr, Radeberg



ann abe nieman esen!

Werbung in Weißwasser, Einsender: Thomas Fischer, per E-Mail

Unter der Leitung von Barbara Kerner gab der gemischte Chor (Foto) und der Männerchor des Liederkranzes Hatzkofen bayerische Waisen und internationale Weihnachtslieder zum Besten.

Ihr Kinderlein, kommet.

Aus: Landshuter Zeitung, Einsenderin: Susanne Blaschke, per E-Mail

Tillich für ein Jahr Bundespräsident

Gauk für ein Jahr Bundesrats-Sachse.

Aus: *Dresdner Neueste Nachrichten*,
Einsender: Volker Klimpel, Dresden

winden. Auf Höhe des Abzweiges zum Wackenhof lief ein Feldhase gegen einen VW Golf mit einem Feldhasen. Der Hase

Falscher Hase.

Aus: *Thüringer Allgemeine*,
Einsender: Thomas Oertel, per E-Mail

Japan fängt wieder Wale

ZELERODA – In Ostthüringen haben wieder Geldautomatenknacker zugeschlagen. Dieses Mal leiteten sie

Wilderei ist eben teuer!

Aus: *Freie Presse*,
Einsenderin: Lea Tetzner, per E-Mail, u. a.



Hier bieten die Hexen noch Rundum-Service.

Geschäft in Walldürn, Einsender: C. und M. Mikulla, per E-Mail

Traumatisierte Schüler konjugieren Hilfsverben

Schrecken ohne Ende!

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsender: Torsten Joswig, per E-Mail

LUBINA
SEEARSCH
SEA BASS

Vom FKK?

Restaurant in Cala Millor (Mallorca)
Einsender: Helge Lehnert, per E-Mail

Theater mit Flüchtlingen ausgezeichnet

Besser als gar kein Preis.

Aus: *Berliner Zeitung*,
Einsender: Peter Schönbach, Berlin

Netzwerk beklagt - Zu wenig Hilfe bei Diskriminierung von Frauen

Müssen das die Chefs alleine machen?

Aus: *WAZ Online*,
Einsenderin: Christiane Drake,
per E-Mail



Die Mütter bzw. Väter Marlon (3 Monate), Felix (4 Monate), Mattheo (11 Monate), Greta (7 Monate, v.l.) trugen in diesem Jahr zur guten Bilanz der Stadtwerke bei.

Geht ja früh los!

Aus: *StadtWerke Zeitung, Brandenburg*
Einsenderin: Evelin Otto,
per E-Mail

Abhacken und neu angreifen

Heim schwäche macht Saxonia Tangermünde schwer zu schaffen

Sturmact voran!

Aus: *Altmarkzeitung*, Einsender: Falk Leja, per E-Mail

Tischgebet des Monats



NIEDERLÄNDISCHER HOF

DIE SERVIETTE

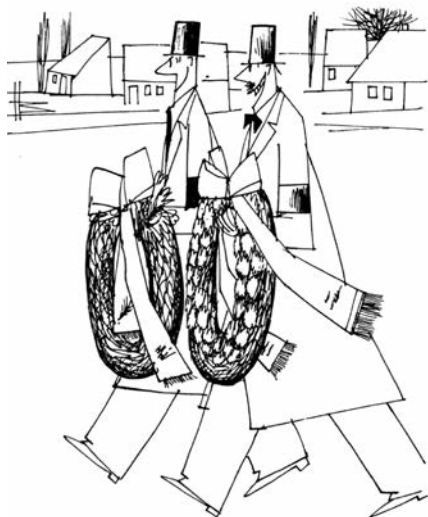
ICH BIN GAR NÜTZLICH DING,
MANCHMAL DA TRAG ICH EINEN RING.
ICH MACH DIR REIN DEIN MÜNDELEIN,
NACH KÖSTLICH ESSEN FEIN.

DU KANNST MICH KNAUTSCHEN UND VERDREHN,
WENN DU NERVÖS BIST, KANN ICH 'S VERSTEHN,
UND AUS VERZWEIFLUNG KANNST DU AUF MICH BEISSEN,
VOR WUT MICH IN DER LUFT ZERREISSEN.

MANCHMAL DA SCHNEUTZT MAN IN MICH REIN,
NEIN, DAS FIND ICH GAR NICHT FEIN,
DOCH LIEBER KANNST NOTIZEN AUF MIR SCHREIBEN,
IN MIR HINEIN HEULEN UND AUCH WEINEN.

DA SIEHST DU, WAS MAN ALLES MIT MIR TUT,
DRUM LIEG ICH HIER UND DAS IST GUT.

Serviettenaufdruck
des Hotels »Niederländischer Hof«, Schwerin
Einsender: Dr. Manfred Gries, Oranienburg



Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM 1521, Einsendeschluss: 11. April 2016

LMM-Gewinner der 1520. Runde

Einen Platz am Fenster ergatterten:

»... Achtens: Es stört mich, wenn Sie mit Lockenwicklern aus dem Fenster schauen. Neuntens: ...«

WALTER FEIX, HILDBURGHUSEN

»Ihr Heiratsantrag wurde mit einer Enthaltung angenommen.«

REINHARD SCHMOOK, BAD FREIENWALDE

»Und so frage ich dich nach 50 Jahren zum zweiten Mal: Kommst du runter zum Spielen?«

UWE SALOMON, HOYERSWERDA



ZEICHNUNGEN: HENRY BÜTTNER

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



CHRISTIAN PAPE, FELDBERG

Die meisten kennen das nur aus dem Darkroom: Mehrere winzige Männlein stehen Schlange, um mittels einer Leiter die Pöterich-Öffnung eines Langohrs zu erreichen. Doch was auf den ersten Blick nach großem Spaß aussieht, hat einen ernsten Hintergrund. Es handelt sich nämlich dem Titel des Bildes nach um »Die >Institutionen< und den >Trojanischen Esel<«.

Der sogenannte Trojanische Esel, das weiß in Südeuropajedes Kind, ist ein von der EU gezüchtetes, äußerst stures Tier, das Verderben und Leid über die ansässige Bevölkerung bringt. Doch was eigentlich ist eine Institution? – »Der Musikantenstadl ist eine Institution.« (Heino) »Nicht nur in

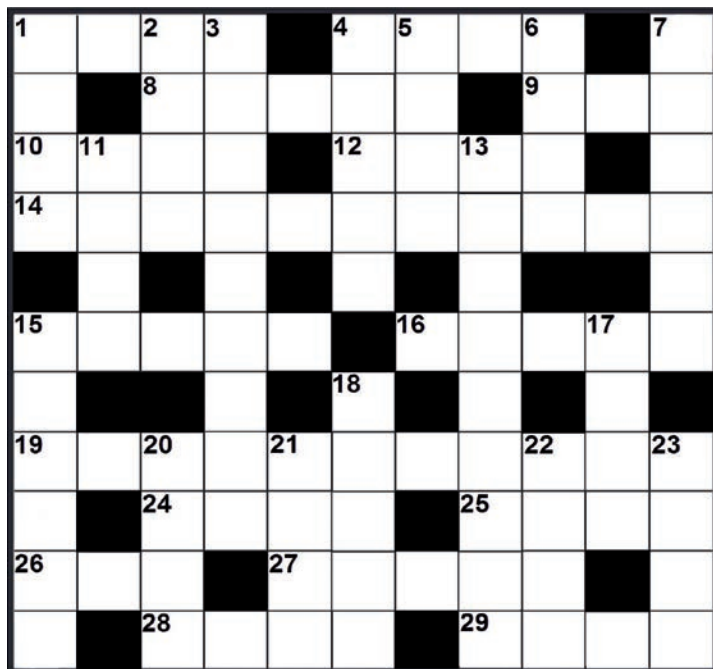
Köln war Hannes Löhr eine Fußball-Institution.« (FAZ-online) »Eine Institution verschwindet: Der letzte Katalog von Beate Uhse.« (Spiegel-online) Sehen wir also hier den Musikantenstadl, Hannes Löhr und den Beate-Uhse-Katalog im Rektum eines Unpaarhufers verschwinden? – Unwahrscheinlich bzw. nein!

Wir erinnern uns: Die Griechen versteckten sich im Bauch eines hölzernen Pferdes, das die Bewohner Trojas als vermeintliches Geschenk in ihre Stadt schoben. Des Nachts kamen die Griechen heraus und öffneten die Tore der Stadt, um das griechische Heer einzulassen. Sieg, thug life usw. Hier jedoch sehen wir

die Institutionen EU, EZB, IWF, Fifa und Otto Rehhagel in der Hoffnung, sie mögen vom Trojanischen Goldesel zu Dukaten verarbeitet werden. Was jedoch wirklich passieren wird: Als aerobe Darmparasiten werden sie in der unwirtschaftlichen Gegend nicht lange überleben (max. 3 Minuten), dem armen Tier aber nachhaltig zu schaffen machen. Sein Magen wird anschwellen, er wird Qualen leiden und dann platzen. Lediglich das ein oder andere Teil wird man noch zu Schaschlik verarbeiten können.

Wer das nicht begriffen hat, Herr Schäuble, hat keine Ahnung von Volkswirtschaft!

Y. Varoufakis



Waagerecht: 1. Kern der Speckaubergine, 4. Mangelware auf Hawaii, 8. manche Flieger fliegen unterhalb dessen, 9. letzter Gruß ans lieb Heimatland, 10. Fremdwort für Lahmärsche, 12. Behörde der S-Klasse, 14. sportliches inneres Organ, 15. Beleidigung für Nobelkarossen, 16. kann man sich laufen, 19. veredeltes Nesseltier, 24. klebt in der Schleimspur, 25. vornamentlich kopfstehender Steinbrück, 26. Bergzerteiler, 27. verduftet in der Plenardemo, 28. Laut der E-Klasse, 29. pfeilschneller Liebesgott.

Senkrecht: 1. Aufenthaltsort des Schokoladenkönigs, 2. innerlich geschrumpfter Altvordermann, 3. deutsches Ganovenkollektiv mit englischer Rolle, 4. Randgewächs der Basisflora, 5. Netanjahus Albtraumstaat, 6. Abzahlungsbefehl, 7. C-Promis kommen gern in dieses, 11. nach langem

Latschen wird der Berliner immer jenuadet, 13. heißt im Englischen Billion, 15. klebt wie Pech und Schwefel, 17. reparaturbedürftiger Schuhteil, 18. ausgewählte Kurzgeschichte, 20. geköpfte Wursthülle, 21. spielt im EULENSPIEGEL keine Rolle mehr, 22. Trappatonis Flascheninhalt, 23. spreizt sich in der Paradeposition.

Auflösung aus Heft 03/16:

Waagerecht: 1. Park, 4. Krempe, 7. Aera, 8. Maus, 10. Drei, 13. Armspange, 14. Eire, 16. Kelle, 18. Assel, 19. Reep, 21. Nachthemd, 24. Grau, 26. Ossa, 27. Muss, 28. Reseda, 29. Seim.

Senkrecht: 1. Puma, 2. Raum, 3. Kesselpauke, 4. Karat, 5. Erdgeschöß, 6. Poe, 9. Arme, 11. Reis, 12. Igel, 15. Reims, 16. Krug, 17. Lena, 20. Thema, 22. Esse, 23. Darm, 25. Ree.

Das Beste auf 100 Seiten!

Für nur

4⁹⁰

Jetzt auch als Abo-Prämie!

Hier erhältlich:

www.eulenspiegel-laden.de

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21



EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo)

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN: _____ BIC: _____

Kreditinstitut

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE932200000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie
 (nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGEL's Fehlanzeiger
☐ EULENSPIEGEL Stoffbeutel
☐ Buch: Alles Veggie oder was?

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



PAUL PRIBBERNOW

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 28. April 2016 ohne folgende Themen:

Zornedinger Pfarrer tritt wegen Morddrohungen zurück: War er selbst den Bayern zu schwarz?

Stefan Effenberg beim SC Paderborn entlassen: Bringt sich nicht mal Lothar Matthäus als Nachfolger ins Gespräch?

AFD im Aufwind: Kann uns die D-Mark vor der Flüchtlingskrise retten?

EU erklärt Balkanroute für geschlossen: Öffnet sie sie wieder nach der Ferienpause?

Literatur-Eule



DIE ÄLTERE GENERATION HÄLT NOCH
AM BUCH FEST!

»Man könnte
es Alptraum
in schöner
Landschaft
nennen.«



»Meine Eltern haben das ihre
gesagt, und also sage ich das
meine. So einfach ist das – und so
schwer.« – Der beeindruckende
Lebensbericht des Sohnes von
Eva und Erwin Strittmatter.



Ich habe das Buch übers Aufschieben
geschrieben. Fast. Ich hab's fast geschrieben.
K C E B

BECK

Inhalt

65	Titel	KRIKI
68	Vorwort	KIRSTEN FUCHS
70	Lesezeichen Ahne: Vorläufiges Testament	
73	Fundstück	ENNO PRIEN
73	Das Fahrrad	PETER KÖHLER
74	Modernes Lesen	
77	Übersetzt	OVE LIEH
79	Alles Bio, Literaturwerkstatt, Criminale	MATTHIAS BISKUPEK
84	Deutsche Stilübungen	PETER KÖHLER
86	Lesezeichen Horst Evers: Der Lotteriegewinn	
88	Wolle in Arkadien	GREGOR OLM
90	Kochbücher	MICHAEL KAISER
93	Die ganze Wahrheit!	ROBERT NIEMANN
94	Ein Mönch Bochum die Ecke	KRIKI
94	Der Krimi	PETER KÖHLER
96	Lesezeichen Christoph Gutknecht: Vom Griechen zum Gauner	
98	Sellerei	OVE LIEH

Zeichnungen von ALFF, ARI PLIKAT, BECK, BERND ZELLER, BETTINA
BEXTE, DORTHE LANDSCHULZ, FREIMUT WOESSNER, HANS HABER,
JOHANN MAYR, JEAN LA FLEUR, KRIKI, LOTHAR OTTO, MARKUS GROLIK,
PIERO MASZTALERZ

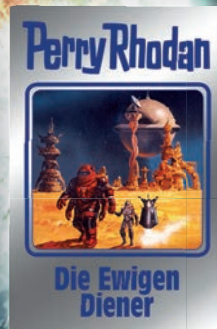
Perry Rhodan

DIE GRÖSSTE SCIENCE-FICTION-SERIE

Überall im Handel
erhältlich!

© Pabel-Moewig Verlag KG, Illustration: Dirk Schütz

Das neue Science-
Fiction-Abenteuer:



PERRY RHODAN als Heftroman, Taschenbuch, Hardcover und Comic.

Weitere Informationen zu allen PERRY RHODAN-Produkten unter:
www.perry-rhodan.net

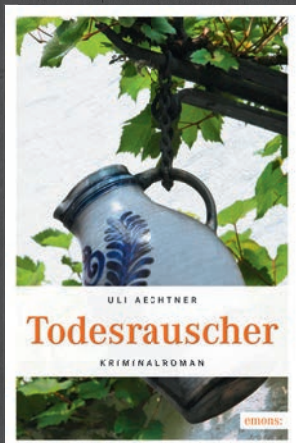
**PERRY RHODAN AUF DER LEIPZIGER BUCHMESSE:
Signierstunden mit Autoren und Illustratoren am
STAND H 316 IN HALLE 2. Kommt vorbei!**



ISBN 978-3-95451-795-4 · € (D) 10,90 · (A) 11,30



ISBN 978-3-95451-800-5 · € (D) 11,90 · (A) 12,30



ISBN 978-3-95451-789-3 · € (D) 10,90 · (A) 11,30



ISBN 978-3-95451-793-0 · € (D) 12,90 · (A) 13,30

Matthias Klitschke über Matthias Klitschke

fünfte veränderte Auflage
Verlag ohne Lektor, 2001

Herausgeber:
Matthias Klitschke
Illustrationen:
Matthias Klitschke
Fotos:
Matthias Klitschke

Vorwort

Es war mir ein inneres Bedürfnis, dieses Buch zu schreiben. Alle anderen Bücher, die es auf der Welt gibt, finde ich zu uninteressant. Ich habe darum ein Buch geschrieben, in dem es nur um mich geht.

Das ist ja total subjektiv, werden Sie vielleicht ausrufen. Ja, das ist total subjektiv. Ist das nicht schön?

Trotzdem fehlt dieser Arbeit nicht der wissenschaftliche Hintergrund. Sie können am Ende des Buches Statistiken finden, über meine Schulzeit und meine Krankheiten und die Anwesenheit in der Schule während meiner Schulzeit und Parallelen, die zu erkennen sind zwischen Krankheiten und Anwesenheit in der Schule während der Schulzeit und während der Krankheiten. Außerdem habe ich Zusammenhänge zwischen Sternzeichen und Anziehungskraft dargestellt. Anhand meiner sexuellen Erfahrung mit Sandra Persdorf kann ich sagen, dass mich nur Krebsfrauen anziehend finden, die am 5.

Juli geboren sind, genau um halb fünf nachmittags. Anziehend ist vielleicht an dieser Stelle nicht der richtige Ausdruck, so möchte ich eher davon sprechen, dass mich Sandra Persdorf nicht abstoßend fand. Ich habe die Erfahrung mit ihr trotzdem in meine These einbezogen, weil ich sonst keine These hätte aufstellen können. Das alles finden Sie in dem Kapitel: »Matthias Klitschke hat Sex, jetzt auch mit Frau«.

Sie sehen also: Dieses Buch hat durchaus Substanz. Wem das gar nicht so wichtig ist, denn es handelt sich bei dem Druckwerk in Ihren Händen auch eher um eine sehr literarische Arbeit, der kann mir unbefangen in meine Welt folgen. Angefangen mit dem ersten Kapitel: »Wo Matthias Klitschke schon mal in Urlaub war«, reich bebildert mit den Fotozyklen »Matthias Klitschke vor einer Ruine in Rom«, und »Matthias Klitschke winkt ganz, ganz klein, kaum zu erkennen vom Leuchtturm auf dem Darß«.

Vorlesebücher für die Altenpflege

ANZEIGE



Mehr Fotos finden Sie in den limitierten, für echte Sammler erschienenen Bildbänden: »Matthias Klitschke im Garten seiner Eltern«, »Matthias Klitschke auf einer Party mit roten Augen« und »Matthias Klitschke: Die Passfotos«.

Weiter geht es mit den wunderbaren Kapiteln: »Was Matthias Klitschke geschenkt bekommen möchte« und »Was Matthias Klitschke nicht geschenkt bekommen möchte«. Diese zwei Kapitel machen es nötig, dass dieses Buch jedes Jahr nach meinem Gebutstag überarbeitet aufgelegt werden muss.

Sie werden merken, wie die Faszination für meine Person immer mehr wächst, je tiefer Sie hineinlesen. Den Höhepunkt wird Ihre Faszination in der Mitte des Buches erreichen, nicht nur weil dort das ausklappbare, lebensgroße Nacktposter von mir zu finden ist, sondern weil mein persönliches Lieblingskapitel folgt: »Was Matthias Klitschke schon immer mal sagen wollte«. Dieses Kapitel ist das persönlichste im ganzen Buch und kann durchaus mehrfach nacheinander gelesen werden. Ich habe dieses Kapitel noch verlängert, um die niedrigen Verkaufszahlen der letzten Auflage zu toppen. Sie werden erfahren, dass ich denke, Menstruation sei eher ein männliches Problem. Bei mir jedenfalls war das so mit Sandra Persdorf. Sie hatte den ganzen Monat über ihre Tage. Außerdem werde ich beleuchten, warum ich der Meinung bin, dass die Generation nach mir, die nicht mehr in die FDJ eintreten konnte, nichts von wahrer Freundschaft weiß.

Lesen Sie auch die letzten Kapitel mit Freude. Genießen Sie die langen Aufzählungen von Schauspielern, Popsongs, Speisen und Filmen in »Was Matthias Klitschke mag«.

An dieser Stelle möchte ich noch einen meiner Lieblingswitze erzählen, den ich mir selbst ausgedacht habe und der leider nur im Vorwort Platz

findet: Kommt ein Mann in einen Laden mit Jonglierbedarf und fragt: Haben Sie auch langsame Bälle?

Ich werde den Witz in der nächsten Auflage in das neue Kapitel »Was Matthias Klitschke lustig findet« einarbeiten. Wie Sie sehen, bin ich jetzt schon wieder mit Verbesserungen beschäftigt, damit der nächste Band noch gelungener wird. Sie haben aber nun in Ihren Händen ein echtes Sammlerstück, denn kleine Rechtschreibfehler und schlechte Kopierqualität machen aus diesem Jahrgang von Matthias Klitschke über Matthias Klitschke die blaue Mauritius unter den Ausgaben meines Buches. Die niedrige Auflage von elf Exemplaren, von denen ich drei behalte und zwei meinen Eltern schenke, wird ein Übriges tun, den Sammlerwert in die Höhe zu treiben. Warten Sie nur ein paar Jahre und kaufen sich dann Ihr rustikales verfallenes Landhäuschen in Brandenburg vom Auktionsgewinn dieses Buches.

Ans Ende des Buches, als letztes Kapitel vor der Statistik, habe ich bewusst den düstersten und negativsten Teil des Buches gesetzt: »Was Matthias Klitschke nicht mag«. Dieses Kapitel soll Ihnen dabei helfen, aus dem Buch auszusteigen, es soll Sie herunterbringen und an die Hand nehmen und herausführen. Denken Sie immer daran, bald gibt es eine neue Auflage und Sie können sich wieder hineinstürzen in meine Welt.

In diesem stillen, letzten Kapitel werden Sie erfahren, dass ich ein zurückgezogener Mensch bin, ein scheuer Mann, der Selbstdarstellung verabscheut und ein sehr klares Bild von sich selbst hat. Das ist sympathisch, ich weiß. Sie werden auch mit Erstaunen lesen, dass ich Vorworte nicht mag. Die lese ich nie. Die überblättere ich einfach.

KIRSTEN FUCHS

ZEICHNUNG: MARKUS GROLIK



ZEITGUT

**Vier Bände im
Schuber zum
Vorzugspreis**

Vorlesebücher für
die Altenpflege
**Momente des
Erinnerns.**

Die vier Bände
sind bei der Be-
treuung von alten

und auch dementen Menschen sehr gut zum Vorlesen geeignet und haben sich im Pflegealltag bestens bewährt. Zeitzeugen-Erinnerungen führen die Gedanken der älteren Patienten zurück in ihre Kindheit und Jugendzeit.

**Gegenüber dem Kauf der Einzelbände sparen
Sie beim Schuber 12 Euro.**

ISBN 978-3-86614-236-7, Euro 39,60

Kriegskinder erzählen. 1939–1945

Zwischen Granat-
splittern und Sirenen-
geheul
Reihe Zeitgut Band 27
33 Erinnerungen von
Zeitzeugen, 256 Sei-
ten, viele Abbildungen,
Ortsregister,
Klappenbroschur.

ISBN 978-3-86614-213-8, Euro 10,90

15 Millionen Menschen, die Generation der heute über 70- bis 80-Jährigen, ist dankbar, die Kriegszeit überlebt zu haben. Der Kriegsalltag, die Bombennächte und das ringsum erlebte Leid, haben sich in ihre Seelen eingebrannt und ihr Leben dauerhaft geprägt.



In schweren Zeiten braucht man Glück

Erinnerungen
1939–1952
192 Seiten, viele Ab-
bildungen, Ortsregister,
Originalausgabe,
gebunden.

ISBN
978-3-86614-215-2,
Euro 9,95

Die 23 spannenden Geschichten sind Zeitzeugen-Erinnerungen von unglaublichen Glücksfällen in ausweglosen Situationen.

Vorläufiges Testament (mit einer Bitte um Entschuldigung)

Es ist nicht so einfach, in diesen Zeiten der Unsicherheit. Terror. Man weiß nicht, von wo er kommt. Ist der Mann dort drüben echt? Oder sieht er nur so aus? Ich meine, er ist blond und blauäugig und trägt keine Burka. Doch man weiß ja, dass viele der Attentäter Konvertiten waren, sind, sein könnten. Und die gelten als besonders gefährlich, weil sie ganz besonders schnell radikalisiert wurden.

Am besten keinem von ihnen direkt in die Augen gucken. Am besten so tun, als sei man vollkommen arglos, vollkommen unbeschwert. Ein Liedchen pfeifen, vielleicht. Ich bin noch nie während des Pfeifens eines Liedchens in die Luft gesprengt worden. Gut, ich bin auch sonst noch nie in die Luft gesprengt worden, nur einmal angerempelt. Aber das war auch kein Terrorist, das war beim Pogotanzen gewesen, da war ich noch jung.

Nehm ich den Bus oder die S-Bahn? Busse sind in London schon mal attackiert worden und Vorortzüge in Madrid. In Madrid gab es mehr Opfer. Also Bus. Die Fahrpreise haben sie schon wieder angehoben. Im Schatten des Terrors scheinen sie zu denken, dass das keiner merken tut. 2,70 Euro, Alter! Von hier bis zum Flughafen. Das ist ja fast ein Flug nach Mallorca.

Freiheit! Ich fliege nicht nach Mallorca, ich fliege nach Zürich. Arbeiten. Bin ein Wirtschaftsflüchtling. Also Flüchtling, na, nicht direkt. Ist ja lediglich für einen Tag. Ich soll 'ne Waschmaschine reparieren, für gutes Geld. In der Schweiz verdient man ja gutes Geld. Harte Franken, harte Schweizer Franken. Übers Internet, ich habe den Job übers Internet gekriegt.

Aber jetzt gehen schon wieder 2,70 Euro ab. Und dann noch der Flug. Nochmal 2,40 Euro. Macht summa summarum 5,10 Euro. Zum Glück kann man in der Schweiz alles zu Fuß erreichen. Ist nicht so ein großes Land, die Schweiz.

Was die Frau wohl in ihrem Rollkoffer mit sich führt? Sie lächelt. Gibt sich Mühe, freundlich zu erscheinen. Redlich, redlich. Wenn sie drunter schwarz trägt, könnte sie eine schwarze Witwe sein. Aber sie wird mir unter Garantie nicht die Wahrheit sagen, wenn ich sie frage, ob ihr Gemahl noch lebt. Außerdem weiß ich ja nicht, ob sie ihren Anschlag hier verüben will. Der Bus ist nicht mal richtig voll. Vielleicht will sie ja auf den Fernsehturm. Das allerdings wäre dann die komplett falsche Richtung. »Junge Frau, Sie fahren in die komplett falsche Richtung.« Der arme Fernsehturm. Aber gut, ich war wenigstens schon mal oben. Es gibt ja viele Berliner, die

noch nie in ihrem Leben auf dem Fernsehturm gewesen sind. Prozentual zum Beispiel waren wesentlich mehr Dessauer oben auf dem Berliner Fernsehturm als Berliner. Das ist leider so. Tja, zu spät.

Also, noch nicht ganz, natürlich. Ist ja lediglich eine Vermutung. Bewiesen ist noch gar nichts, das will ich hier ausdrücklich betonen. Im Zweifel gilt immer die Unschuldsvermutung. Wir sind immer noch ein Rechtsstaat, selbst wenn Xavier Naidoo das anders sieht.

In der Schule haben wir gelernt, dass man bei einem Atombombenangriff am besten unter einen Tisch krabbelt. Und dann eine Zeitung über den Kopf und nicht zum Lichtblitz hingucken. Der französische Innenminister hat ja gesagt, es sei mit biologischen oder chemischen Terrorattacken zu rechnen. Von Atomwaffen hat er nichts gesagt. So eine Zeitung hilft bestimmt nicht gegen Pest-Bakterien. Vielleicht eine Plastetüte über den Kopf stülpen? Das soll ja auch sexuell irgendwie ganz lustig sein. Hab mich das bisher nicht getraut, weil ich dachte, ich krieg dann keine Luft mehr. Na, alles Gute ist eben nie beisammen.

Warum es noch keinen Vollschutz gibt, gegen Sprengwaffen? Das wäre doch der Knaller! So ein

ANZEIGE



Alan Hart
ZIONISMUS: DER WIRKLICHE FEIND DER JUDEN
Volume 1: Der falsche Messias
Format: 17x24 cm, 408 Seiten
ISBN 978 3 88975 225 3 • 29,80 €

Goran Jelisić
MENSCHEN UND UNMENSCHEN
Die Odyssee eines jungen serbischen Offiziers während des Jugoslawienkrieges
Format: 14x20,5 cm, 368 Seiten
ISBN 978 3 88975 239 0 • 20,00 €



Brigitte Queck
DIE UKRAINE IM FOKUS DER NATO
Russland - das eigentliche Ziel
mit über 100 Farbfotos, inkl. DVD
Format: 14,8 x 21 cm, 324 Seiten
ISBN: 978 3 88975 231 4 • 15,00 €



Z
ZAMBON
VERLAG

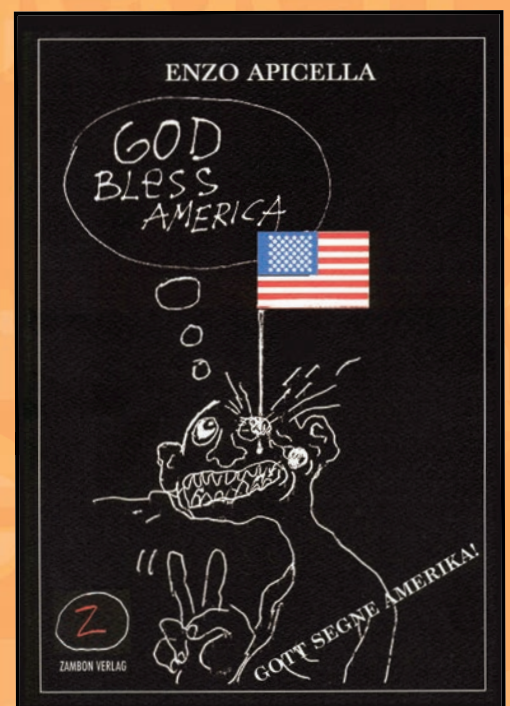
die **macht** der
kultur gegen
die **kultur** der
macht

www.zambon.net
zambon@zambon.net

Enzo Apicella
GOTT SCHÜTZE AMERIKA!

Römische Karikaturen und Blitze auf das Imperium
Enzo Apicella ist ein jung gebliebener Kämpfer Jahrgang 1922. In Neapel geboren, von seinem unruhigen Geist und der steten Suche nach Neuem getrieben, wurde er zur Auswanderung gezwungen.

Format: 21 x 29,7 cm, 128 Seiten
ISBN 978 3 88975 145 4 • 20,00 €





vonstattengehen müssen. Aber wenn alle mitmachen, könnte man den konventionellen Terroristen zumindest eine lange Nase zeigen.

Gerade sagen sie durch, dass jemand seinen schwarz-grünen Koffer hat stehen lassen. Er solle sich schnellstmöglich vor Gate A6 efinden. Gate A6, das ist doch das Gate, wo ich gerade sitze und auf meinen Flug nach Zürich warte. Oje.

Falls dieser Text überleben sollte, die Schallplatten bekommt mein Sohn, die Bücher meine Tochter und die Wohnung meine Freundin.

Scheiße, hab vergessen die Küche aufzuräumen. Tschuldigung.

Mantel aus Beton und Stahl, ein Ganzkörperstahlbetonmantel, mit Luftrohr zum Atmen und so einer Gummihülle außen. Dann würde einen die Druckwelle vielleicht wegschleudern, aber durch das

Gummi hüpfte man bloß wie ein Ball durch die Gegend und bliebe völlig unverletzt. Sicher, ist anstrengend, in einem Stahlbetonmantel sich fortzubewegen, das stimmt. Das Leben würde etwas langsamer

Ahne:

Ab heute fremd.
Buch mit CD,
Verlag Voland & Quist,
160 S., 14,90 Euro.

ANZEIGE



© Marco2811 - Fotolia

17. bis 20. März 2016

**Buchmesse
in Leipzig**

**Halle 3
Stand
E 406**

**LESEN
MACHT
KLUG**

Einer von über 2.000 Titeln auf

www.engelsdorfer-verlag.de

Tino Hemmann • Engelsdorfer Verlag Leipzig

**Engelsdorfer
VERLAG**

Wohin steuern die USA?

Mit Beiträgen u. a. von:

Frank-Walter Steinmeier
Bundesminister des
Auswärtigen

John B. Emerson
US-Botschafter
in Deutschland

John Kornblum
ehemaliger
US-Botschafter
in Deutschland

Tom Buhrow
Intendant des
Westdeutschen
Rundfunks

Ingo Zamperoni
Korrespondent für
das ARD-Studio
in Washington

Friedrich Merz
Vorsitzender des
Netzwerks Atlantik-Brücke

Josef Joffe
Herausgeber „Die Zeit“



NEU

Hardcover, gebunden
ca. 250 Seiten,
Format: 17 x 24 cm
ISBN: 978-3-945136-64-5
€ 19,99

Buchvorstellung und Podiumsdiskussion

AMERIKA stellt die WEICHEN

18. März 2016 19:00 Uhr
Kuppel des LVZ-Verlagsgebäudes

Leipziger Verlags- und Druckerei-
gesellschaft mbH & Co.KG
Peterssteinweg 19 | 04107 Leipzig
www.lvz-online.de

Podiums-Teilnehmer sind:

Alison Smale
Büroleitung New York Times, Berlin

Julius van de Laar
ehem. Wahlkämpfer für Barack Obama

Jan Philipp Burgard (Moderator):
Journalist und Herausgeber des Buches

Werner Schulte
Geschäftsführer Lingen Verlag, Köln



**Leipziger
Buchmesse**

Leipzig liest
17.-20. März 2016

Halle 2 / Stand E 102



MARKUS GROLIK

Fundstück

Jenseits des Atlantiks ist alles anders. In seinem Roman »Letzte Instanz« lässt der US-amerikanische Autor William Gaddis einen seiner Protagonisten über das Verlagswesen rasonieren:

»Ich habe nicht gesagt, dass es (das Stück) veröffentlicht ist! Nein, ich habe es mit ein paar zum Roman umgeschriebenen Ausschnitten eingesandt, so wie ich es als Roman behandeln würde, aber sie haben es wegen meines Alters abgelehnt, es hat ihnen gefallen, sogar sehr, aber sie haben gesagt, ich bin zu alt zum Vermarkten, nicht das Buch, sondern ich, zum Vermarkten! Talkshows, Lesereisen,

der ganze Quatsch, zu dem das Verlagswesen pervertiert ist. Nicht das Werk wird vermarktet, sondern der Autor wird an den ganzen widerlichen Medienzirkus verkauft, der schöpferische Künstler in diesem Publicity-Klimbim zum Hanswurst gemacht. Ich war nun mal leider kein Baseballspieler mit Aids oder ein Hund, der im Weißen Haus wohnt, ich war einfach nur zu alt. Versuchen Sie mal, mit diesen Verlegern zu verhandeln, alles, was die wollen, ist – Ihr Kaffee, stellen Sie ihn dahin, Ilse!«

Armes Amerika!

E.P.

Das Fahrrad

Seit vielen Jahren arbeitete Herr Zurbitzer als Postbote und fuhr mit dem Fahrrad die Briefe und Päckchen aus. Mittags war er fertig und hatte Zeit für sein Hobby, Lesen. Auch Flann O'Briens Roman »Der dritte Polizist« hatte er eines Tages ausgelesen. Bald danach hatte er manchmal ein Klingeln in den Ohren, auch das Gefühl, zu wenig Luft in den Gliedern zu haben, und wenn er sich bewegte, klackten die Gelenke, so dass er sie ölen musste. Umgekehrt schien es, als rede das Rad zu ihm! Eines Nachts träumte er, sein Rad fülle ihm die Taschen mit den Briefen und Päckchen, schwinde sich auf ihn und trete ihm in die Pedale. Als er aufwachte, fand er sich abgestellt im Fahrradkeller, und am nächsten Morgen holte ihn Herr Zurbitzer und fuhr auf ihm die Post aus.

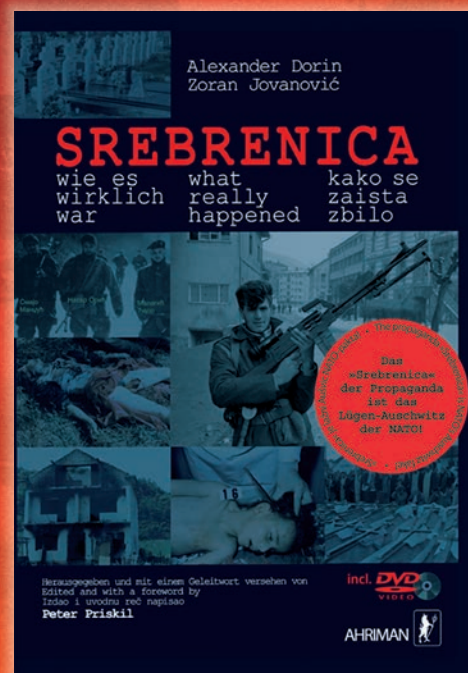
P. K.



ARI PLIKAT

Srebrenica

Unterdrückte Tatsachen
über die an Serben
begangenen Massaker
1992–1995



dt./engl./serb., geb. Ausg., 2. erw. Aufl., 261 S., 233 Abb.
mit Dokumentarfilm-DVD, € 34,90 / ISBN 978-3-89484-820-0

Was den Nazis der Sender Gleiwitz, ist der NATO das Städtchen Srebrenica. Vor dem »Srebrenica« der NATO-Propaganda gab es wirkliche Verbrechen, die unterdrückt, verschwiegen, vertuscht, unter den Teppich gekehrt wurden: denn sie wurden an Serben begangen.

Vortrag und Diskussion mit

Alexander Dorin

auf der Leipziger Buchmesse
Sonntag, 20.03.2016, 14 Uhr
Forum Literatur »buch aktuell«
Halle 3, E 401

www.ahriman.com

Leipziger Buchmesse: Halle 3, D 201



Sagenhafte Erzählung nach einem Märchen
Ludwig Bechsteins – eine alte Geschichte,
die immer noch so verblüffend heutig ist.
Ein unterhaltsames Familienbuch.

farbig und schwarz-weiß illustriert, mit großem Wimmelbild
36 Seiten, Hardcover, fadengeheftet, VK: 15,00 €
ISBN 978-3-944039-60-2

Dieser Titel ist unser bescheidener Beitrag in der
Jubiläumszeit rund um die einmalige „Wahnsinnschwende“.

Klaus FISCHER

Sagenhaftes Thüringen

36 alte mitteldeutsche Geschichten, frei neu
erzählt von Klaus FISCHER, Illustrationen von
Peter Muzeniek und Horst Hausotte



128 S., geb., durchg. farb. illustriert, VK: 20,36 €
ISBN 978-3-944039-35-0 auch als E-Book

Der Mittelaltermann

Titelgrafik von PETER MUZENIEK
268 S., 39 s/w und 36 farb. Abb., geb. m. SU, VK: 22,77 €
ISBN 978-3-939465-45-4 auch als E-Book



Nur für Erwachsene

Eine reich
bebilderte
literarische
Eulenspiegelerei
aus dem
sagenhaften
Mitteldeutschland
von
Klaus FISCHER.

amicus-Verlag

Lindenstraße 41
96524 Föritz-Weidhausen
Tel.: 03675 744582 • Fax: 03675 7581008
Mail: amicus-verlag@t-online.de



Weitere interessante Bücher und Leseproben unter:
www.amicus-verlag.de

Modernes Lesen



JOHANN MAYR



PIERO MASZTALERZ

WIE SICH PEGIDA AUF UNSERE KINDER AUSWIRKT

Geistig frei und niemandes Knecht

»Als die Moskauer Vernunft Unsinn ward, haben wir uns offen [...] und mit Schärfe dagegen gewendet. Aber wir leugnen keinen Augenblick: Für uns ist die russische Revolution doch das größte Faktum der Kriegs- und Nachkriegszeit.« PAUL LEVI



Paul Levi
**Ohne einen Tropfen
Lakaienblut**
Gesammelte Schriften,
Reden und Briefe

Hrsg. von Jörn Schütrumpf
Mit kommentiertem
Personenregister und
geographischem Register

Band II/1 und II/2:
Sozialdemokratie
Sozialistische Politik und
Wirtschaft

1.380 Seiten, gebunden

Preis je Band 49,90 Euro, Gesamt-ISBN 978-3-320-02315-7

Manfred Kossok

Sozialismus an der Peripherie

Die sozialistische Revolution konnte nicht ins Zentrum des bürgerlichen Kosmos vorstoßen, wie es einst der bürgerlichen Umwälzung gelang. In diesem Sinne blieb die sozialistische Revolution ein peripheres Phänomen.



Herausgegeben von
Jörn Schütrumpf
128 Seiten, Broschur
12,90 Euro
ISBN 978-3-320-02324-9

Hermann Klenner

Kritik am Recht

Aktualisierende Rechtsphilosophie



Sind alle nach marxistischem Fahrplan verkehrenden Züge auf dem Abstellgleis der Weltgeschichte zum Stehen gekommen, wo sie inzwischen verrotten? Marx war nicht der erste Sozialist; er wird auch nicht der letzte sein. Geblieben sind nämlich die dem Kapitalismus eigenen Widersprüche...

448 Seiten, gebunden
39,90 Euro
ISBN 978-3-320-02321-8

Anja Schindler

»...verhaftet und erschossen«

Eine Familie zwischen Stalins Terror und Hitlers Krieg

»Karaganda, die Stadt, in der ich 1949 geboren wurde, war für mich der Platz einer schönen Kindheit. Für meine Eltern hatte dieser Ort eine ganz andere Bedeutung: Terror gegen deutsche Antifaschisten, die vor Hitler geflohen waren und in der Sowjetunion verfolgt, deportiert und ermordet wurden.« ANJA SCHINDLER



256 Seiten, gebunden
mit 31 Abb., 24,90 Euro
ISBN 978-3-320-02322-5



dietz berlin
www.dietzberlin.de

ANZEIGE

FREIMUT WOESSNER

BERND ZELLER

Entschuldigung. Haben Sie das Buch
"Politesse Heidi in grosser Gefahr" und "Politesse
Heidi verliebt sich"?

Ja, haben wir.
Wollen Sie's selber lesen oder
soll's maschinenlesbar sein?



DAS ANALOGBUCH HAT DEN VORTEIL, DASS ES
NACH DEM HERUNTERLADEN IHNEN GEHÖRT UND
NICHT GELÖSCHT WERDEN KANN.

WAS HEUTE ALLES
MÖGLICH IST!



Der BER wird eröffnet und funktioniert!

Horst Evers
Alles außer irdisch
Ungekürzte Autorenlesung
Laufzeit: 9 Stunden, 35 Minuten
8 CDs € 19,95*
ISBN 978-3-8398-1444-4



* EMPFOHLENER LADENPREIS

Manchmal benötigt man nur ein wenig Abstand,
um alles zu verstehen. Schon 20 oder 30 Millionen Lichtjahre
können da enorm viel ausmachen.

www.argon-verlag.de

Übergesetzt

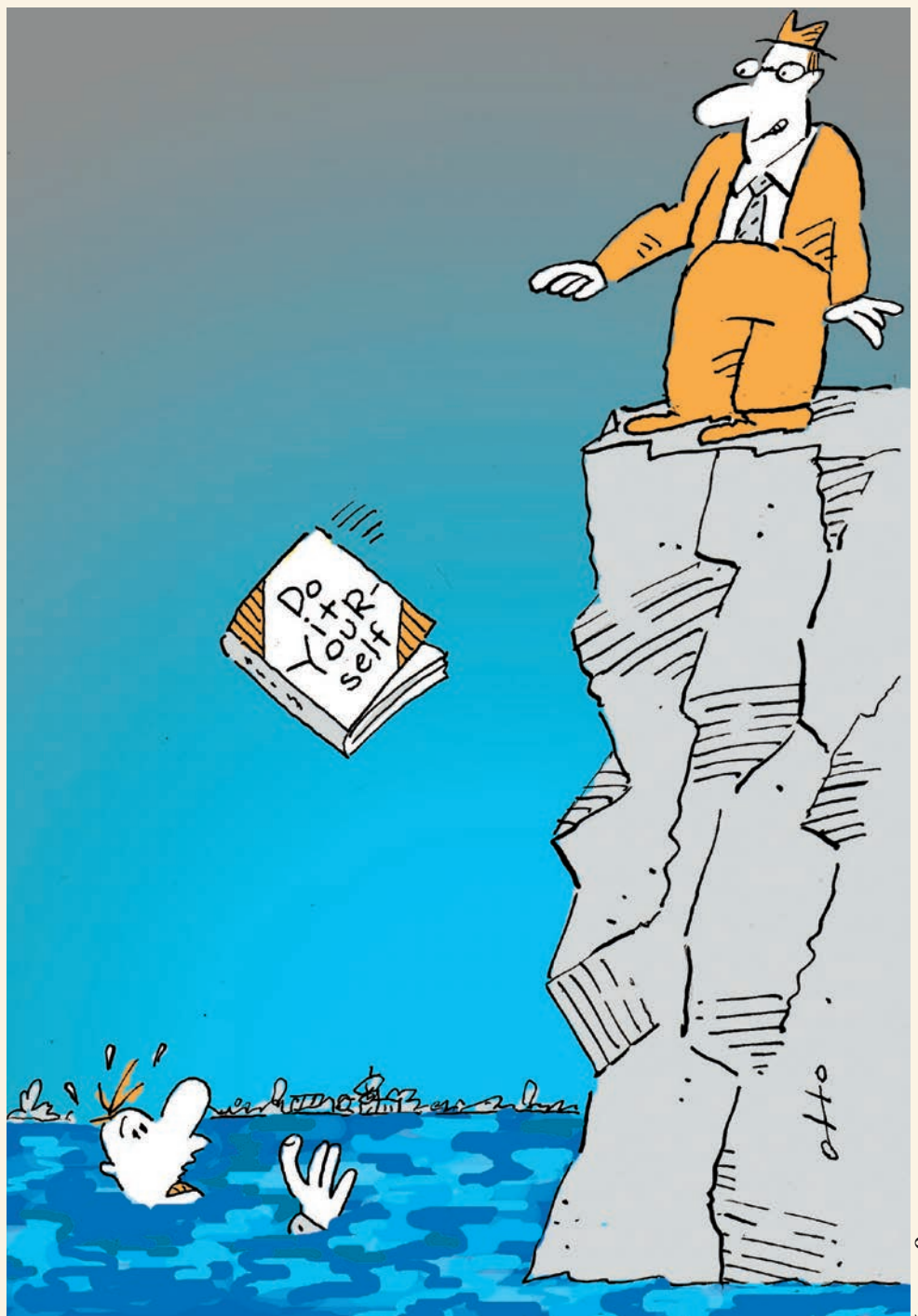
Es ist natürlich kein Zufall, dass Verlage, wie es die *Neue Zürcher Zeitung* für die der Schweiz feststellt, immer stärker versuchen, mit Übersetzungen Geld zu verdienen. Auch hierzulande wird man auf dieser Schiene fahren müssen. Denn klar ist, dass die in Deutschland ankommenden Menschen mit geistiger Nahrung versorgt werden wollen. Erst wenn der Syrer die »Blechtrommel« auf Arabisch gelesen hat, kann er begreifen, wie der Deutsche tickt und wie auch er gefälligst zu ticken hat. Hat er überdies »Ich bin dann mal weg« (Pflichtlektüre im Aufnahmeverfahren) studiert, weiß er, dass sich manche Leute noch viel furchtbarer quälen mussten, um in Deutschland ein bisschen Kohle abzugreifen. Und auch alle anderen Schinken sollte er in Ruhe lesen oder als Hörbuch in der Turnhalle hören können. So ergibt sich die Chance, aus dem Land der Dichter und Denker auch noch das Land der Übersetzer und Vorleser zu machen, gegen ordentliches Geld natürlich. Dann hätte sich die ganze »Kraftanstrengung« (Angela Merkel) in der Flüchtlingssache gelohnt. Jedenfalls für Verlage und Büchervorleser, die Frau Merkel schon jetzt versichern: »Wir schaffen das!«

OVE LIEH

Klassiker aktuell

Als ich kürzlich zum zweiten Mal in meinem Leben (das erste Mal mit siebzehn, jetzt mit siebzig) Fontanes »Effi Briest« las, fiel mir eine Merkwürdigkeit auf, deren Klärung beim »Eulenspiegel« in den besten Händen sein dürfte. Effi zu Instetten im 10. Kapitel: »Ich habe, wenn wir Freunde und Verwandte zu Besuch hatten, oft gehört, dass in Berlin Familien ausziehen wegen Klavierspiel oder wegen *Schwaben* oder wegen einer unfreundlichen Portiersfrau ...« Schon damals?

URIKE DAHLKE



ANZEIGE

Raus aus der Schublade !



Ihre Texte sind zu schade, um ungelesen zu bleiben – wir sorgen dafür, dass sie als schönes Buch ihre Leser erreichen. Egal, ob Memoiren, Roman oder Lyrikband – wir geben Ihrem Manuskript eine ansprechende äußere Form, kümmern uns um den Druck und übernehmen die Auslieferung an Buchhandel und Endkunden. Damit Ihr Werk statt in der Schublade zu liegen in den Bücherregalen der Leser steht.

Gerne begutachten wir Ihr Manuskript –
kostenlos und unverbindlich.

Literareon

der Verlag für Autoren



Adalbertstraße 57 · 80799 München
Tel. 089 - 30 77 96 93 · www.literareon.de



VIER AUS VIELEN!



Horst Evers
 „Der kategorische Imperativ ist keine Stellung beim Sex“
 1 CD, Live-Mitschnitt, ISBN 978-3-8371-3409-4

Serdar Somuncu
 „Der Adolf in mir“
 3 CDs, Autorenlesung, ISBN 978-3-8371-3522-0

Andreas Rebers
 „Rebers muss man mögen“
 1 CD, Live-Mitschnitt, ISBN 978-3-8371-3521-3

Urban Priol
 „Priol Box 2“
 5 CDs, Live-Mitschnitte, ISBN 978-3-8371-3454-4



Alles Bio

Männer lesen – wenn sie's denn tun – Sachbücher. Frauen lieben Belletristik. Bei der Biografie könnten sich beide einigen.

Christoph Heins neues, umfangreiches Buch (528 Seiten) nennt sich zwar Roman, doch jenes **Glückskind mit Vater** (Suhrkamp) enthält eine Vorbemerkung: »Der hier erzählten Geschichte liegen authentische Vorkommnisse zugrunde, die Personen der Handlung sind nicht frei erfunden.«

Das Glückskind heißt Konstantin Boggosch, Jahrgang 1945. Sein Vater ist der in Polen hingerichtete Kriegsverbrecher Gerhard Müller. Das erfährt Boggosch erst spät, zumal die Mutter ihren Geburtsnamen annahm. Vater Müller, einst Besitzer einer großen Chemiebude in einem mitteldeutschen Nest, war auch KZ-Baumeister, was in der DDR zu Recht als abscheulich galt. Wegen des Vaters erlebt Boggosch überall Ablehnung, er flieht mit 14 Jahren West, gelangt dank außerordentlicher Sprachkenntnisse (Französisch, Italienisch, Englisch, Russisch) und der Vigilanz eines Glückskindes nach Marseille, lebt von Übersetzungen für ein Freundesquartett aus der Résistance, kehrt am Tag des Mauerbaus in die DDR zurück – und lebt erneut unter väterlichem Unstern. Irgendwann aber wird er Schuldirektor im Brandenburgisch-Altmarkischen.

Die Geschichte ist spannend, detailreich und -genau, mitspielende und mitleidende Personen sind klug, hässlich, intrigant, vergesslich, meist in skurrilen Mischungen. Erschreckend der Ausgang: Des Helden Bruder, angepasstes SED-Mitglied, im Herzen immer stolz auf den Vater, wird nach dem Umbruch stinkreich und hoch geachtet, denn der Kriegsverbrecher wurde nicht rechtsstaatlich verurteilt. Boggosch hingegen verliert seinen Direktorenposten, weil die Opportunisten der DDR im Rechtsstaat BRD die besseren Karrieristen sind. Nazi-Vater triumphiert ...

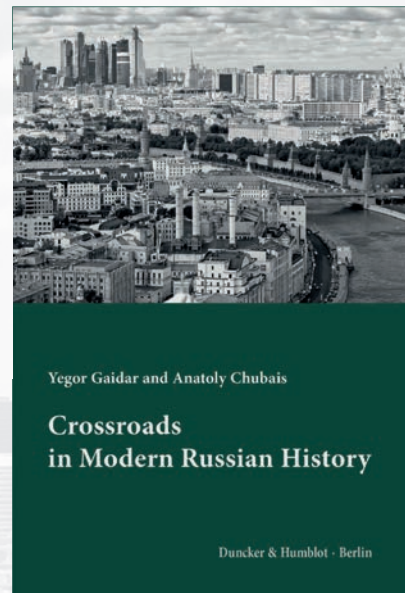
Manfred »Ibrahim« Böhme, dessen Biographie **Christiane Baumann** als **Das Prinzip Verrat** (Lukas Verlag) schon in mehreren Fassungen vorlegte, wirkt dagegen etwas hölzern. Das mag am streng sachlichen, ständig Stasi-Sprech zitierenden Vor-

trag liegen. Mensch Manfred, der dem DDR-Kulturbund, der Stasi und der nagelneuen DDR-SPD diene, wird in manch persönlichen Passagen deutlich, doch ein riesiger Berg IM-Akten macht auch die schillerndste Figur platt.

Erwin Berner hat mit Vater und Mutter abgerechnet. Eigentlich heißt er Erwin Strittmatter, der 1953 geborene erste Sohn von Eva und Erwin S. Seine **Erinnerungen an Schulzenhof** (Aufbau) sind eine Folge von Briefen an »Herzchen«, den Freund in der Schweiz, datiert von Februar bis Dezember 2001. Man liest, wie Erwin litt, unter Oma, Eltern, Brüdern, Lehrern und später finsternen Regisseuren. Keiner spielt seine Stücke. Die meisten Personen nennt er mit Klarnamen, nur jenes Hexlein, die Grafikerin G. Ruth Mossner, spätere Liebe des Vaters, heißt hier Isot Moser. Dabei kann man ihren Namen in den Erwin-Strittmatter-Tagebüchern von 1974-1994 nachlesen. Die ich heftiger empfehle als die Schnulze vom Hof.

Landolf Scherzers neue Reportage **Der Rote** – Macht und Ohnmacht des Regierens (aufbau) wurde allenthalben gelobt. Wäre das Buch hundert Seiten kürzer, schlosse ich mich vorbehaltlos an. Eine wirkliche Nahsicht auf Bodo Ramelow, den Thüringischen Ministerpräsidenten, kam übrigens nicht heraus. Das hat Gründe. Als Scherzer vor 30 Jahren den SED-Sekretär von Bad Salzungen begleitete, rückte er dem »Ersten« stunden- und tagelang nicht von der Pelle. In der Demokratie geht das nicht. Es gibt Termine und den Begleitservice. Scherzer trauert zu Recht darüber, dass derzeit alles peinlich öffentlich und gleichzeitig Geheime Verschlussache ist. Ramelow mag keine HomeStory – das ist sein gutes, von ihm gewiss wohlbedachtes Recht.

Bleibt **Das persönliche Tagebuch von Wladimir Putin** (Lappan) als biografisches Aperçu. Nach längerem Sinnen vermute ich, dass **Stefan Lehnberg** dies als Satire verstanden wissen will. Es ist etwa so mutig und witzig wie jene bitterbösen, entlarvenden Satiren, die man einst in diesem EULENSPIEGEL über die bösen Bonner Ultras und deren Boss Adenauer veröffentlichte.



zahlr. Tab. und Abb.
106 Seiten, 2016
ISBN 978-3-428-14853-0
€ 49,90
Auch als E-Book erhältlich.

Yegor Gaidar and Anatoly Chubais

Crossroads in Modern Russian History

Translated by Antonina W. Bouis

The book uses historical material to examine the most important crossroads in modern Russian history (1921–2009) and shows the circumstances in which they occurred.

Each chapter deals with a different period of twentieth-century Russian history. The book gives clear and simple explanations of the decisions taken in those fateful years, describing which crossroads in history required decisions and what limitations and obstacles forced the authors to act in one way rather than another. Yegor Gaidar and Anatoly Chubais are not historians, they are the people who elaborated and made the decisions so crucial for Russia in the 1990s and who took all responsibility for the consequences.

Based on historical material, the book examines the most important crossroads of Russian history in the period 1929–2009, showing the circumstances that gave rise to them – the choice of political decisions and the consequences, including new institutions. The result of the political decisions made in the late 1920s and early 1930s was the Soviet centrally planned economy; its growing crisis led to the crossroads of the 1990s. The decisions of 1992–1993 led to the creation of the market economy in Russia, a new stage in the country's development.

www.duncker-humblot.de

EROTISCHE RARITÄTEN

aus dem DDR Fernsehen



„GROSSE KLASSE. Muß man
unbedingt noch einmal sehen“

Tagesspiegel, Berlin

Überall im Handel und Buchhandel erhältlich

Weitere aufregende Produktionen finden Sie unter: www.studio-hamburg-enterprises.de

Literaturwerkstatt

Ein Haus am Schwielowsee bei Potsdam war einst ein DDR-übliches Ferienheim für nicht ganz übliche Gäste: Schriftsteller. Die einen sprechen von Super-Privilegierten, die anderen meinen, die Nutzer seien eher das Mittelmaß der ohnehin überschätzten DDR-Literatur gewesen. Zeitgenössische und heutige Wertungen sind jetzt nachzulesen: **Petzow - Villa der Worte**. Das Schriftstellerheim in Erinnerungen und Gedichten (vbb). Als Herausgeber firmieren gleich fünf Menschen. Wir enthalten uns des Spruches von den vielen Köchen und sind gleich beim ersten Widerspruch. Das Essen wird in manchen Erinnerungen als wunderbar bezeichnet, andere meinen heute, die Kochkünste von Emmy Zeisberg seien eher bescheiden gewesen und Hund Arco eine Nervensäge. Andere Namen sind evtl. bekannter: Johannes Bobrowski, Volker Braun, Elfriede Brünig, Wolfgang Eckert, Günter Grass, Renate Holland-Moritz, Kerstin Hensel, Hermann Kant, Sarah Kirsch, Werner Liersch, Brigitte Reimann, Hans-Eckardt Wenzel. Günter de Bruyn charakterisiert Kollegen Arnold Zweig: »Wenn er nicht komisch war, war er unerträglich ... (Seiner) Frau wurde in höhnischer Weise der Mund verboten.« Vermutlich wird auch dieses Buch die Mär von den privilegierten DDR-Schriftstellern nicht ausrotten, aber ein Kabinettstück sei vermerkt. 1990 schrieb der Humorist John Stave (1929-1993) »Petzow 2005«. Er selbst erscheint als uralter, gekrümmter, unbekannter Autor. Die nagelneuen Villenbesitzer aber sind genau so äußerlich gelect und von Wissen unbelect, wie das auch für 2015 gelten könnte.

★

Ein anderes Relikt, das fünfzig Jahre lang deutsche Literatur akribisch nachzeichnet, verantwortet der Lektor und Redakteur **Achim Roscher** (geb. 1932) **In den Heften und zwischen den Zeilen**, »Neue deutsche Literatur« – Eine Zeitschrift im deutsch-deutschen Geschichtsfeld 1953-2003 (Edition Schwarzdruck). Das Ganze ist eine wohlweise Chronik. Roscher, von 1954-1996 mal einfacher, mal leitender Redakteur, nennt zwar Querelen und Zensur-Einschnitte, Ab- und Auflösungen, Kräche und Intrigen, lässt aber vor allem Fakten sprechen. Wer veröffentlichte wann? Wer erhob Ein-

spruch? Die Kriecher und die Dickköpfe findet, wer zu lesen versteht. Ein Glücksfall: die vielen Faksimiles, Briefe und Handschriften, Fotos, Heftumschläge und Grafiken. Viele Bilder – also ein Bild von einer Literaturzeitschrift.

»Zwischen Anspruch und politischem Druck« betitelt **Klaus Bellin** eine ganzseitige Rezension zu diesem Buch. Bellin ist Spezialist für das 20. Jahrhundert. Die besten seiner »Feuilletons zur Literatur« stehen jetzt in **Bankett für Dichter** (vbb). Sie beginnen immer mit einem überraschenden Satz, sie sind niemals zu lang, sie haben meist Witz, bemühen denselben aber nicht und verraten jeweils mindestens ein Detail, das nicht in Wikipedia steht. Von den im Petzow-Buch vertretenen Literaten widmet Bellin allerdings nur zweien ein ganzes Kapitel: Arnold Zweig und Fred Wander.

★

Wer viel Zeit auch für halbseitige Fußnoten hat und nicht glaubt, dass eine Doktorarbeit die ganze Wahrheit enthält, scheue nicht den drei Pfund schweren Papierblock **Kontrollierte Freiräume** – Das Kabarett in der DDR zwischen MfS und SED (be.bra wissenschaft). Verfasser **Christopher Dietrich**, einst Student an der Uni Rostock, selbst Kabarettist (»Dietrich & Raab«), bleibt im Text weitgehend sachlich, obwohl Kabarett-Rezensenten sich gern zu juxiger Dollerei genötigt sehen. Der Autor hat sich durch Akten-Berge gefressen, Zeitzeugen, also Kabarettisten und Funktionäre, befragt und manchmal vergessen, dass die meisten Kabarett-Beteiligten, Zuschauer wie Akteure, weder beim MfS noch in der SED waren. Er gesteht ein, dass zur eigentlichen Zensur – Welches Programm wurde wie beschnitten? Wie sah es vorher und nachher aus? – kaum Material vorhanden ist. Wer aber wissen will, wie es dem Kabarett vor seiner Haustür einst geschah, findet im Anmerkungsapparat alle. Von Annel, Ulf (Kabarett »Die Arche«, »Verdacht auf ungesetzliche Verbindungsaufnahme«) über Edgar Külow (»Doppelzüngler«) bis Ziethen, Harry (einst Bezirksrat für Kultur in Magdeburg – »gemäßigte Position«, heute verdienstvoller Verleger für Lyrik und andere ehrenwerte, aber wenig einbringende Genres).

Unsere Neuerscheinungen



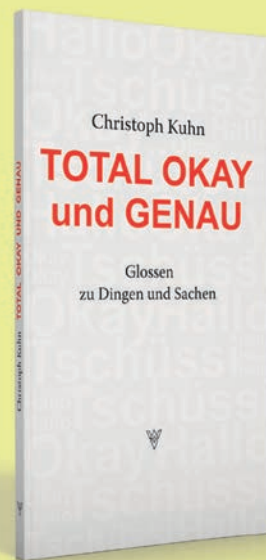
Kristina Stanczewski

Liest das Land noch blind wie Zucker

Gedichte

Klappenbroschur • 15 × 22 cm • ca. 80 Seiten
ISBN 978-3-86160-342-9 • ca. 14,00 €

Das Ringen um die Welt im Kleinen, im Großen – das ist das Thema der oft politischen Lyrik der Berliner Autorin Kristina Stanczewski. Ein literarisches Buchdebüt.



Christoph Kuhn

Total okay und genau

Glossen zu Dingen und Sachen

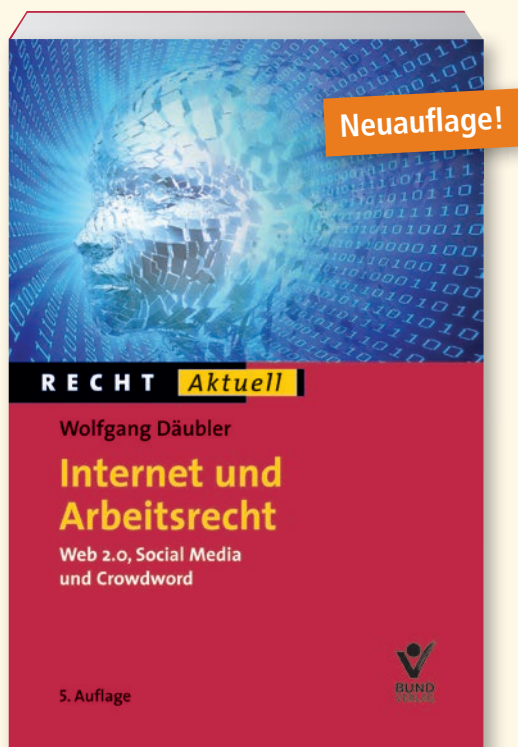
Klappenbroschur • 12,5 × 22 cm • 88 Seiten
ISBN 978-3-86160-422-8 • 14,00 €

Christoph Kuhn besichtigt den Sprachgebrauch in Alltag, Politik und Kultur. Das gelingt ihm fröhlich und mit diebischer Freude an seinen Entdeckungen.



Wartburg Verlag
www.wartburgverlag.de

Alles läuft übers Netz



Wolfgang Däubler
Internet und Arbeitsrecht
 Web 2.0, Social Media und Crowdwork
 5., überarbeitete Auflage
 2015. 538 Seiten, kartoniert
 € 29,90
 ISBN 978-3-7663-6427-2

Die Digitalisierung revolutioniert die Arbeitswelt. Wir stecken mittendrin. Wir informieren uns weltweit – sind aber auch selbst zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar und bisweilen rund um die Uhr gefordert. Die Arbeit schiebt sich über unser Privatleben – und sie schläft nie. Wer hat schon wirklich alles erledigt, wenn er abends nach Hause geht? Wer kann sicher sein, keinen Anruf zu später Stunde zu erhalten? Unternehmen sind inzwischen dabei, Arbeit auch an Interessenten aus der Crowd zu vergeben – an die riesige Menge der Internet-Nutzer. Diese Crowdworker wetteifern um die Aufträge – aber sind sie überhaupt Arbeitnehmer?

Die sozialen Medien wie Facebook und Twitter haben uns privat und beruflich im Griff. Das schafft neue Rechtsfragen, die auch die Gerichte beschäftigen. Vieles ist streitig, vieles bleibt kontrovers. Etwa – darf ich während meiner Arbeit privat ins Internet? Darf der Arbeitgeber mein Foto ins Netz stellen? Und wie kann sich der Betriebsrat das Internet für seine Ziele und das Wohl der Beschäftigten zunutze machen?

Das Buch gibt Antworten auf alle diese Fragen.

Weitere Stichworte dieser Ausgabe:

- BYOD – Bring your own Device
- Bewerberauswahl mit Hilfe sozialer Netzwerke
- Kontrollpotential des Arbeitgebers
- Cloud Computing

Beachten Sie auch:



Wolfgang Däubler
Arbeitsrecht
 Ratgeber für Beruf –
 Praxis – Studium
 11. aktualisierte Auflage
 2015. 591 Seiten, kartoniert
 € 19,90
 ISBN 978-3-7663-6455-5

EINFACH ONLINE BESTELLEN ODER COUPON AUSFÜLLEN UND ABSCHICKEN:

1. Einsteigen auf www.bund-verlag.de/6427 2. Daten eingeben 3. Absenden

Expl.	Best.-Nr. 978-3-7663-	Autor / Kurztitel	Preis / €
	6427-2	Wolfgang Däubler Internet und Arbeitsrecht	29,90
	6455-5	Wolfgang Däubler Arbeitsrecht	19,90

Immer topaktuell informiert sein

- ☐ Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter für **Betriebsräte** nutzen.
☐ Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter für **Personalräte** nutzen.
 Den Newsletter kann ich jederzeit wieder abbestellen.

SERVICE-FAX: 069 / 79 50 10-11

Absender: ☐ Frau ☐ Herr
Name / Vorname:
Firma / Funktion:
Straße / Nr.:
PLZ / Ort:
Telefon:
E-Mail:
Datum / Unterschrift:



Postfach
 60424 Frankfurt am Main
 Infotelefon:
 069 / 79 50 10-20
 Fax:
 069 / 79 50 10-11
 E-Mail:
kontakt@bund-verlag.de
www.bund-verlag.de/6427

Criminale

Vor Jahren wurde hier **Tim Herdens** Inselkrimi »Gellengold« annouciert. Recht behäbig hatten sich die Inselpolizisten Rieder und Damp immer redlich an Hiddensees Küste bewegt. Nun gibt es den dritten Streich der Ermittler, durchaus flotter. **Norderende** (mitteldeutscher verlag) soll ein florierendes Tourismus-Areal werden, noch aber klappt nix. Stattdessen liegt am Inselkino ein Toter. Um alles zu klären, muss der Ermittler hinüber nach Rügen, wo er ins horizontale Gewerbe hineintappt. Ganz zum Schluss landet er auch horizontal in der Ostsee, doch mehr soll nicht veratet werden. Rätselsucher aber können auf Seite 127 gleich ein halbes Dutzend Fehler finden. Das hat vor allem mit einem gewissen von Krenz zu tun. Denn wenn von dem etwas verlangt wird, müsste es ja von von Krenz gewünscht werden ... Dieser Krimi ist ein echter Regionalkrimi; mit Google kann man Orte, Straßen, Häuser genauestens finden.

Nicht ganz so exakt hat **Klaus Jäger** seine **Rennteig-Schwalben** (emons;) im, auf, neben und unter dem Thüringer Wald angesiedelt. Das Mördorado Riedburg nämlich gibt es nicht, obwohl es Jena oder Erfurt sein könnte – diese beiden Orte aber kommen leibhaftig vor, wie auch Saalfeld oder Apolda.

Hier gibt es nicht nur gleich zu Beginn eine Leiche, die wird zudem geklaut, und die Leichen-Begleiter müssen ebenfalls dran glauben, nämlich daran, dass es in Thüringen nicht sanft, sondern knallhart zugeht: »Es gab ein lautes »Plopp«, und explosionsartig verteilten sich Blut und Reste des Gehirns von Eisel auf der Brust der Aufrührerin.«

Jäger, von Beruf Journalist, hat als seinen Jäger und Ermittler Peter Hartmann geschaffen, von Beruf Journalist. Natürlich gibt es auch eine leitende Kriminalistin. Die muss aber eine ganze Weile zur Kur. So kommt Frank Hölbing endlich zum Einsatz, Hartmann hingegen steigt in der Gunst seines Chefredakteurs und bekommt eine ganze Seite 3 in der »Riedburger Rundschau«. Wer die Zeitungslandschaft Thüringens kennt, weiß, dass sie im Buch, realistisch geschildert, eher flach daherkommen müsste. Hier aber gibt es, landschaftlich angepasst, lange Anstiege und schnelle Abfahrten.

Am andern Ende der Welt sind wir mit **Deon Meyer**. Südafrika hat elf offizielle Amtssprachen, und **Cobra** (Rütten & Loening) ist aus dem Afrikaans übersetzt. Dass es in diesem Fall von internationaler Korruption spannend zugeht und die vielen sauber erschossenen Leichen den Begriff »Thriller« rechtfertigen, wollen wir gern attestieren. Interessanter für unsereins die verschiedenen Sprach-Ebenen, im Deutschen recht geschickt verzahnt. (Übersetzung: Stefanie Schäfer). Mal wird geklärt, dass Schwarze englisch sprechen, mal wird deutlich, dass man miteinander in verschiedenen Sprachen reden kann, oft werden einheimische Ausdrücke bemüht. Nebenbei lernt der Krimifreund, dass »Juffrou« als Anrede »Fräulein« bedeutet und der »Afrikaner« ein weißer afrikaanssprachiger Südafrikaner ist.

Heißt ein Krimi **Frettehenland** (gratit) und spielt in Berlin, kann es eigentlich nur um Regierungsbeamte, Personenschützer und Lobbyisten gehen. **Rainer Wittkamp** lässt ebenfalls zum dritten Mal Kommissar Nettelbeck in den Ermittler-Ring steigen. Dazu stopft er eine Menge Personal. Gleich auf den ersten Seiten drängeln sich Nils Janssen, Lukas Tietz, Christel Mertens, Mark Kojo, Efua Marie, Luise Weiland, Yasser Al-Shaker, Direktor Gürtner, Staatssekretär Fütting, Jutta Koschke, Roger Delbrück und natürlich der Mörder. Hübsch die Skizze zweier jugendlicher Hochbegabter, die den Gesang Helene Fischers, den Humor Mario Barths und Angelina Jolie als Gesamtkunstwerk mögen. Mit Begeisterung essen sie Liefer-Pizza Hawaii mit 17 Prozent passierten Tomaten, 13 Prozent Ananas, 9,7 Prozent Edamer und 7,7 Prozent gekochtem Hinterschinken.

Weil derlei Speisen – wenn überhaupt ordentlich gegessen und nicht nur geschlungen wird – in Krimis überhandnehmen, sei hier noch ein Gegengift annouciert: **Wir kochen gut & Das Backbuch** (BuchVerlag für die Frau). Diese Küchenklassiker im Doppelpack enthalten all die redlichen Rezepte, die vor einem halben Jahrhundert DDR-Bürger begeisterten und seit 25 Jahren eine Landnahme West betreiben. Wenn sie nun noch den weltweiten Krimi-Raum eroberten, gäbe es keine nervösen Mägen mehr bei Hartmann, Rieder, Nettelbeck & Co.



Shakespeare

Viel Lärm um nichts?



ISBN 978-3-8392-1817-4 · 12,99 €

London anno 1599. William Shakespeare ist am Höhepunkt seines Erfolges angelangt. »Ein Sommernachts-traum«, »Richard III.« und »Julius Cäsar« sind in aller Munde. Dann wird Shakespeares ehemaliger Weggefährte James Norton, Ex-Mitglied von Londons bekanntester Theatertruppe, des Mordes angeklagt.

Clayton Percival, Jurist aus Überzeugung, übernimmt die Verteidigung. Doch James Norton schweigt. Schnell wird dem Anwalt klar, dass dieser Fall von äußerster Brisanz ist und möglicherweise bis in Shakespeares Umfeld reicht.

Nichts ist, wie es zu sein scheint.

*William Shakespeare –
Genie oder Halunke?*

SPANNUNG

GMEINER



Deutsche

DIESER KRIMI WIRD AUF DER NÄCHSTEN SEITE IN EXPERIMENTELLER PROSA WEITERGEFÜHRT! ?!

1947 überraschte Raymond Queneau das französische Publikum mit einem Buch, das bis zum Rand voller »Stilübungen« war: gut hundert Variationen einer erzbanalen Geschichte, derzufolge ein junger Mann mit langem Hals und Hut in einem Bus einen Herrn beschimpft, sich dann auf einen freien Platz setzt und kurz danach auf einem Bahnhof gesehen wird, wo ihm jemand vorhält, an seinem Mantel fehle ein Knopf.

In diesem Frühjahr (zur Erinnerung: 2016) erscheinen die »Stilübungen« nach 69 Jahren auf Deutsch neu übersetzt und erweitert. Bis zur Oberkante vollständig sind sie aber nach wie vor nicht! Denn obwohl Schriftsteller ihrer Zeit voraus sind, schrieb Queneau weder eine Stilübung in heutiger, vom Zeitgeist gebeutelter Umgangssprache noch eine im gegenwärtigen aufgeblasenen Politikersprech; auch wollte er offenbar keine Autoren kennen, die nicht französisch genug waren wie der urdeutsche August Stramm oder Charlie Chaplins deutscher Diktator Hynkel. Doch zum Glück für die hiesige Menschheit gibt es den EULENSPIEGEL!

»Literatur-EULE«

In einem voll besetzten Omnibus sitzt zur Hauptverkehrszeit ein Fahrgast und liest die »Stilübungen« von Raymond Queneau. Der Mitarbeiter der »Literatur-EULE« macht einen ganz langen Hals, linst von oben in das Buch und kann schließlich nicht anders, als anerkennend den Hut zu ziehen. Plötzlich rempelt ihn ein Nachbar an, so dass er über den Lesenden stürzt und in dem Durcheinander dessen Buch an sich nimmt. An der nächsten Haltestelle steigt der Mitarbeiter der »Literatur-EULE« aus, holt sein Handy hervor und telefoniert mit dem Redakteur in Berlin, der sagt: »Die »Stilübungen« von Raymond Queneau? So etwas sollten Sie selbst einmal versuchen! Das passt doch zur Buchmessezeit.« Der Mitarbeiter der »Literatur-EULE« dankt für den Hinweis und drückt den »Gespräch beenden«-Knopf.

Zeitgeist

Der Bus war definitiv voll, und es war ultimativ die Rush-hour, und einer in dem Bus von der Linie S fiel total auf, weil der hatte einen superlangen Hals und einen tollen Hut, der hatte so'n Dings oben rum,

so'n echt hippes Band oder Seil oder so, ich schwör! Und bei jedem Halt stiegen dann irre viel Leute ein und aus, voll der Wahnsinn, und dann machte der Typ extrem uncool einen an, weil der trat ihm egal crazy in die Eier oder wie, echt abgefickt so was! Und dann wartete der dann einfach gar nicht weiter, sondern dann hatte er plötzlich einen megafrei gewordenen Sitzplatz, und dann chillte er ganz easy ab. Später hab' ich den echt jetzt wiedergesehen, da ging er krass über den Platz von vorm Bahnhof, und 'ne geile Pussi ist neben ihm gewesen, und die so zu ihm: »Mann, dein Stil ist absolut scheiße, du!«

Politik

Es war, lassen Sie mich das in aller Deutlichkeit sagen, zur Hauptverkehrszeit in unserer schönen Stadt. Der Omnibus der Linie S, von dem hier offen und ehrlich die Rede sein soll, brachte die Menschen zu den Straßen und Plätzen, die sie als Ziel ihrer Fahrt, und ich freue mich, das sagen zu können, in unserer freiheitlichen Demokratie selbstbestimmt haben wählen können. Es gehört, auch das möchte ich an-

fügen, zu den unveräußerlichen Menschenrechten, sich in persönlicher Freiheit einen Hut zu kaufen und aufzusetzen, der mit einer Kordel oder, und das begrüße ich ausdrücklich, mit einer Schleife verziert sein kann und, ich betone: auch verziert sein darf, denn wir leben in einem Rechtsstaat. Bitte erlauben Sie mir, bei dieser Gelegenheit auch Stellung gegen jede Form von Diskriminierung zu beziehen, auch und gerade gegen jede Form der Diskriminierung, die sich gegen körperliche Merkmale richtet. Lassen



ANZEIGE

22 auf einen Streich!

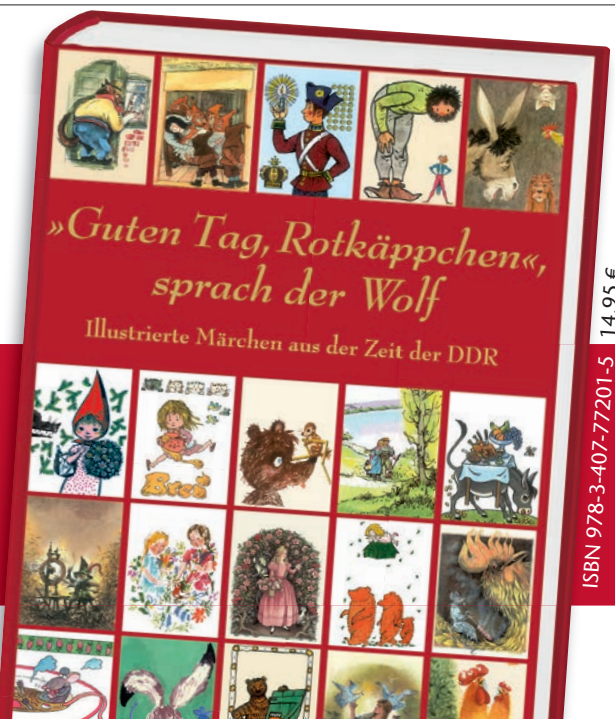
Illustrierte Märchen aus der Zeit der DDR

Eine traumhafte Märchenschatz-Sammlung mit ausdrucksstarken Bildern von Klemke, Lahr, Meyer-Rey, Nast, Shaw, Strub und vielen mehr.

BELTZ

Der KinderbuchVerlag

beltz.de/derkinderbuchverlag



Stilübungen

Sie mich Ihnen ein Beispiel geben: Manche Menschen haben auch in unserer westlichen Staaten- und Wertegemeinschaft einen, lassen Sie es mich geradeheraus formulieren, sehr langen Hals. Andere haben eine sehr lange Leitung, und wieder andere halten sehr, sehr lange Reden. Ich gebe Ihnen deshalb

ICH GLAUB
ES HACKT!!!

mein Ehrenwort, ich wiederhole: mein Ehrenwort, dass ich diese Rede so kurz wie nur irgend möglich

Science-Fiction

Commander Steve Arshbacker hatte Instructor Piffendumm seit Langem auf dem XXL-Kieker. Nicht nur, dass Piffendumm einen langen Plastikhals hatte und an seinem Datenhelm statt einer Funk-DNS nur eine billige Antenne hatte, jetzt im vollbesetzten Mars-Shuttle musste Piffendumm ständig den anderen Team-Roboter*innen an den Steckplätzen rumfummeln! Doch ehe Arshbacker dem Instructor den Strom austöpseln konnte, hatte der sich weggebeamt. Auf seinem Monitor sah Arshbacker, wie Piffendumm sich im Happy-Room materialisierte und mit Second Head A-13/b kommunizierte. Er wusste, sie rissen wieder minus-negative Witze über ihn. Commander Steve Arshbacker drückte den Ex-Knopf.

August Stramm

Verkehr kriecht auf den Straßen / Autos feinden / Hupen schreien / Passanten beten / Busse brummen / Haltestelle / Türen auf Türen zu / Rempeln / Stoßen / Hals reckt / Hut hoch / Zorn flammt / Gelle Wut. / Ohne Antwort / Schneller Sitzplatz / Ruhe Ruhe. / Und Jahre wachsen / Räume schreien / Him-

mel blutet / Erde bebt / Luft schüttelt / Menschen feinden / Männer schreien / Schützengraben / Eisen klirrt / Worte Kugeln / Sätze Schrapnelle / Leben lieben / Lieben lachen / Lachen sterben / Feuer klotzt / Bäume platzen / Wumm / Zisch / Rums / Erde krallt Hand / Die platze Haut / Das strunke Fleisch / Ruhe Ruhe. / Nur Knopf gefunden.

Hynkeldeutsch

Ein Omnibus verrumpelpumpt zur Hauptverkehrszeit ohnegauchen überpflaum! Ein junger Mann verhochgestotzt zerunterfatzt mit langem Hals darüberzatsch. Sein Hut gejammerbart beklotzenhalb, weil hochgeflochten Oberschnur mit ohne Band dahingeklarpft. Den Nachbar, ihm dawiderpofft, er mit Flammenspur auf Mitteldotz zu Hackenpack herunterkratscht, dass Stumpfenstiel ausrottenrampft!! Shtonk!!! Doch ohne Ockenwulm mit Bluten-schwamm herabgerunzt, ömmelmach auf Sitzplatz ... Gutzenhalb die Uhr dann späterhotz, der junge Mann verkrotzentat darüberschlarf die Schläpelmotz beim Bahnhofplatz. Sein Begleiter kracken-facken: »Heil Hynkel! Heilst deutschest Sprarcken du!«

Starckdeutsch

Dr Omnipurz vn dr Lihinia Zecks fahurrt dorch di farschtopft Schratzn vn dr Schtaudt. Oin Maun mött ainöm fuil zau lancköm Halultz ond ainöm kaumischöm Hutt, dör aine Kahordul aunschtarrt ainös Bababundös hartt, paschawurt tsüch poi sainöm Nackpaurrn, dasz dör ühn ümmer schteußt, saubald andurrö Fahurrgesutzö ain- ond autzschaucken. Aburrr auhne ainö Auntwurt auptzuwahurtin, schparünckt örr aupf ainön freuin Palatz ond sartzt süch hünn. Ainüggö Tzuit schapapätör örpalickt maun dön Maun wiedurr. Ör marschürt öbar dn Ratzhautzpalatz ün Baggleitong ainös Fareundös, dör palötzelick schatoppt ond tsarggt: »Jartzt üst Tschlurß möt diesöm Schuiß! Rödd aundlick wiedurr narmul!«

Alte deutsche Lyrik

kirst, die immen sind draußen! / die menschen aber sind drinnen / im stadtbuss von lorsch / woher? wohin? / »mann mann mann!« / verrenkte worte / verrenkte körper / bein tritt bein / hilf, merseburger zauber! / eiris sazun idisi / herr ise setzt sich / die anderen sind geleimt / ein gedicht wird geleimt / zeile zu zeile / station zu station / fährt der bus / durch zeit und raum / zu hildebrand und hadubrand / ih gihorta daz sagen: / »in diesem gedicht / ist eine schraube locker!«

»Tatort«

Til Schweiger braust im Polizeiauto mit Martinshorn und entsicherter Schusswaffe durch Hamburg, als ihm ein verdächtiger Passant auffällt, der einen unnatürlich normalen Hals hat und einen Hut trägt, um dessen Stumpfen höchst merkwürdigerweise ein Band geschlungen ist. Til Schweiger stoppt mit bremsenden Quietschen und wirft den Verbrecher zu Boden. Aber der erweist sich als unbescholtener Gebührenzahler und kommt wegen Behinderung der Polizeiarbeit mit ein paar Faustschlägen davon. Gleich darauf nimmt Til Schweiger nach einem Schusswechsel einen Taschendieb auf dem Bahnhofplatz fest, beendet anschließend mit mehreren Sprengsätzen einen Bankraub mit Geiselnahme und bombt sodann die globale Mafia zu Schutt und Asche. Dann gast er mit Vollras über Bürgersteige und Schulhöfe, durch Fußgängerzonen und Einkaufszentren zurück ins Polizeirevier, wo auf dem Parkplatz das Weichei wartet, das den »Tatort« rezensiert. Mit dem Ausruf »Du ahnungsloser Vollspast!« reißt ihm Til Schweiger den Kopf ab.

PETER KÖHLER
ZEICHNUNG: KRIKI

Sieger und Verlierer der Privatisierung der DDR

Ausgewählte Fälle spannend erzählt

Mit dem Mauerfall 1989 beginnt die Zeit der Glücksritter, seriöser, aber auch windiger Investoren, die im Osten Deutschlands den Neustart oder persönlichen Reichtum suchen. Eine ganze Volkswirtschaft liegt ihnen dabei zu Füßen. Diese Zeit schreibt Erfolgsgeschichten gleichermaßen wie die des Scheiterns in guter Absicht. »Wem gehört der Osten? Die großen Deals der deutschen Einheit« zeigt namhafte und spannende Fälle der Privatisierung eines ganzen Staates – eines Transformationsprozesses, der einmalig ist in der Geschichte Deutschlands und weltweit.



Sebastian Fink/Klaus Stüttmann/Olaf Jacobs
Wem gehört der Osten?
Die großen Deals der deutschen Einheit

184 S. | geb. | ISBN 978-3-95462-556-7 | 14,95 €

Das Ferienland

Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!



- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film
- Allerlei Historisches
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Das besondere Event

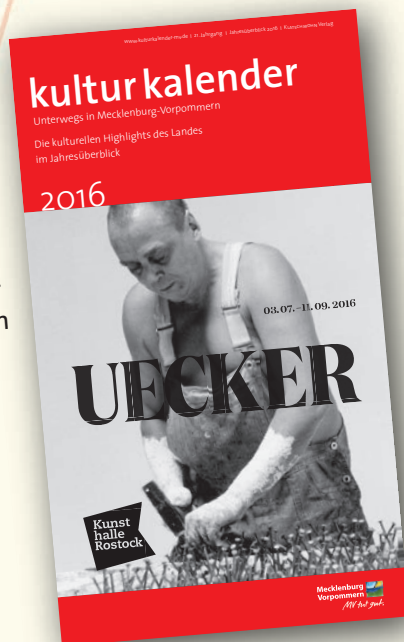
Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR
(incl. Jahresüberblick)

Besuchen Sie uns auf der Buchmesse Leipzig!
Halle 3 • Stand F 217

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick 2016
ist in der Auslieferung!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter:
www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN •

KLATSCHMOHN Verlag, Druck + Werbung
GmbH & Co. KG
Am Campus 25 18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11 Fax 0381/206 68 12
email: info@klatschmohn.de
www.klatschmohn.de

ANZEIGE

Der Lotteriege

**Berlin.
Zwei Wochen
vor der Eröffnung
des Flughafens
Berlin-Brandenburg**



Goiko Schulz, sechsunddreißig Jahre alt und eigentlich nur für seine Mutter etwas Besonderes, hatte nicht unbedingt einen Masterplan für sein Leben. Nur zwei Jahre fehlten, dann würde er genau so lange studiert haben, wie er zuvor nicht Student gewesen war. Ob er das feiern würde, wusste er noch nicht. Die Mutter fragte ihren einzigen Sohn in unregelmäßigen Abständen nach seinen Zielen. Gerade in beruflicher Hinsicht. Er erklärte ihr dann, dass die Zeiten, in denen man einen Beruf ergriffen, dann vierzig Jahre gearbeitet habe, um schließlich zufrieden in Rente zu gehen, vorbei seien. Heutige Karrieren seien sehr viel schwerer zu planen. Da müsse man flexibel sein und bleiben. Sie erkundigte sich daraufhin gerne, auf wie viele Jahre Flexibilität sie sich denn bei ihm noch so ungefähr einzurichten habe. Worauf er antwortete, die große Chance, der besondere Moment in einem Leben, ereigne sich eben nur ein Mal. Viele Menschen würden ihn verpassen, weil sie zu früh aufgäben und sich in irgendeinen Beruf, irgendeine Laufbahn stürzten. So leicht

wolle er sich sein Leben nicht machen. Daher warte er mal noch ab.

Vor rund einem Monat hatte er immerhin nach vielen Versuchen eine Stelle an der Freien Universität Berlin ergattert. Wissenschaftliche Hilfskraft, also studentischer Mitarbeiter bei Professor Metzger, dem Nietzsche-Experten. Allerdings nicht, weil dieser Goiko besonders geschätzt oder protegiert hätte. Professor Metzger mochte überhaupt niemanden. Eigentlich respektierte er kein lebendes Wesen außer seiner Katze. Und kein Kollege wünschte die Zusammenarbeit mit Professor Metzger. Untergebene fürchteten sie. Mit Wissenschaft hatte diese Hiwi-Stelle sowieso wenig zu tun. Goikos Aufgabe bestand im Wesentlichen darin, Zarathustra zu versorgen, den Kater, der mindestens so arrogant und respektlos war wie der Professor. Die letzte Hilfskraft hatte gekündigt, nachdem Metzger verlangt hatte, er möge dem seinerzeit erkrankten Tier alle Mahlzeiten vorkauen.

Dazu kam die Weigerung Metzgers, sich Goikos Namen zu merken. Er



schätzte seinen neuen Mitarbeiter allerdings aufrichtig dafür, dass dieser keinerlei Ehrgeiz oder Interesse an einer wissenschaftlichen Karriere vor-täuschte.

Dabei hatte Goiko selbstverständlich Ehrgeiz und Stolz. Sogar nicht zu knapp. Jedoch verfügte er auch über ein ungewöhnliches Talent. Er war ein Meister darin zu erkennen, wie er sich verhalten musste, um möglichst jedem Ärger aus dem Weg zu gehen. Ein Virtuose des strategischen »Sein-Licht-unter-den-Scheffel-Stellens«, also der seltenen Kunst der Untertreibung. Einer Kunst, die ihm in aller Regel, so auch bei Professor Metzger und Zarathustra, letztlich zum Erfolg verhalf. Allerdings blieb dieser Erfolg unsichtbar für alle anderen, manchmal sogar für Goiko selbst. Das machte ihm von Zeit zu Zeit mehr zu schaffen, als er zugehen mochte.

Darüber hinaus ergab sich schon kurz nach Antritt der Stelle ein anderes, viel größeres Problem, das Goiko ohnehin verlässlich von den Zumutungen seiner beiden Dienstherrn ab-

lenkte: Er hatte sich verliebt. Rettungslos und ohne jede seriöse Hoffnung auf Erfüllung. Denn die junge Doktorin, der er mit Haut und Haar gehörte, obwohl sie bislang wohl weder sein Haar noch seine Haut, noch sonst irgendwas von ihm wahrgenommen hatte, spielte nicht nur in einer ganz anderen Liga als er. Es war sogar eine andere Sportart, deren Regeln man ihm nicht einmal verriet.

Daher ignorierte sie ihn nicht einfach nur. Sie nahm ihn erst gar nicht genügend wahr, um ihn überhaupt angemessen ignorieren zu können. Kurz, sie verhielt sich wie eine klassische Traumfrau.

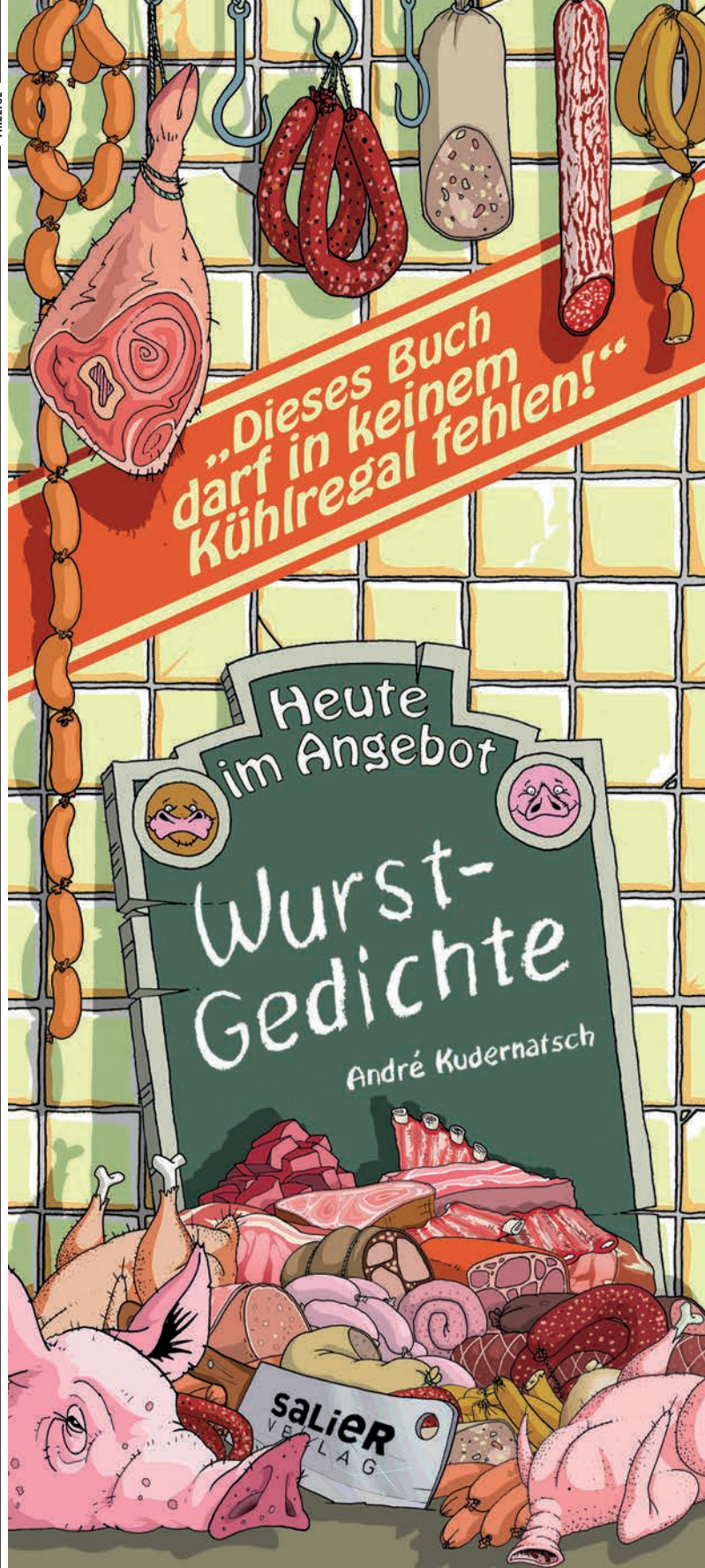
(gekürzt)



Horst Evers:

Alles außer indisch,
Rowohlt Berlin,
366 Seiten, 19,95 Euro

ANZEIGE



André Kudernatsch - Heute im Angebot: Wurstgedichte
Mit Zeichnungen von Thomas Leibe
ISBN 978-3-943539-32-5

Hardcover, 10,5 x 15 cm, 64 Seiten durchg. farbig - 8,95 EUR
Überall im Buchhandel oder unter www.salierverglag.de

Wolle in Arkadien

Einen Sommerabend im Jahre 1786 saß Goethe mit gravitatisch-basierter Nationaldichtermiene im frisch lackierten Gehrock in seinem Büro, vertieft in den bekannten Italien-Reiseführer der Gebrüder Grimm, hinter sich das Bücherbord mit der schweinsledernen Goethe-Gesamtausgabe von Weltbild, die Bände allesamt noch eingeschweißt – offensichtlich kein einziger gelesen. Hinzu trat Berufsgenosse Friedrich »Fiete« Schiller, trotz seines Sozialticks auch nur ein ins Kraut schießender Renommist, sein Rock glänzte wie der Strass am Sattel eines Wildwest-Show-Reiters auf einem Truckertreff. Wie immer redeten sie nicht viel. »Wieder Italien?«, keuchte Friedrich irgendwann kurz, worauf Johann Wolfgang »Wolle« von Goethe mit zustimmendem Grunzen seinen Wein hinunterkippte. Beide bekanntlich keine Männer des Wortes, aber die Gläser heben, bis die Arme erlahmten, das konnten sie! Wohlgeschungene Gläser übrigens, aus original Thüringer Waldglas; die Repliken kann man unkompliziert im Online-Shop der Farbglasshütte Lauscha bestellen, gut verpackt kommen sie dann bald ins Haus. (An die Redaktion: Diesen Passus bitte auf keinen Fall verkürzen. Hoffe, bei FGH Lauscha nach Vorlage des Textes zwei Gläser abstauben zu können.)

Machen wir es kurz: An diesem Punkt der Handlung stieg Schiller verkatert schon wieder aus, dafür

Johann Heinrich »Heini« Wilhelm Tischbein ein, und zwar geradewegs in Goethes Postkutsche, die im gemächlichen Hühnerlasterrhythmus die Straße nach Velletri (Italien) entlangpolterte. Tischbein, hochgeschätzter Maler und irgendwann Direktor der neapolitanischen Accademia di Belle Arti, war letztlich auch nur – wie Goethe und Schiller – eine verkrachte Künstlerexistenz. Auf halber Strecke kehrten sie in der »Pizzeria Romantica« ein, nächtigten auf der Gästetage. Um 2:30 Uhr platzte Johann Wolfgang auf der Suche nach dem Herren-Abort in die Keminat des Stubenmädchens Iphigenie, die gerade wild den stark behaarten Stallburschen Tauris ritt. Wolle, der sich sofort anschickte mitzumachen, wurde brüsk des Raumes verwiesen, was ihn veranlasste, während der folgenden Reiseetappe verärgert auf dem holprigen Kutschbock die Prosafassung von »Iphigenie auf Tauris« in ein finster-nihilistisches Versdrama umzuschreiben. Ein sperriges Werk, zu Recht fast vergessen, auch fallen die verallgemeinernden Sentenzen nicht immer positiv auf.

Der Clou der ganzen Italien-Unternehmung: J.W.v.G. reiste inkognito. Angeblich, um unbehelligt reisen zu können, denn ganz Europa las »Die Leiden des jungen Werthers«, das heißt des jungen Goethe, der verklausuliert über seine platonische Liebe zu Charlotte Buff referierte. Glücklicherweise war

die Dame schon anderweitig verlobt; der völlig vernarrte Goethe wäre sicher bereit gewesen, bei einer Hochzeit mit Charlotte ihren Namen anzunehmen, was später eine Kette weltweiter Buff-Institute zur Folge gehabt hätte.

Er reiste also inkognito, aber nichts genoss Goethe mehr, als erkannt und beweihräuchert zu werden. Um es allen etwas einfacher zu machen, betrat er jeden Ravioli-Grill und römischen Tempel mit den Worten: »Wir sind Göthe und wir schrieben den Werther!«, was Herrn L. Kilmister wenige Jahre darauf mit seinem »We are Motörhead and we play Rock'n'Roll!« bis auf die Umlautpunkte genau plagieren sollte.

Eine ältliche Karlsbaderin im Rokoko-Kleid machte dennoch den Fehler, beim Anblick Goethes erfeuchtend zu brüllen: »Sind Sie nicht Schiller? Così fan tutte ist vortrefflich!«, worauf der Großdichter der Vermaledeiten schäumend die berühmten »Götz von Berlichingen«-Worte entgegendonnerte: »Ihr könnt mich doch alle mal an der Pupe schmatzen!« Den anwesenden Italienern war ob des unschönen teutonischen Schauspiels ganz blümerant zumute, sie stoben schnell auf ihren wackeligen Vespas heim zu Mama, ihre halboffenen Hemden flatterten im Wind, die Goldkettchen glitzerten in der mediterranen Sonne.

ANZEIGE

Zwei Bücher, die zusammen gehören

NEU!



ISBN 978-3-95841-033-6/ kartoniert / 14,99 €

256 Seiten mit Dokumenten, Grafiken und Anlagen/

Die DDR war nicht pleite – warum ging sie trotzdem wüdelos in der kapitalistischen BRD unter?

An Hand von Dokumenten und Aussagen von Zeitzeugen enthüllt der Autor, welche historischen Umstände, Fehleinschätzungen und Machtkämpfe dazu geführt haben.

Und beantwortet die Frage:

Was können wir heute daraus lernen?

BEREITS BREIT
DISKUTIERT!



ISBN 978-3-95841-003-9/ Broschur / 9,99 €

250 Seiten mit Grafiken, Tabellen und Anlagen/

Die linke Bewegung braucht neue Ziele. Der Autor geht der Frage nach: Wie könnte eine sozialistische Gesellschaft, die aus den Fehlern der Vergangenheit lernt, gestaltet werden?

Als der römische Karneval ins Haus stand, dessen »lärmende Aggressivität und Primitivität« Goethe magisch anzog, grübelte er lange, welches Kostüm auszuwählen sei. Die Sorge, unter einer Maske nicht als Goethe erkannt zu werden, bedrückte ihn. So entschied er sich schließlich für nur sehr dezent bunte, eigentlich blassgraue Strümpfe (folgend der bekannten goetheschen Farbenlehre) und eine Goethe-Maske, die er nassforsch-salopp am Hinterkopf trug.

Und sonst so? Irgendwo in Neapel, wo später Bud Spencer geboren wird, stellte Goethe in einer Spaghettistube einen Teller vor Tomatensuppe suppen-der Cannelloni auf Tischbeins Stuhl, der sich prompt darauf niedersetzte, um anschließend eine halbe Stunde lang »Die Flecken gehen doch nie wieder raus!« zu schreien, er habe schließlich für die Reise nur eine Hose mitgenommen. Eine Szene wie aus einem Heinz-Erhardt-Klamauk von 1970. Trotzdem – Pack schlägt sich, Pack verträgt sich – malte er Wolle kurz darauf sich fläzend auf einem jahrhundertalten, eigens für das Bild umgestürzten Obelisk; das unaufgeräumt wirkende Tempelgestein mutet an, als hätten magenkrankte IS-Krieger ein Weltkulturerbe umdekoriert. Das Ganze unter britisch-diesigem Himmel, Johann Wolfgang unter weitem Gewand, um die mittlerweile stattliche Pastaplauze halbwegs zu kaschieren. »Goethe in der Campagna« heißt das Ensemble, und das ist so wahr wie der Umstand, dass Goethe der Größte war und bleibt.

GREGOR OLM



ARI PLIKAT

NEUE KATEGORIE BEIM BACHMANN-Preis:
FKK-LYRIK

ANZEIGE

Das Leben des Häuptlings Sitting Bull – spannend erzählt und großartig illustriert Zitkala-Ša: Das erzählerische Werk der großen Dakota-Autorin erstmals auf Deutsch

Ein traumhaft schönes Indianerbuch!

Der zehnjährige David vom Stamm der Sicangu Lakota kennt Tatanka Iyotake, besser bekannt als Sitting Bull, nur als eine mythische Gestalt seines Volkes. Als er seinen Großvater besucht, erfährt er von ihm die wahre Geschichte des berühmten Häuptlings und Medizinmanns der Lakota. Am Lagerfeuer des alten Mannes taucht er ein in eine längst vergangene Zeit, in die faszinierende Welt des amerikanischen Westens – die spannende Lebensgeschichte Sitting Bulls.

In dieser von der preisgekrönten Illustratorin Claudia Lieb wunderbar gestalteten, auf historischen Tatsachen basierenden Erzählung für Jung und Alt wird die wechselvolle Geschichte des Jägers, Sonnentänzers, Kriegers, Geheimnismanns, Kriegshäuptlings und Showmanns Sitting Bull zu neuem Leben erweckt.



Erik Lorenz & Claudia Lieb
Die Geschichte des Sitting Bull

ISBN 978-3-938305-95-9 (Hardcover)
224 Seiten | 22,90 € | 1. Aufl. März 2016



Zitkala-Ša
Roter Vogel erzählt

ISBN 978-3-938305-70-6 (Hardcover)
400 Seiten | 22,90 € | 1. Aufl. November 2015

Zitkala-Ša (1876-1938) war eine Dakota-Indianerin. 1901 erschien ihr erstes Buch – »Old Indian Legends«. Die Jahre unbeschwerter Kindheit bei ihrem Stamm wie auch die traumatischen Erlebnisse in einer Internatsschule und ihre spätere Lehrtätigkeit an dieser Schule sind Gegenstand ihres 1921 veröffentlichten Buches »American Indian Stories«. Sie war eine Aktivistin der Indianerbewegung und setzte sich vehement für die Rechte ihres Volkes ein. »Roter Vogel erzählt« enthält die vollständige Übersetzung ihrer beiden Bücher und weitere faszinierende Texte aus ihrer Feder.

WWW.PALISANDER-VERLAG.DE



Bürokratien organisieren Dummheit

LESEREISE

4.4. Berlin
5.4. Göttingen
6.4. Frankfurt
7.4. Köln
8.4. Stuttgart

David Graeber
Bürokratie
Die Utopie der Regeln

»Graeber ist nicht nur radikal, er ist auch amüsant, eine gefährliche Mischung. Ihm haftet nichts von einem Apokalyptiker an, er predigt das gute Leben.« Nils Minkmar, FAZ

Aus dem Amerikanischen von Hans Freundt und Henning Dedekind
329 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 22,95 (D); ISBN 978-3-608-94752-6

Auch als **ebook**

David Graeber, der bedeutendste Anthropologe unserer Zeit, entfaltet eine fulminante und längst überfällige Fundamentalkritik der globalen Bürokratie. Er erforscht die Ursprünge unserer Sehnsucht nach Regularien und entlarvt ihre Bedeutung als Mittel zur Ausübung von Gewalt.

»David Graebers Buch wirft eine große Frage auf: Müssen wir akzeptieren, dass Bürokratie notwendig ist?« *Financial Times*



Kochbücher

und ihre Zubereitung

Kochbücher haben ebenso wie Kochbananen und Kochfisch wichtige Inhaltsstoffe, wie zum Beispiel Subtext, Metatext und Klappentext. Doch leider wissen die wenigsten, wie man ein Kochbuch schmackhaft zubereitet. Hier die besten Rezepte:

Sommernachts- traumhafter fetter Hamletbraten

Erwerben Sie beim Kaufmann von Venedig nicht weniger als genau ein Pfund Fleisch und frakturieren Sie den Hamlet in einem Romeotopf. Zähmen Sie den Widerspenstigen, indem Sie ihn Maß für Maß mit Shakesbier begießen und mit dunklen Prophezeiungen spicken. Falls sich während des Garens nicht ganz Sonette Gerüche entwickeln sollten, ist wahrscheinlich etwas faul im Staate Dänemark oder Sie haben beim Würzen die Lerche mit der Nachtigall verwechselt. Kann sein oder nicht sein, dass der Hamlet irgendwann mal durch ist. Duncan Sie daran, dass Sie das Gericht auf einem vorgewärmten Othello servieren und reichen Sie fettarmen Naturyork, oder was Sie wollen, dazu. Der Rest ist Schwelgen. Wir wünschen Ihnen jedenfalls ein Königreich für einen Pferdemenagel!

Gregorianisches Chateau rien mit Samsa Oelek

Drehen Sie ein Romanfragment eines Morgens auf den Buchrücken, so dass Sie ihm sein Mindesthaltbarkeitsdatum mit der Egge auf den Leib schreiben können. Spationieren Sie es mit einem Durchschuss wie einen Hund. Wiegen Sie in einem angeblichen Landvermessbecher 12 Punkt Kapitälchen ab und mahlen Sie sie in einer Kafkamühle, bis nur noch die »K«s übriggeblieben sind. Verwandeln Sie diese mit ein wenig chinesischem Mauerkitt in eine sündhaft leckere Parabel. Fügen Sie das Fragment hinzu und erhitzen Sie die Masse langsam in einem Steinbruch. Binden Sie die Absurdität mit etwas Substantiellem ab, indem Sie ein paar pürierte Bände Mann dazugeben – »denn Thomas verfeinert«. Entschleunigen Sie den Garproceß, indem Sie unter ständigem Türhüten Mehrdeutigkeiten einfließen lassen. Spätestens bis zum Briefing Ihres Vaters sollte das Gericht sein Urteil verkostigt haben. Felicitieren Sie ein Baueromelett oder reichen Sie eine Scheibe trocken Brod dazu. Während des Anrichtens wird das »Chateau

rien« wie immer zweifellos verschollen gegangen sein. Es lebe der Hungerkünstler – Klammern Appetit!

Morgenländisches Glasperlenragout

Knechten Sie ein paar Nürnberger Reiseswürstchen aus Calwfleisch und drehen Sie sie durch den Steppenwolf. Traktieren Sie die Papierschnitzel mit einer ordentlichen Portion Selbstmordgedanken. Lassen Sie sie einen letzten Sommer lang auf kleiner Flamme pubertieren. Rühren Sie schlussendlich Stuf' um Stuf' ein wenig Druckerschwärze in den Font und buchpreisbinden Sie das Schlamassel mit einen Beutel »Magie®«-Theatersuppe – denn einem jedem Sößchen wohnt ein Zauber inne! Würzen Sie das Ganze mit einer Nobelpreise Camenzimt, ein paar Zweigen Demian und etwas goldmundigem Narzissenpulver, und Siddhartha ist es auch schon fertig! Eine Scheibe Harry-Brot und hessesches Sauerkraut in der Kopfzeile garantieren Ihnen einen time new romantischen Kuraufenthalt auf dem Klo. Wir wünschen Ihnen, dass Sie endlich erwachsen werden!

Gelafertes Kochbuch Wiener Art

Trennen Sie das Hochglanzfoto Ihres Lieblingsrezepts mit Hilfe einer Grillzacherl aus dem frisch gelaferten Kochbuch und lichten Sie die dazugehörige Zumutungsliste, bis alles in Butter isst. Fügen Sie ein paar Rosin, ein Glas grüne Olivern und ein sarahfreies Papierwiener hinzu. Öffnen Sie im Thermomix eine neue Tabelle und garen Sie den Tabelleninhalt im Dampfkochplapperer, bis sich die Kalorienangabe auf der Oberfläche des Papierbreis als Fettdruck abgesetzt hat. Dekantieren Sie eine Flasche Mälzer Landwein, kippen Sie sich ihn hinter die Bindung und den Fraß aus dem Hensler – denn zu viele Fernsehköche verderben den Brei. Wir wünschen Ihnen und Ihren Arterien trotzdem einen mehrfach gesättigten Schlagsahneanfall, der sich geschuhbeckt hat!

MICHAEL KAISER

JETZT AUF DVD:

SEÑOR KAPLAN[☆]

EINE MEHR ALS UNTERHALTSAME KOMÖDIE
MIT DEM SCHAUSPIEL-URGESTEIN ROLF BECKER!

„EINE BEWEGENDE FABEL DARÜBER, DASS WIR DAS,
WAS UNSEREM LEBEN SINN VERLEIHT, SO OFT NICHT SEHEN –
OBWOHL ES DIREKT VOR UNSEREN AUGEN LIEGT.“

(ZEIT ONLINE)

„EIN KLEINES KINOJUWEL.“

(ARD TAGESTHEMEN)



Im Handel und auf
www.goodmovies.de

good!movies

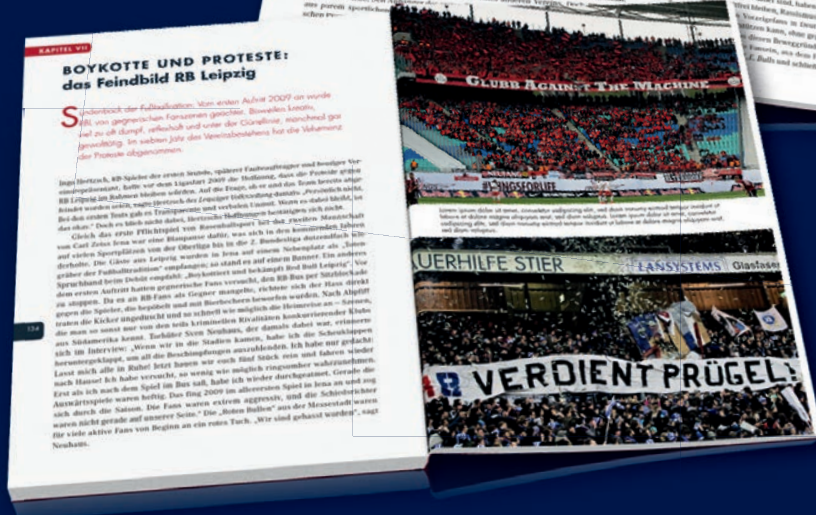
Der Untergang des Fußballs?

Die erste Vereinsgeschichte von RB Leipzig:

- sachlich-kritisch
- inklusive vieler Interviews mit u.a. Ralf Rangnick, Daniel Frahn, Fanvertretern und RB-Kritikern
- mit zahlreichen Farbfotos



176 S., Paperback, Fotos
ISBN 978-3-7307-0251-2
€ 14,90



VERLAG DIE WERKSTATT



facebook.com/verlagdiwerkstatt
www.werkstatt-verlag.de

Bücher:

Die ganze Wahrheit!

Bücher stecken voller Wissen, Information, Unterhaltung und, in gelesenen Zustand, voller Keks- und Nasenkrümel. Steht in einem Buch nichts drin, handelt es sich um einen noch nicht benutzten Schreib- oder Malblock. Diese erkennt man leicht daran, dass vorn kein Autor ausgewiesen ist. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, dass sich auf der Rückseite dennoch eine Kaufempfehlung von Elke Heidenreich (»Das ist das klügste Buch, das ich seit langem gelesen habe!«) oder aus der *Brigitte* (»Hochspannung bis zur letzten Seite!«) befindet.

Bücher gibt es in verschiedensten Formaten zwischen winzig und XXL. Entscheidend ist das Gewicht, das bei den jährlichen Buchmessen in Leipzig und Frankfurt festgestellt wird. Gewinner ist das schwerste Buch. Manchmal wird auch der Autor mitgewogen, dann sieht die Rangliste natürlich gleich anders aus.

Noch einige Fachbegriffe aus der Welt des Buches: Ein Verleger ist jemand, der sein Buch nicht wiederfindet. Ein Literaturagent jemand, der sich als Buch tarnt und dann für China rumspioniert. Buchmacher und Buchhalter erklären sich selbst; die Buche ist ein weibliches Buch (nicht etwa: Buchin o.ä. Unfug). Bucharin wird auf der letzten Silbe betont und ist ein aus Büchern gewonnener Süßstoff, der im Verdacht steht, nicht krebserregend zu sein.

Das umgangssprachliche »Einbuchen« für »Jemanden-ins-Gefängnis-Stecken« hat seine Wurzeln in einem alten Brauch: Vor der Erfindung der Kerkerhaft bestand die Bestrafung der Übeltäter darin, dass sie aus einem Buch von Herta Müller vorgelesen bekamen.

Eine moderne Form des Buches ist das Hörbuch in Gestalt einer CD. Ein Schauspieler oder Sprecher liest ei-

nem was vor. Zielgruppe sind Seh-schwache, Analphabeten und Leute, die abends bügeln müssen. Auf dem Cover einer solchen CD steht zum Beispiel: Gelesen von Otto Sander. Kommt ein leeres Buch (gleich Schreibblock) als Hörbuch auf den Markt, ist auf der CD nichts zu hören. Auf dem Cover steht: Geschwiegen von Otto Sander. Aber mit wieviel Ausdruck!

Noch moderner ist das E-Book, eine Art Update des herkömmlichen Buches. Vorteil: Man muss nicht mehr umständlich mit papiernen Seiten hantieren. Stattdessen einfach einen PC anschaffen, dazu nur noch Stromanschluss und Internet, Software downloaden, gleich noch einmal versuchen, vier, fünf Tritte gegen das PC-Gehäuse, dazu ein paar Mal laut »Scheiße!« rufen, PC-Notdienst holen, ein komplettes Setup durchführen und dann schließlich doch einen neuen Computer kaufen – einfacher als mit dem Strombuch geht Lesen nun wirklich nicht.

Anders als man annehmen könnte, sind nicht nur in Wörterbüchern Wörter enthalten. Auch hinter den Bezeichnungen »Roman«, »Märchen«, »Taschenbuch, fadengeheftet« und »100 Pastagerichte ohne Nudeln« verbergen sich Bücher voll mit Wörtern. Verwirrend, doch wenn man's weiß – kein Problem!

Ein paar Bücher, die man kennen muss: »Die heiligen Verse« (Salman Rushdie), »Die satanische Schrift« (Autorenkollektiv), »Der Tierarzt von Stalingrad« (Konsalik), »Mein Kampf« (Muhammad Ali) und »Der Hundert-jährige, der aus dem Fenster sah und lieber drinnen blieb« (Schiller Schiller-son).

Bücher – jeder sollte eins haben.

ROBERT NIEMANN

»Der Nix ist bezaubernd! Ich wünsche ihm ganz viele Leben in Händen von Kleinen und Großen!«

DORIS DÖRRIE

Neu!



Die kleine Kaulquappe Kauli, die in einem kleinen See in der Nähe eines Dorfes lebt, möchte kein häßlicher Frosch werden und träumt davon, eine aus Schaumkronen geborene Nixe zu sein. Bis eines Tages plötzlich ein Sturm über ihrem Teich aufzieht und wundersame Dinge geschehen ...



EIN HÖRBUCH VON UND MIT
PIERRE SANOUSSI-BLISS
(»DER ALTE« / »KEINER LIEBT MICH« / »WEIBER«)
FÜR KINDER ZWISCHEN 5 UND 89

EINE »TONGESCHICHTEN«-PRODUKTION | WWW.TONGESCHICHTEN.DE | LAUFZEIT 55 MIN.
ISBN 978-3-00-051817-1

IHR BUCHHÄNDLER BESTELLT ES IHNEN GERNE!
ODER DIREKT BEI WWW.AMAZON.DE

Eva Wehle Humoristische Verse für „Hundenarren“

ISBN 978-3-99048-404-3
 56 Seiten
 Euro (A) 13,90
 Euro (D) 13,50
 SFr 20,50



Mit ihren Versen erheitert Eva Wehle Hundeliebhaber aller Altersgruppen. Ihr Gedichtband, bereichert mit reizenden Zeichnungen von Ernst Straka, dokumentiert, was man für seine geliebten Vierbeiner alles tut und opfert, und welche Freude sie einem bereiten.



Ulrich Jackwitz Heiter bis schrecklich

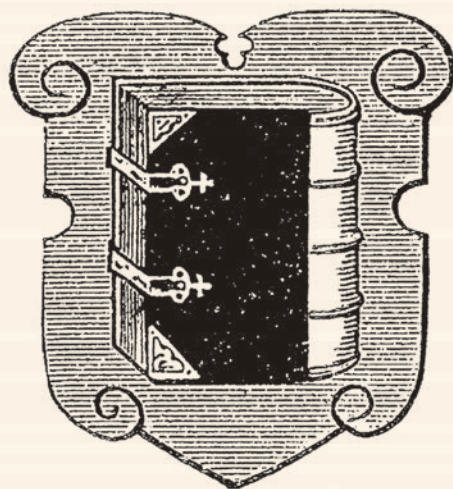
ISBN 978-3-99048-340-4
 74 Seiten
 Euro (A) 13,90
 Euro (D) 13,50
 SFr 20,90

Ulrich Jackwitz' heitere bis schreckliche Episoden spannen sich über sein ganzes bisheriges Leben, darunter Begegnungen mit interessanten Menschen, Reisen rund um die Welt, Sonder- und Notfälle und nicht zuletzt Erlebnisse mit dem Übernatürlichen.

novum Verlag
 Weinbergerstraße 109 · 81241 München
 office@novumverlag.com · www.novumverlag.com

**Manuskripte herzlich
willkommen!**

Ein Mönch Bochum die Ecke



Das historische Stadtwappen von Bochum verrät es noch: Bochum hieß einmal Buchom. Doch im Jahr 1607 boch ein Mönch vom Legastheniker-Orden um die Ecke des Stadtarchivs und machte sich anheischig, das Tagebuch von Buchom abzuschreiben. Prumpt

vorwochselte er die Bachstuben und Buchom wurde zu Bochum. Der Mönch aber floch raus, floh über Durtmond nach Dossülderf und machte dort ein Wechselstübchen auf.

KRIKI

Wenn jemand so ähnlich schreibt wie Franz Kafka,
 nennt man den Stil kafkaesk.
 Konsequenterweise sollte man den Stil derer,
 die wie Günter Grass schreiben, grässlich nennen.
 Natürlich nur, weil sich grasskaesk scheiße anhört.

OVE LIEH

Der Krimi

Herr Hauser tötet seine Frau aus Eifersucht mit einem Beil, geht zur Polizei und gesteht. Wie soll denn daraus ein Krimi werden, fragt sich Kommissar Feinbeck und nimmt erst mal die Ermittlungen auf, untersucht Motiv und Tathergang und gelangt zu dem Schluss, dass Herr Hauser seine Frau aus Eifersucht mit einem Beil erschlagen hat.

So wird das kein spannender Krimi, erkennt Kommissar Feinbeck und geht deshalb den Fall erneut durch, sucht nach weiteren Hinweisen, dreht jeden Stein um und ist am Ende überzeugt, dass Herr Hauser seine Frau aus Eifersucht mit einem Beil erschlagen hat.

Das reicht niemals für einen spannenden Krimi, folgert Kommissar Feinbeck und erstellt daher ein Täter-

profil, sucht weitere Zeugen, zieht Psychologen zu Rate, legt sich mit seinen Kollegen, darunter die attraktive Mia, und seinen Vorgesetzten an, dreht einen Verdächtigen nach dem anderen durch die Mangel, gerät zwischen durch selbst ins Visier der Ermittlungen und wird im spannenden Finale dieses Krimis, als er in Herrn Hauser überraschenderweise den Täter gefunden hat und ihn festnehmen will, von diesem um ein Haar mit einem Beil erschlagen. Doch Kollegin Mia ist Feinbeck gefolgt, zwingt Herrn Hauser mit vorgehaltener Schusswaffe zur Aufgabe und rettet Kommissar Feinbeck.

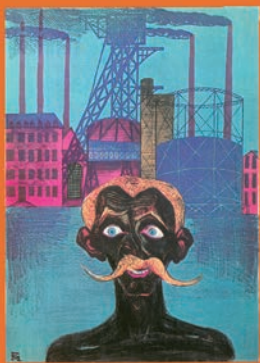
Ende gut, alles gut, und das Beste: Der nächste Kommissar-Feinbeck-Krimi kommt bestimmt!

PETER KÖHLER

Poesiealbum bisher vermisst:

Poesiealbum 321

Walter
Mehring



Das Trio mit Kästner
und Tucholsky karikiert
den Weimarer Ungeist

Einzelheft 5,- € + Porto
Abo (6 Hefte/a) 24 €

www.poesiealbum-online.de
www.poesiealbum.info



Märkischer Verlag
Wilhelmshorst



Hannes Hofbauer

**FEINDBILD
RUSSLAND**

Geschichte einer
Dämonisierung

ISBN 978-3-85371-401-0,
br., 304 Seiten, 19,90 Euro

PROMEDIA

Wickenburgg. 5/12, A-1080 Wien
Fax: +43 1 405 27 02-22
www.mediashop.at
promedia@mediashop.at

ANZEIGEN

Vom Griechen zum Gauner



LESE ZEICHEN

Wie aus dem Ionier über das Hebräische der deutsche Betrüger wurde

Als Gauner bezeichnet man Menschen, die auf betrügerische Art andere zu übervorteilen suchen. Synonyme sind: Betrüger, Schwindler oder Spitzbube.

Umgangssprachlich gelten auch »schlaue, durchtriebene Menschen« als *alte Gauner*. Das große Schimpfwörterbuch (1996) Herbert Pfeiffers erwähnt *Gauner im Frack*, *Gauner mit der weißen Weste* und als Scherzwort *Oberammergauner*.

Es gibt etliche Wortableitungen und Komposita, z. B. *begaunern*, *ergaunern*, *Gaunerkomödie*, *Gaunersprache*. Enno Littmann schreibt in *Morgenländische Wörter im Deutschen* (1920): »Der Gauner hat, wie es scheint, eine lange Geschichte hinter sich. In einigen Teilen Deutschlands wird er Jauner genannt, auch in solchen, in denen das *g* sonst nicht wie *j* gesprochen wird.« Für die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts ist in Südwestdeutschland und in der Nordwestschweiz rotwelsch *junen/verjunen* im Sinne von »spielen/verspielen« bezeugt.

Die 1687 in einem Rotwelsch-Vokabular genannte Form *Gauner* wird durch Lessings 1748 uraufgeführtes Lustspiel *Der junge Gelehrte* schriftsprachlich: »Ich sehe schon, ich werde deine Hilfe nötig haben. Du bist zwar ein Gauner, aber ich weiß auch, man kommt jetzt mit Betrügern weiter als mit ehrlichen Leuten.« Doch bis ins 19. Jahrhundert variieren die Klassiker: Schiller spricht in der *Verschwörung des Fiesco zu Genua* (1783) vom *Jauner* und der *Jaunerparole*, in *Die Räuber* (1781) kommt *Jauner* ebenso vor wie *Gauner* bzw. *Gaunerkönig*. In *Rameaus Neffe*, dem 1805 von Goethe übersetzten Dialog von Denis Diderot, heißt es: »Ihr wisst, ich bin unwissend, töricht, nährisch, unverschämt gaunerisch, gefräßig.« Johann Peter Hebel's Geschichte über *Vereitelte Rachsucht* von 1810 beginnt noch mit dem Satz: »Der Amtmann in Nordheim ließ im Krieg



HANS HABER

Die Macht des Wissens

in den neunziger Jahren fünf Jauner henken.«

Als Wortursprung könnte man das hebräisch-aramäische Verb *janah* (»niederschlagen, beim Geschäft drücken/übervorteilen«) ansehen, doch der aus einer jüdischen Gelehrtenfamilie stammende Wiener Jurist und Philologe Alfred Landau (1850–1935) führte Gauner erstmals auf das hebräische Wort *jawān* (»Grieche«, eigentlich »Ionier«) zurück, das sich abwertend auf die nach der türkischen Eroberung Konstantinopels (1453) heimatlos umherziehenden Griechen bezog. Im jüdischen Jargon stand es, wie *greco* im Französischen, für die »Falschspieler«.

Nachricht erbat der Sprachforscher

Storfer in *Wörter und ihre Schicksale* (1935): »Der Landauerschen Etymologie gegenüber ist zu bemerken, dass aber gerade bei den Juden die hohe Schätzung des griechischen Geisteslebens deutlicher im Vordergrund steht als der Gedanke an griechische Hinterlist.«

(gekürzt)



Christoph Gutknecht

Gauner, Großkatz, kesse Lola. Deutsch-jiddische Wortgeschichten, edition q im be.bra verlag, 256 S., 14 Euro.

IN DER DEMOKRATIE – OHNE FLINS, OHNE DIRIDARI, OHNE ZASTER –
DA BIST DU KEIN DEMOKRAT – DA BIST DU EIN DEMOGRATTLER!



Die neue DVD von Gerhalt Polt und den Well-Brüdern ausm Biermoos.
Ihr neues Stück aus den Münchner Kammerspielen in voller Länge!

ISBN 978-3-945395-08-0

Wellküren

Beste Schwestern

Tiefe Einblicke aus 25 Jahren
in die weiblich bayrische
Seele. Gebunden in einem
80-seitigen, reich bebilderten
Mediabook mit CD und DVD.



ISBN 978-3-938705-76-6

Geschwister Well

Fein sein, beinander bleibn

Alle Lieder und Musikstücke
der Erfolgsproduktion aus den
Münchner Kammerspielen
auf CD.



ISBN 978-3-938705-93-3

Geschwister Well

Fein sein, beinander bleibn

Das Erfolgsstück der „Super
Group des bayerischen
Musikkabarets“ (SZ) aus den
Münchner Kammerspielen in
ungekürzter Fassung auf DVD.

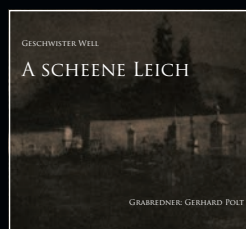


ISBN 978-3-938705-94-0

Geschwister Well

A scheene Leich

„Bairische Lieder vom Tod“
von den Geschwistern Well
mit Grabreden von Gerhard
Polt.



ISBN 978-3-945395-07-3



Regionalkrimis
aus Quedlinburg

Der neuer Fall
für
Irenäus Moll

Wem gelingt es,
den Zentralcompu-
ter des Rappbode-
Talsperrensyste-
ms in seine Gewalt zu
bringen und eine
kleine Flutwelle
nach Quedlinburg
zu schicken?

Christian Amling
Das schwarze Pferd

Kriminalroman
ISBN 978-3-86289-108-5; 10 €

dr. ziethen verlag Oschersleben
03949 4396
www.dr-ziethen-verlag.de
info@dr-ziethen-verlag.de

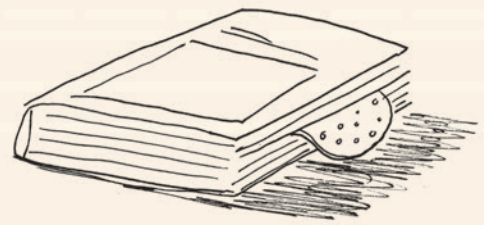
TUSHITA

... and the art of joy

Kalender, **Postkarten**, Grusskarten, Plakate,
Schreibhefte, Sammelmappen, Magnete –
besuchen Sie unseren Online-Shop:
www.tushita.de



TUSHITA Verlag GmbH · Meidericher Strasse 6–8 · 47058 Duisburg
0203-80097-22 · info@tushita.de · www.tushita.com



Lesezeichen einer
Fleischereifachverkäuferin.

jean la fleur

JEAN LA FLEUR

Sellerei

Angeht der enormen Bedeutung, die Bestsellerlisten bei der Entscheidung für oder gegen den Kauf eines Buches haben, ist natürlich die Frage bedeutsam, wie diese Listen eigentlich zustande kommen. Die Welt, also *Die Welt*, stellte sich diese Frage auch und fand heraus, dass Bestsellerlisten ziemlich unsicher sind, weil sie von zwei konkurrierenden Marktforschern gemacht werden, die zudem Exklusivverträge mit Datenlieferanten haben. Dadurch können Bücher nicht nur unterschiedliche Ränge in den beiden wichtigsten Listen (*Spiegel* und *Börsenblatt des Deutschen Buchhandels*) haben, sondern auch nur in einer der beiden Listen überhaupt vorkommen.

Die Antwort, die die *Welt* findet, lautet, dass keine der beiden Listen genau zeigt, wer die meisten Bücher verkauft. Aber genau darum geht es doch auch nicht, liebe *Welt*. Die Listen sollen doch gar nicht zeigen, wer die meisten Bücher verkauft hat, sondern sollen dafür sorgen, dass sich bestimmte Bücher in Zukunft besser verkaufen. Buchhändler melden deshalb auch gar nicht, was sie gut verkauft

haben, sondern was bei ihnen in größeren Mengen liegengeblieben ist und unbedingt weg muss. Bestellt haben sie das Zeug selber nur, weil es mit so herausragenden Qualitätsurteilen beworben wurde wie: »der lang erwartete Roman«, »das wohl persönlichste (wahlweise: das reifste, spannendste, umstrittenste etc.) Buch des Autors« oder sogar »der Titel, der das Zeug zum Bestseller hat«.

Die Meldung für die Bestsellerlisten erfolgt, um jene Kunden zu aktivieren, die Bücher aus literaturfernen Gründen erwerben. Für die zählt nicht, was sie mit dem Buch machen, außer dass sie es kaufen, sondern was das Buch aus ihnen macht. Denn Bücher können ganz klar statusverändernde Wirkung haben, so wie die Wahl bestimmter Auto- oder Bekleidungsmarken, Urlaubsorte und Restaurants. Die Zahl der Leute, die ein Buch kaufen, weil es auf einer Bestsellerliste steht, ist so groß, dass es tatsächlich irgendwann zum Bestseller wird.

Ziel erreicht: die vollständig marktkonforme Literatur.

OVE LIEH



Buchmessi

BETTINA BEXTE

May and more!



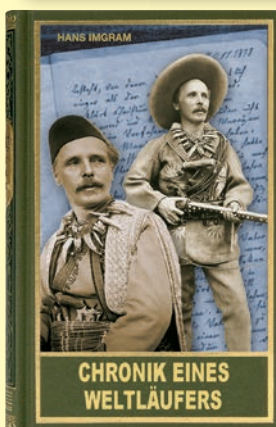
Malte Ristau /
Wolfgang Willmann
**FIGURENWELTEN
NACH KARL MAY**
Spiel- und Sammelfiguren aus
Zinn, Masse und Kunststoff
432 Seiten, 473 Abbildungen
ISBN 978-3-7802-0128-7
€ 39,90



Hans-Dieter Steinmetz
**KARL MAY IN HOHENSTEIN-
ERNSTTHAL 1921-1942**
Ein Beitrag zur Wirkungs-
geschichte anhand des Brief-
wechsels zwischen Hans Zesewitz
und Dr. Euchar A. Schmid
544 Seiten, 272 Abbildungen
ISBN 978-3-7802-0129-4
€ 29,90



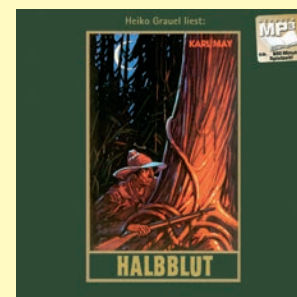
Otto Eicke
**DIE VERSCHWÖRUNG
DER SCHATTEN**
Alternative Fortsetzung der Karl-May-
Bände 26 und 27, „Der Löwe der
Blutrache“ und „Bei den Trümmern
von Babylon“
464 Seiten
ISBN 978-3-7802-0127-0
€ 19,90



Hans Imgram
**CHRONIK EINES
WELTLÄUFERS**
Die Reisen von Old Shatterhand
alias Kara Ben Nemsis erstmals
in Form eines Tagebuchs
chronologisch angeordnet
584 Seiten
ISBN 978-3-7802-0125-6
€ 24,90



Karl May
DAS VERMÄCHTNIS DES INKA
Ungekürztes Hörbuch, gelesen von
Heiko Grauel, über 14 Stunden
1 MP3-CD im Digipack
ISBN 978-3-7802-0739-5
€ 19,95



Karl May
HALBBLUT
Ungekürztes Hörbuch, gelesen von
Heiko Grauel, rund 15 Stunden
1 MP3-CD im Digipack
ISBN 978-3-7802-0738-8
€ 19,95



Karl May
SAND DES VERDERBENS
Ungekürztes Hörbuch, gelesen von
Heiko Grauel, rund 12½ Stunden
1 MP3-CD im Digipack
ISBN 978-3-7802-0710-4
€ 19,95

**Neu
im März
2016**

